



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

## Freizeit in pädagogischer und theologischer Perspektive

Eine vergleichende Diskursanalyse über die Thematisierung von ‚Freizeit‘ innerhalb der Pädagogik sowie innerhalb der Evangelischen Akademie Wien

Verfasserin

**Ulrike Krögler**

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 297

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Pädagogik

Betreuer: Prof. Dr. Henning Schluß



## Inhaltsverzeichnis:

<b>Vorwort .....</b>	<b>3</b>
<b><u>1 Einleitung: .....</u></b>	<b>5</b>
<b>1.1 Skizze des Forschungsstandes und Herleitung der Forschungsfrage .....</b>	<b>5</b>
<b>1.2 Forschungsmethodisches Vorgehen im Rahmen einer Diskursanalyse .....</b>	<b>8</b>
1.2.1 Zur Umsetzung der Forschungsmethode in dieser Arbeit .....	9
<b>1.3 Überblick über die Kapitel dieser Arbeit .....</b>	<b>12</b>
<b><u>2 Freizeit in pädagogischer Perspektive .....</u></b>	<b>13</b>
<b>2.1 Historische Entwicklungslinien von Freizeit und ihre Thematisierung innerhalb der Pädagogik.....</b>	<b>13</b>
2.1.1 Die Ursprünge der Freizeit und der pädagogischen Hinwendung zu diesem Bereich .	14
2.1.2 Pädagogische Diskussionen über Freizeit von der Zwischenkriegszeit bis zum Ende des Nationalsozialismus .....	18
2.1.3 Pädagogische Auseinandersetzung mit dem Thema Freizeit vom Ende des zweiten Weltkrieges bis Ende der 1960er Jahre .....	20
<b>2.2 Freizeit als pädagogischer Diskussionsgegenstand im Zeitraum zwischen 1970 und der Jahrtausendwende .....</b>	<b>22</b>
2.2.1 Die Bedeutung der Freizeit für die Gesellschaft.....	22
2.2.2 Freizeit und Schule .....	26
2.2.3 Bildungs- und Lernmöglichkeiten im Freizeitbereich.....	31
2.2.4 Freizeit im urbanen Raum .....	38
2.2.5 Freizeit und soziale Benachteiligung.....	43
2.2.6 Freizeit und Fernsehkonsum bei Kindern und Jugendlichen.....	46
<b><u>3 Freizeit in theologischer Perspektive .....</u></b>	<b>49</b>
<b>3.1 Entstehungsgeschichte, Zielsetzungen und Arbeitsschwerpunkte der Evangelischen Akademie in Wien.....</b>	<b>49</b>
3.1.1 Zur Entstehung der Evangelischen Akademie in Wien.....	50
3.1.2 Projektarbeit als Arbeitsschwerpunkt innerhalb der Evangelischen Akademie Wien .	51
<b>3.2 Freizeit als Forschungsgegenstand der Evangelischen Akademie Wien in den 1990er Jahren.....</b>	<b>53</b>

3.2.1	Die Bedeutung der Freizeit für die Gesellschaft.....	53
3.2.2	Freizeitparks .....	57
3.2.3	Einkaufszentren bzw. Urban Entertainment Centers .....	62
3.2.4	Freizeit im urbanen Raum .....	66
3.2.5	Neue Freizeittrends und Religion .....	69
<b>4</b>	<b><u>Die Thematisierung von Freizeit innerhalb der Pädagogik sowie der Evangelischen Akademie - Vergleich und Diskussion der gefundenen Diskurse .....</u></b>	<b>71</b>
4.1	Innerhalb der Diskussionen angesprochene Themenbereiche .....	71
4.2	Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Diskurse.....	75
4.3	Zur Bedeutung des gesellschaftlichen und institutionellen Hintergrundes innerhalb der Auseinandersetzungen .....	80
4.4	Fazit über den Umgang mit dem Thema ‚Freizeit‘ innerhalb der Diskussionen ...	86
4.5	Zur Aktualität der gefundenen Diskurse .....	87
<b>5</b>	<b><u>Zusammenfassung und Ausblick .....</u></b>	<b>92</b>
<b>6</b>	<b><u>Literaturverzeichnis .....</u></b>	<b>95</b>
<b>7</b>	<b><u>Archivalienverzeichnis .....</u></b>	<b>102</b>
<b>8</b>	<b><u>Grafikverzeichnis.....</u></b>	<b>104</b>
	<b><u>Anhang .....</u></b>	<b>105</b>

## Vorwort

Das Interesse meine Diplomarbeit dem Thema ‚Freizeit‘ zu widmen wurde bei mir auf zweierlei Art geweckt. Einerseits während der Recherche im Archiv der Evangelischen Akademie<sup>1</sup>, bei der ich auf Unterlagen zu einer Studie der Akademie über Freizeit und Freizeitparks stieß. Andererseits hatte ich mich auch schon davor sehr für dieses Thema interessiert, da ich selbst als Praktikerin im Freizeitbereich tätig war bzw. nach Abschluss des Studiums sein möchte.

Mit Bezug zu meiner Praxistätigkeit und im Rahmen meiner Ausbildung zur Leitung von integrativen Freizeitangeboten für Menschen mit und ohne Behinderungen, welche ich parallel zu meinem Pädagogikstudium absolvierte, hatte ich mich zwar schon im Vorfeld intensiv mit dem Thema befasst, allerdings lag mein bisheriges Interesse an pädagogischen Thematisierungen von Freizeit vorwiegend auf praxisorientierten Auseinandersetzungen bzw. wurden im Zuge der Ausbildung zur ‚Integrativen Voltigier- und Reitpädagogik®‘ vor allem die integrationspädagogischen Aspekte von Freizeit und entsprechenden Freizeitangeboten thematisiert, wobei aufgrund der Zielgruppe, die vorrangig aus Kindern und Jugendlichen besteht, auch die entwicklungspsychologischen Gesichtspunkte im Zentrum der Auseinandersetzung standen.

Vor dem Hintergrund meiner praktischen Erfahrungen mit Freizeit und dem damit zusammenhängenden Interesse an diesem Themenbereich wurde so im Zuge der Recherchetätigkeit im Archiv der Evangelischen Akademie Wien mein Interesse geweckt mich in meiner Diplomarbeit mit der Thematik auch aus einer theoretischen Perspektive zu befassen. Hierbei fand ich vor allem die Frage interessant in welchen Zusammenhängen Freizeit als Diskussionsgegenstand einerseits innerhalb der Pädagogik und andererseits innerhalb der Evangelischen Akademie thematisiert wird, weshalb ich zu dem Resultat kam, dass ich mich in meiner Diplomarbeit gerne im Rahmen einer Diskursanalyse mit dieser Fragestellung auseinandersetzen würde.

---

<sup>1</sup> Diese Diplomarbeit wurde im Rahmen eines Forschungsprojektes zum 60jährigen Jubiläum der Evangelischen Akademie Wien verfasst. Ziel des Forschungsprojektes, welches in Kooperation zwischen dem Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien und der Evangelischen Akademie Wien durchgeführt wurde, war die Aufarbeitung des Archives der Evangelischen Akademie. Hierfür kam eine Gruppe Diplomandinnen und Diplomanden der Bildungswissenschaft zusammen, die die Sichtung und Katalogisierung der im Archiv vorhandenen Unterlagen leistete, wofür im Gegenzug die hierbei gefundenen Archivmaterialien von der Studierendengruppe für ihre jeweiligen Diplomarbeiten verwendet werden konnten.

Mein Dank gilt in erster Linie Prof. Dr. Henning Schluß für sein Interesse an der Thematik und der Betreuung meiner Diplomarbeit.

Des Weiteren bin ich besonders meiner Mutter zu großem Dank verpflichtet, die mich während meines Studiums und vor allem während der Zeit der Diplomarbeit auf vielfältige Weise unterstützt hat. Auch all meinen Freundinnen und Freunden, Bekannten und Verwandten sei an dieser Stelle herzlich für ihre Unterstützung gedankt.

Abschließend danke ich auch meinen Studienkolleginnen und -kollegen die mir im Rahmen unserer Diskussionen immer wieder wichtige Denkanstöße für meine Diplomarbeit lieferten.

## **1 Einleitung:**

„Freizeit“, ein Phänomen, das seiner etymologischen Bedeutung nach „... auf den mittelalterlichen Rechtsbegriff ‚*frey zeyt*‘ ... zurück [geht], der in der Bedeutung ‚*Marktfriedenszeit*‘ erstmals um 1350 in der deutschsprachigen Literatur auftauchte“ (Opaschowski 1976, 18; Hervorhebungen im Original; Ergänzung U.K.) und als ein Frieden auf Zeit von Anfang bis Ende September den zum und vom Markt Reisenden eine behütete Fahrt sicherte, hat sich zwar seit seiner ersten Erwähnung sowohl in Bedeutung als auch in Funktion stark gewandelt, stellt aber heutzutage nach wie vor einen Bereich gesellschaftlichen Lebens mit großer Relevanz dar. So sieht Opaschowski (1977a, 34) in Anlehnung an den Wohlfahrtsindex der OECD in der Freizeit einen bedeutenden Indikator der Lebensqualität eines Landes und der Lebenszufriedenheit der Bevölkerung. Ähnliche Aussagen sind auch bei Zellmann (1997, 167 ff) zu finden, der ebenfalls in der Freizeit einen wichtigen Bereich modernen Lebens sieht, da die Lebenskonzepte und -stile der Menschen heutzutage vor allem dort ihren Ausdruck finden. Als solcher war und ist sie auch für die Pädagogik von Interesse, weshalb sich diese auch mit der Freizeit als Phänomen und Gegenstand auseinandersetzt und -setzt, wie nachfolgend anhand des Forschungsstandes noch zu zeigen sein wird.

Dieses einleitende Kapitel soll daher neben der Darstellung des Forschungsstandes bzw. der bisherigen Thematisierungen von Freizeit des Weiteren vor allem der Herleitung und Formulierung der Fragestellung dieser Diplomarbeit dienen sowie das zur Bearbeitung der Forschungsfrage angewendete Verfahren der Diskursanalyse darlegen. Eine Übersicht über die Inhalte der einzelnen Kapitel wird die Einleitung abschließen.

### **1.1 Skizze des Forschungsstandes und Herleitung der Forschungsfrage**

Freizeit als Gegenstand und Phänomen, so konnte im Zuge einer im Vorfeld für diese Diplomarbeit durchgeführten Literaturrecherche festgestellt werden, wurde innerhalb der Pädagogik schon recht früh thematisiert, wobei von Anfang an unterschiedliche Themenbereiche angesprochen wurden. Allein innerhalb historischer Aufarbeitungen lassen sich mehrere Diskurse über die Entstehungsgeschichte von Freizeit und der Hinwendung der Pädagogik zu diesem Bereich ausmachen. Dies wird nachfolgend in Kapitel 2.1 illustriert werden wird.

Auch im Rahmen gegenwärtiger Auseinandersetzungen können verschiedene Themenkomplexe gefunden werden, welche im Zusammenhang mit Freizeit diskutiert werden. So wurde zu Beginn der pädagogischen Diskussionen über Freizeit, ich folge hierbei den Ausführungen von Opaschowski (1976, 19; 32 f; 36 f), diese nur in Verbindung mit bzw. Abgrenzung zur Arbeit gesehen und war als eine von der Arbeitszeit abzugrenzende Zeitspanne berufstätigen Menschen vorbehalten. Folglich wurde Freizeit innerhalb der Pädagogik vorwiegend im Rahmen der Erwachsenenbildung thematisiert. Im Zuge der zunehmenden Bedeutung organisierter Freizeitangebote im Leben von Kindern und Jugendlichen rückte das Thema Freizeitverhalten und Freizeitgestaltung in Folge auch mit Blick auf diese Zielgruppe ins Zentrum pädagogischer Auseinandersetzungen (vergleiche hierfür beispielsweise Opaschowski / Duncker 1996), wo es vor allem innerhalb der Schul- und der Sozialpädagogik thematisiert wurde. Neben der Schulpädagogik und der Sozialpädagogik wurde Freizeit nachfolgend auch innerhalb der Heil- bzw. der Integrationspädagogik zu einem vieldiskutierten Gegenstandsbereich, wobei als Folge der schulischen Integrations- und Inklusionsdiskussion zunehmend auf die Frage nach integrativen Freizeitangeboten fokussiert wurde (vergleiche hierfür beispielsweise Markowetz 2000a und 2000b).

Aus obiger Darstellung der bisherigen Auseinandersetzungen über Freizeit wird ersichtlich, dass diese als Diskussionsgegenstand in mehreren pädagogischen Teildisziplinen zu verorten ist. Aufgrund der Verschiedenheit der Bereiche innerhalb derer Freizeit thematisiert wurde und wird, kann davon ausgegangen werden, dass hier sowohl unterschiedliche Themenschwerpunkte diskutiert wurden, als auch inkongruente Redeweisen über den Gegenstand vorherrschten. Im Hinblick auf die Differenz der dabei angesprochenen Themen kann anhand obestehender Darstellung schon festgehalten werden, dass definitiv mehrere unterschiedliche Bereiche bzw. Zielgruppen im Rahmen einzelner pädagogischer Diskussionen um Freizeit problematisiert wurden.

Eine Aufarbeitung der in diesem Rahmen geführten Diskurse wäre daher sehr aufschlussreich, um die unterschiedlichen Redeweisen und Themenschwerpunkte innerhalb der einzelnen Auseinandersetzungen vergleichen zu können und gegebenenfalls übergreifende Zusammenhänge zwischen den Einzelkontexten aufzuzeigen. Eine derartige Aufarbeitung wurde bis dato noch nicht geleistet, woraus sich eine Forschungslücke bzw. ein noch unerforschtes Feld innerhalb der Pädagogik ergibt.

Gleiches gilt für die Studien der Evangelischen Akademie, welche ebenfalls bislang nicht im Sinne einer diskursanalytischen Aufarbeitung untersucht wurden. Darüber hinaus handelt es sich bei dem dieser Untersuchung zugrunde liegenden Material teilweise um Unterlagen, die bislang im Keller der Evangelischen Akademie archiviert und daher nicht der Forschungsöffentlichkeit zugänglich waren. Somit konnten sie auch nicht in die bisherigen Forschungen mit einfließen und bilden daher gleichsam ein weiteres noch unerforschtes Feld.

Daher soll in dieser Diplomarbeit zum einen der Frage nachgegangen werden welche Themen innerhalb der Pädagogik im Zusammenhang mit Freizeit diskutiert wurden, wobei diese nachfolgend mit jenen Themen verglichen werden sollen, die innerhalb der Evangelischen Akademie thematisiert wurden.

Hieraus ergibt sich folgende Fragestellung als Grundlage dieser Arbeit:

*„In welcher Art und Weise wurde ‚Freizeit‘ als Diskussionsgegenstand innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen thematisiert und wie wurde das Thema in den Studien der Evangelischen Akademie behandelt?“*

Hierbei ergeben sich darüber hinaus noch folgende Unterfragen:

- *Mit Bezug zu welchen Themenbereichen wurde Freizeit innerhalb der einzelnen Disziplinen diskutiert? Zeigen sich hierbei übergreifende Themenkomplexe bzw. wurden einzelne Themen innerhalb größerer Zusammenhänge diskutiert?*
- *Welche Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten lassen sich im Vergleich zwischen den innerhalb der Pädagogik und den innerhalb der Evangelischen Akademie geführten Diskursen über Freizeit ausmachen?*
- *Vor welchem gesellschaftlichen und institutionellen Hintergrund kamen die Ergebnisse zustande? Welche Auswirkungen haben die gesellschaftlichen und institutionellen Gegebenheiten auf die Art und Weise wie über Freizeit gesprochen wird und wie wird diese Rede innerhalb der Auseinandersetzungen reflektiert?*

Mit Bezug auf die Feststellung, dass sich die zu untersuchenden Diskurse auf den Zeitraum von 1970 bis zur Jahrtausendwende erstreckten, ist darüber hinaus noch die Frage nach der

Aktualität der Erkenntnisse für die heutige Situation zu stellen, weshalb als eine weitere Fragestellung formuliert werden kann:

- *Inwieweit sind die gefundenen Diskurse über Freizeit bzw. die innerhalb der Diskurse angesprochenen Themen nach wie vor relevant und auch für aktuelle Auseinandersetzungen mit dem Gegenstandsbereich von Bedeutung?*

## **1.2 Forschungsmethodisches Vorgehen im Rahmen einer Diskursanalyse**

Wie anhand der Forschungsfrage ersichtlich wird, ist die Zielsetzung dieser Arbeit herauszuarbeiten, welche Themenbereiche in Verbindung mit dem Forschungsgegenstand ‚Freizeit‘ innerhalb unterschiedlicher Diskussionen wie bzw. auf welche Art und Weise angesprochen wurden, um anschließend in vergleichender Weise danach zu fragen, ob und inwiefern hier übergreifende Zusammenhänge zwischen den Einzelkontexten gezogen werden können. Zur Bearbeitung der Fragestellung wurde daher das Verfahren der Diskursanalyse gewählt, da mit dieser Analysemethode einerseits ein Herausarbeiten von einzelnen Themenbereichen aus dem zugrunde liegenden Material möglich wird, diese nachfolgend aber auch in einen größeren Bedeutungszusammenhang gestellt werden können, indem übergreifende Diskursstränge zwischen den Einzelthemen herausgearbeitet werden (Höhne 2004, 390 ff).

Um alle Diskurse in der Analyse zu berücksichtigen sollte daher vorab keine Einschränkung auf bestimmte Themen vorgenommen werden. Vielmehr wurde ein forschungsmethodisches Vorgehen gewählt bei dem sich die Themenbereiche erst im Forschungsverlauf sukzessive aus dem zu analysierenden Material selbst herauskristallisierten. Diese Vorgehensweise ist auch innerhalb der Diskursforschung angezeigt, da „... es sich geradezu an[bietet], diskursanalytische Kategorien sukzessive im Zuge der Datenauswertung zu entwickeln“ (Schwab-Trapp 2004, 171; Ergänzungen U.K.). Daraus ergibt sich die Notwendigkeit in diskursanalytischen Verfahren je spezifische Auswertungsstrategien einzusetzen, mit denen einerseits das einzelne Dokument ausgewertet, in Folge aber auch größere Verweisungszusammenhänge herausgearbeitet werden können. Da jedoch „... die Diskursforschung ... zwar ein Forschungsprogramm darstellt, aber keine allgemein verbindliche Methode vorschreibt“ (Keller / Hirsland / Schneider / Viehöver 2004a, 8), sind, so die Autoren (ebd.) weiter, „... je nach Forschungsbereich, Fragestellung, Materialgrundlage

... allgemeine Theorie- und Methodenkonzepte für ihr spezifisches Anliegen zu adaptieren und gegebenenfalls weiterzuentwickeln.“

Aus diesem Umstand ergibt sich bezüglich der Forschungsmethode die Notwendigkeit sich eines, wie Waldschmidt (2004, 155) es formuliert, „... ergänzenden Instrumentarium[s] ...“ zu bedienen. Dieses ergänzende Instrumentarium wurde in der Methode der Grounded Theory gefunden, welche auch von Keller (2007, 80; 88 f; 94 f) als geeignet zur Kombination mit diskursanalytischen Verfahrensweisen angesehen wird und welche sich forschungslogisch auch sehr gut für geplante Vorgehensweise anbot, da nicht mit vorgefassten Kategorien an das Material herangegangen werden sollte, sondern mit einer offenen Haltung und der Zielsetzung die Diskursstränge und Kategorien aus dem Untersuchungsgegenstand selbst im Zuge der Forschungstätigkeit heraus zu entwickeln.

### ***1.2.1 Zur Umsetzung der Forschungsmethode in dieser Arbeit***

Da diese Arbeit, wie schon aus dem Untertitel hervorgeht, eine vergleichende diskursanalytische Untersuchung über den Umgang mit dem Thema ‚Freizeit‘ ist, wurden sowohl die in der Pädagogik als auch die in der Evangelischen Akademie geführten Diskurse über Freizeit in Anlehnung an die innerhalb der Diskursanalyse und der Grounded Theory gängigen Methoden herausgearbeitet.

Für die Herausarbeitung der innerhalb der Pädagogik geführten Diskurse ergab sich aufgrund der Vielzahl an Texten die Frage nach grundlegenden Kriterien der Materialauswahl. Da es sich bei der Frage nach der Thematisierung von Freizeit innerhalb der Pädagogik um einen Spezialdiskurs (Keller 2007, 64) im Rahmen bildungswissenschaftlicher Auseinandersetzungen handelt, sollten auch nur entsprechende, innerhalb dieses Diskursfeldes zu verortende Beiträge in die Analyse mit einbezogen werden. Das konkrete Vorgehen bei der Literatursauswahl orientierte sich, wie schon angedeutet, an den für die Diskursanalyse vorgeschlagenen Verfahrensweisen der Grounded Theory. Von einer ersten Literatursauswahl ausgehend, wurde nachfolgend in Orientierung an der Idee des Theoretical Sampling (Strauss 1998, 70 f; Keller 2007, 86) die weitere Literatursauswahl „... nach theoriegeleiteten, also reflektierten Kriterien ...“ (Keller 2007, 86) vorgenommen, wodurch diese folgenden Maßstäben unterlag: Es wurden nur mit Bezug zur Pädagogik bzw. von Pädagoginnen und Pädagogen verfasste und in Buchform herausgegebene Werke mit in die

Analyse aufgenommen, wobei in disziplinübergreifenden Sammelbänden nur die von Pädagoginnen und Pädagogen verfassten Beiträge berücksichtigt wurden.

Im Zuge der Eingrenzung des Materials kristallisierte sich auch eine zeitliche Einschränkung auf den Zeitraum zwischen den 1970er Jahren bis etwa um das Jahr 2000 heraus, welche sich vorerst aufgrund der notwendigen Vergleichbarkeit mit den Unterlagen der Evangelischen Akademie, die vorrangig aus den 1990er Jahren stammen, ergab. Von pädagogischen Publikationen der 1990er Jahre ausgehend, zeigte sich im Zuge der Aufarbeitung, dass viele der in diesem Zeitraum herausbrachten Bücher spätere Auflagen von erstmals in den 1970er Jahren herausgegebenen Werken darstellten. Aufgrund dieser Erkenntnisse wurden in Folge auch frühere Werke gesichtet und dabei festgestellt, dass mit den 1970er Jahren intensive Auseinandersetzungen mit dem Phänomen ‚Freizeit‘ innerhalb der Pädagogik verzeichnet werden konnten. Dabei wurden mannigfache Themen angesprochen, die als solche auch nachfolgend innerhalb pädagogischer Reflexionen von Freizeit präsent blieben, weshalb der Beginn der diskursanalytischen Aufarbeitung auf diesen Zeitpunkt festgelegt wurde.

Neben der Orientierung am Theoretical Sampling spielten bei der Textauswahl auch „... die *Prinzipien der minimalen bzw. maximalen Kontrastierung* eine wichtige Rolle“ (Keller 2007, 88; Hervorhebungen im Original). Erschien ein bestimmtes Thema als besonders bedeutsam, so wurde nachfolgend „...nach einem dazu stark unterschiedlichen (maximale Kontrastierung) oder vergleichsweise ähnlichen (minimale Kontrastierung) Aussageereignis“ (ebd.) gesucht. Mit Bezug auf die gesichtete Literatur wurden die Prinzipien insofern angewendet, als diese einerseits mit dem Ziel durchgesehen wurde möglichst viele unterschiedliche Themenbereiche zu finden, um „... das Gesamtspektrum des oder der Diskurse innerhalb eines Korpus zu erfassen und dadurch mehrere Diskurse zu einem Thema oder innerhalb eines Diskurses seine heterogenen Bestandteile herauszuarbeiten“ (ebd.). Andererseits, wenn ein bestimmter Themenbereich sich als besonders intensiv und mehrfach diskutiert herauszukristallisieren begann, wurde auch gezielt nach weiteren Erwähnungen dieses Themas gesucht, um diesen „...Teilbereich möglichst genau und vollständig zu rekonstruieren ...“ (ebd.).

Für die Analyse der Textdokumente der Evangelischen Akademie konnte hingegen auf Auswahlkriterien, wie sie für die pädagogische Literatur nötig waren, verzichtet werden, da das Archivmaterial von vornherein auf eine bestimmte Studie hin gesammelt worden war und sich damit gleichsam eine Einschränkung ergeben hatte.

Abgesehen von den zu setzenden Auswahlkriterien für die pädagogischen Texte wurden bei der Analyse der Textdokumente die nachfolgend beschriebenen Analyseschritte durchgeführt: In Anlehnung an Keller (2007, 94 ff) begann die Analysearbeit mit dem mehrfachen Lesen der in Frage kommenden Texte. Hierbei wurden nach und nach einzelne relevante Beiträge bzw. Textstellen im Sinne der Grounded Theory codiert, wobei die Abfolge der Auswertungsschritte an die von Strauss (1998, 123) verfassten Leitlinien anlehnte und vom offenen, über das axiale, zum selektiven Kodieren ging. Zu Beginn der Auswertung wurde offen kodiert, wobei „... es sich um [ein] uneingeschränktes Kodieren der Daten [handelte]“ (ebd., 57; Ergänzungen U.K.), welches dazu diente möglichst viele verschiedene aus dem Material hervorgehende Aspekte zu finden.

Da die Zusammenführung von Einzelergebnissen zu Gesamtaussagen über einen Diskurs (Keller 2001, 139) kennzeichnend für eine Diskursanalyse ist, bestand der nächste Schritt in der Herausarbeitung der sogenannten Phänomenstrukturen zwischen den einzelnen Aussagen, sprich Diskursbausteinen (Keller 2007, 99 ff). Als sich im Zuge der Analyse aus den einzelnen Texten übergreifende Kategorien herauszubilden begannen, wurde daher die Vorgehensweise des axialen Kodierens angewandt, welche nach Strauss (1998, 102; Hervorhebung im Original) dazu dient herauszufinden „... was mit *diesem* Datensatz offensichtlich in Verbindung steht“ und damit „... auf das Erarbeiten eines phänomenbezogenen Zusammenhangsmodells ...“ (Strübing 2004, 20) abzielt. Im Rahmen einer Diskursanalyse dient das axiale Kodieren somit der Herausarbeitung der einzelnen Diskursstränge und ihrer Beziehungen zueinander, da „[i]n der Diskursanalyse ... singuläre, verstreute Aussagen zu einer Art Koordinatennetz zusammengefasst und zueinander in Beziehung gesetzt [werden]“ (Hanke 2004, 104; Ergänzungen U.K.).

Durch das in Bezug setzen der einzelnen Kategorien kristallisierten sich nachfolgend die wesentlichen, die sogenannten Schlüsselkategorien „... die alle übrigen Kategorien am ehesten zusammen[halten] ...“ (Strauss 1998, 45; Ergänzungen U.K.) heraus, wodurch sichtbar wurde unter welchem Oberbegriff welche Diskurse zu verorten sind bzw. welche Einzeldiskurse welchem übergreifenden Themengebiet zugeordnet werden können. Um hierbei nach weiteren, mit einer bestimmten Schlüsselkategorie in Verbindung stehenden Diskurssträngen zu suchen, wurde an diesem Punkt der Diskursanalyse das selektive Kodieren eingesetzt, bei dem gezielt nach weiteren Kategorien, die in Verbindung mit der Schlüsselkategorie stehen gesucht wurde (ebd., 63).

### **1.3 Überblick über die Kapitel dieser Arbeit**

Wie aus obiger Darstellung der methodischen Vorgehensweise ersichtlich wird, werden im Rahmen dieser Arbeit sowohl die innerhalb der Pädagogik als auch die innerhalb der Evangelischen Akademie geführten Diskurse über Freizeit dargelegt.

Den Auftakt wird hierbei im nachfolgenden Kapitel 2 die Darstellung derjenigen Diskurse machen, die innerhalb der Pädagogik geführt wurden. Zu Beginn des Kapitels wird einleitend zunächst ein Überblick über die historischen Entwicklungslinien von Freizeit und ihrer Thematisierung innerhalb der Pädagogik gegeben, bevor im darauf folgenden Unterkapitel die innerhalb der Pädagogik im Zeitraum von 1970 bis um das Jahr 2000 geführten Diskurse über Freizeit dargestellt werden.

Anschließend werden in Kapitel 3 in gleicher Weise die innerhalb der Evangelischen Akademie geführten Diskurse dargelegt. Auch hier führt eine kurze Darstellung der Entstehungsgeschichte, Ziele und Arbeitsschwerpunkte in den institutionellen Rahmen der Evangelischen Akademie ein, bevor anschließend die hier geführten Diskurse über Freizeit aufgezeigt werden.

Das nächste Kapitel widmet sich der Gegenüberstellung und Diskussion der gefundenen Diskurse, wobei in Beantwortung der Fragestellungen dieser Arbeit auf die dabei angesprochenen Themen und Themenkomplexe, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Diskussionen sowie auf die Bedeutung des gesellschaftlichen und institutionellen Hintergrundes und auf die Frage nach der Aktualität der Erkenntnisse eingegangen wird.

Im abschließenden Resümee werden die aus der Gegenüberstellung und Diskussion der Diskurse gewonnenen Schlüsse noch einmal zusammengefasst und ihre Bedeutsamkeit sowohl mit Blick auf weitere Forschungen als auch für die Praxis in pädagogischen und theologischen Institutionen kurz angesprochen.

## **2 Freizeit in pädagogischer Perspektive**

In diesem Kapitel soll dargestellt werden wie Freizeit innerhalb der Pädagogik thematisiert und welche Bereiche im Zusammenhang mit Freizeit diskutiert wurden. In diskursanalytischer Weise soll der Fokus dieser Aufarbeitung darauf liegen, herauszuarbeiten mit welchen Gegenstandsbereichen sich die Pädagogik in Bezug auf die Thematisierung des Phänomens ‚Freizeit‘ auseinandergesetzt hat, sprich welche Diskurse über Freizeit innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen geführt wurden<sup>2</sup>.

Nach einer knappen Übersicht über die historischen Entstehungszusammenhänge von Freizeit im nächsten Unterkapitel wird es daher nachfolgend in Kapitel 2.2 um die Darstellung derjenigen Diskurse gehen, die innerhalb der Pädagogik zum Thema Freizeit im Zeitraum von den 1970er Jahren bis um das Jahr 2000 geführt wurden.

### **2.1 Historische Entwicklungslinien von Freizeit und ihre Thematisierung innerhalb der Pädagogik**

An dieser Stelle sollen nachfolgend kurz die wichtigsten Diskurse über die Entstehung der Freizeit sowie einige frühe Auseinandersetzungen mit dem Gegenstand im deutschsprachigen Raum skizziert werden. Interessant ist die historische Aufarbeitung im Rahmen dieser Arbeit vor allem deshalb, weil sich anhand dieser zeigt, dass Freizeit innerhalb der Pädagogik wohl von Anfang an von mehreren Seiten, mit unterschiedlichen Absichten und Zielen, für unterschiedliche Gruppen der Gesellschaft und vor dem Hintergrund unterschiedlicher gesellschaftlicher Bedingungen diskutiert, sprich von Anfang an verschiedene Diskurse geführt wurden.

---

<sup>2</sup> Fragen der disziplinären Verortung und Identität der Freizeitpädagogik als bildungswissenschaftliche Teildisziplin bzw. als eigenständige Wissenschaft, wie sie in der entsprechenden Literatur ebenfalls diskutiert werden (vergleiche hierfür beispielsweise Opaschowski 1976; 1996; Nahrstedt 1990), müssen an dieser Stelle ebenso ausgeklammert bleiben wie Fragen freizeitpädagogischer Theoriebildung (vergleiche hierfür beispielsweise Fromme 1982; Nahrstedt 1990), Ausbildungs- und Qualifizierungsfragen oder Curricula Diskussionen (vergleiche hierfür beispielsweise Opaschowski 1973a; 1976; 1977b; 1981; Nahrstedt / Sandmann / Lefeber / Lentz / Schewe 1982; Fromme / Kahlen 1990; Nahrstedt 1993), da eine Aufarbeitung dieser Bereiche einerseits bei weitem über den Rahmen dieser Diplomarbeit hinausgehen würde und diese auch für den Vergleich mit den innerhalb der Evangelischen Akademie diskutierten Fragen keine Relevanz besitzen, da sie nur inneruniversitär und mit Bezug auf die Frage der disziplinären Identität der Freizeitpädagogik von Bedeutung sind, welche jedoch nicht Gegenstand dieser Arbeit ist.

Obwohl vor allem mit den Werken von Nahrstedt (1988 und 1990) viele interessante Thesen bezüglich des Phänomens Freizeit und dessen gesellschaftlicher Bedeutung für zum Teil sehr weit zurückliegende Zeiten aufgezeigt werden könnten<sup>3</sup>, muss auf eine Darstellung dieser überaus interessanten Ansätze aufgrund der Rahmenbedingungen dieser Arbeit leider verzichtet werden. Vielmehr ist die nachfolgende historische Aufarbeitung eine stark verkürzte Darstellung der Entstehungsgeschichte der Freizeit sowie ihrer bisherigen pädagogischen Thematisierungen, die im Sinne des diskursanalytischen Vorgehens vorrangig die unterschiedlichen Diskussionen über Freizeit innerhalb der Pädagogik in früheren Zeiten aufzeigen will, jedoch keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit hat.

### ***2.1.1 Die Ursprünge der Freizeit und der pädagogischen Hinwendung zu diesem Bereich***

Die genauen Ursprünge von Freizeit und der pädagogischen Hinwendung zu diesem Bereich werden innerhalb historischer Aufarbeitungen sehr kontrovers diskutiert, wie nachfolgend mit Giesecke, Opaschowski und Nahrstedt für die Entstehung der Freizeit im deutschsprachigen Raum festgehalten werden kann.

#### **1) Giesecke: Freizeit als Problem der Arbeiterschaft**

So sieht beispielsweise Giesecke (1983) die Entstehung der Freizeit und die daraus resultierende Hinwendung der Pädagogik zu diesem Bereich vor allem im sozialen Kontext und macht daher den Ursprung der Diskussionen um das Phänomen ‚Freizeit‘ an „... der gesetzlichen Einführung des arbeitsfreien Sonntags im Jahre 1891“ (ebd., 9) fest. Da durch diese Maßnahme den Fabrikarbeiterinnen und -arbeitern ein gewisses Maß an arbeitsfreier Zeit zugestanden wurde, meinte Freizeit in diesem Zusammenhang also vor allem jene der Erwachsenen und hier insbesondere die der Arbeiterschaft. Die Freizeit der Arbeiterinnen und Arbeiter wurde, so führt Giesecke (ebd., 27) weiter aus, jedoch weniger von diesen selbst, sondern vielmehr von Seiten des Bürgertums als problematisch empfunden „... die in einer vermehrten Freizeit der Arbeiter eine politische Bedrohung und einen Quell sittlicher Verwilderung sahen.“ Aus den Befürchtungen über einen drohenden sittlichen Verfall in und durch die freie Zeit der Arbeiterklasse entstand so die Frage nach der ‚richtigen‘ Gestaltung der Freizeit. Damit wurde diese zum Gegenstand pädagogischer Auseinandersetzungen, in

---

<sup>3</sup> Nahrstedt (1988, 17ff und 24 f; 1990, 86 ff) beispielsweise verortet frühe Formen von Freizeit schon in der Frühgeschichte der Menschheit, ebenso bei den alten Hochkulturen.

deren Folge sich erste pädagogische Freizeiteinrichtungen „... als volksbildnerisches Angebot ...“ (ebd., 10) formierten. Die Zielsetzung dieser Angebote war es, die vom Bürgertum als kulturlos angesehene Freizeit der Arbeiterschaft zu kontrollieren und „... den Arbeitern bürgerliche Kultur - als Sittlichkeit und Bildung - nahe zu bringen ...“ (ebd., 28).

So kommt Giesecke (ebd., 17) auch zu dem Schluss, dass Freizeit historisch gesehen als Problem für die Industriearbeiter entstand und in diesem Zusammenhang 1891 „... zum ersten Mal historisch als solches formuliert wurde ...“ (ebd., 29). Dieser Diskurs ist allerdings umstritten, da, wie nachfolgend bei Opaschowski und Nahrstedt zu sehen sein wird, andere Auffassungen davon ausgehen, dass Freizeit schon zu früheren Zeitpunkten formuliert wurde.

## 2) Opaschowski: Freizeit als Folge der Reformation bzw. im Rahmen der Schulpädagogik

Wie schon obenstehend angedeutet, verortet Opaschowski im Gegensatz zu Giesecke die Entstehung der Freizeit schon zu einem historisch früheren Zeitpunkt, nämlich in den Auswirkungen der gesellschaftlichen Veränderungen im Zuge der Reformation. „‘Freizeit‘ ...“ so Opaschowski (1976, 21) „... entstand als Folge einer religiös-kirchlichen Revolution, der Reformation des 16. Jahrhunderts“, welche zu gesellschaftlichen Veränderungen sowie einer übermäßigen Achtung der Arbeit führte, die nun nicht mehr nur notwendiges Mittel zum Leben war, sondern zum Selbstzweck des Lebens schlechthin wurde. „Die übermäßige Schätzung der Pflichterfüllung muß wohl als eines der folgenschwersten ‚Produkte‘ der Reformation angesehen werden, weil sie zur Herausbildung einer über die ‚Freizeit‘ dominierenden ‚Pflicht-Zeit‘ führte“ (ebd., 19). Gerade diese Überschätzung der Arbeit forcierte nach Opaschowski (ebd., 21 f) bei den Menschen den Wunsch nach freier Zeit bzw. führte zur Unterscheidung zwischen Pflichtzeit und Freizeit. Opaschowski (1996, 102 f) folgert daraus, dass die Aufteilung des Lebens in unterschiedliche, voneinander abgegrenzte Bereiche als Voraussetzung für die Entstehung von Freizeit anzusehen ist. Dies trifft einerseits auf berufstätige Menschen zu, andererseits auch auf Schülerinnen und Schüler, woraus Opaschowski (ebd., 103) ableitet, dass es Freizeit schon vor der Industrialisierung gegeben haben muss, nämlich im Bereich der Schule.

So verortet Opaschowski (1976, 22 ff) die eigentliche Entstehung der Freizeit im Bereich der Schulpädagogik und kann dies anhand von Aufzeichnungen, die bis zu Comenius zurück reichen auch belegen. Die Aussagen von Comenius sind zunächst allerdings isoliert und erlangen erst insofern Bedeutung, als Opaschowski (ebd., 24) Einflüsse bei Pestalozzi und Fröbel nachweisen kann, die er zusammen mit Schmeller als die wahren Urheber ansieht,

welche im Jahre 1808 in Iferten das Wort ‚Freizeit‘ geprägt zu haben scheinen. So gab es in Pestalozzis Erziehungsinstitut in Iferten für die Kinder „[n]eben den täglichen Frei-Zeiten ... sogenannte *Bummeltage*, in denen sie Gelegenheit zu Wanderungen, mehrtägigen Reisen, zum Spielen und Baden im See und im Winter zum Schlittschuhlaufen erhielten“ (Opaschowski 1996, 104; Hervorhebung im Original; Ergänzung U.K.).

Der erste schriftliche Beleg des Wortes ‚Freizeit‘ findet sich aber erst 1823 in den Schriften von Fröbel<sup>4</sup>, wobei nach Opaschowski (ebd., 104) davon auszugehen ist, dass Fröbel hierbei maßgeblich durch seine bei Pestalozzi gemachten Erfahrungen beeinflusst worden war. Auch bei Schmeller, der ebenfalls dem Bereich der Schulpädagogik zuzuordnen ist, findet sich nach Opaschowski (1976, 24) in einer Tagebucheintragung von 1831 ein weiterer Textbeleg für das Wort ‚Freizeit‘, welcher im Sinne von Sommerferien gedeutet werden kann.

Opaschowskis Diskurs zur Entstehung der Freizeit ist insofern interessant, als er Freizeit als ureigenes Thema der Pädagogik herausstellt und anhand der Darstellungen der Freizeitmöglichkeiten bei Pestalozzi auch schon erste Gegenstandsbereiche im Zusammenhang mit pädagogischen Thematisierungen von Freizeit aufgezeigt werden können. Einschränkend muss jedoch festgehalten werden, dass Freizeit hier nur für die Gruppe der Schülerinnen und Schüler und mit dem Bezug auf die Institution Schule angesprochen wird. Damit wird nur ein Teilbereich gesellschaftlichen Lebens in den Blick genommen und die eigentliche Freizeit abseits von Schule und Beruf bleibt in diesem Zusammenhang unerwähnt.

---

<sup>4</sup> Der erste Beleg stammt aus Fröbels 1823 veröffentlichten Schrift ‚Fortgesetzte Nachricht von der allgemeinen deutschen Erziehungsanstalt in Keilhau‘ in welcher er im Kapitel ‚Zeit zu freier Beschäftigung für die Zöglinge‘ erste Erläuterungen zum neuen Begriff ‚Freizeit‘ gibt, wie nachfolgendes Zitat verdeutlicht: „Lehrer und Schüler, Zöglinge und Erzieher bedürfen nach Verlauf einer gewissen Anzahl von Monaten einer Zeit, wo der Gebrauch derselben für sie von der gewöhnlichen und strengen Folge losgesprochen und ihnen zur Anwendung *nach ihren persönlichen und individuellen Bedürfnissen freigegeben* ist ... Durch die kirchliche und bürgerliche Ordnung zerfällt uns das Jahr in fast vier gleiche Teile. In die Oster- und Michaeliszeit fällt gesetzmäßig der Anfang eines neuen ... Unterrichtsganges. Hier wird ... der geregelte Unterricht ungefähr vierzehn Tage unterbrochen, in welchem nach einiger *ganz freier Erholungszeit* die Lehrenden sich auf die Forderungen des nächsten Halbjahrs vorbereiten und die Lernenden den Unterricht des verflossenen nach Umständen zusammenfassend und vergleichend wiederholen. Die Sommerzeit ist zum Reisen bestimmt ... Die ersten Tage der *Freizeit* in den Weihnachten sind den Freuden gewidmet“ (Fröbel 1823, zit. n. Opaschowski 1996, 105; Hervorhebungen im Original).

### 3) Nahrstedt: Freizeit als Konzept der Aufklärung

Nahrstedt (1990, 82; Hervorhebung im Original) wiederum fasst „... Freizeit ... als *Konzept*[] *der Aufklärung* auf.“ Zwar stimmt er (1988, 22; 31; 34) bezüglich der Entstehung des Begriffes Freizeit und dessen Urhebern den Ausführungen von Opaschowski zu, allerdings sieht er andere gesellschaftliche Einflüsse. Anstatt in Folge der Reformation, geht er (ebd., 34) von einer Entstehung der Freizeit in Folge der Aufklärung aus und zählt daher „... Rousseau mit seiner Prägung ‚Zeit der Freiheit‘ mit zu den ‚geistigen Urhebern‘ des Wortes ...“. Daher verortet Nahrstedt (ebd., 173) die Wurzeln der pädagogischen Thematisierungen von Freizeit auch nicht innerhalb der Schulpädagogik, sondern ist vielmehr der Ansicht, dass Freizeit von Seiten der Pädagogik von Anfang an mit dem Gedankengut der Aufklärung und dem damit verbundenen Freiheitsbegriff in Verbindung gebracht wurde. Dementsprechend hält er (ebd.) mit Verweis auf Kant fest, dass dieser schon „... 1784 für alle Menschen neben dem Bereich des Berufes einen Bereich der ‚uneingeschränkten Freiheit‘ für den kritischen ‚öffentlichen Gebrauch‘ der ‚Vernunft‘“ gefordert haben soll. In diesem Bereich der uneingeschränkten Freiheit identifiziert Nahrstedt eine erste Bestimmung des Sektors, der heute als Freizeit bezeichnet wird. Freizeit etablierte sich daher neben den notwendigen Aufgabenkreisen Schule und Arbeit als Bereich freier und geselliger Zeit und war nach Nahrstedt (1990, 90) insbesondere auf Aufklärung, Bildung und Freiheit angelegt. Damit erhielt Freizeit von Anfang an vor allem einen gesellschaftlichen Bildungsauftrag, wie Nahrstedt (ebd., 92 f) mit Bezug auf Schleiermacher festhält, der dem Bereich der Freizeit eine gewichtige Rolle für die Erziehung der Jugend zuerkannte, wobei es vorrangig um Bildung und Geselligkeit ging, mit dem Ziel die Jugend auf das Gesellschaftsleben und einen richtigen Umgang mit ihrer Freiheit in der Freizeit vorzubereiten.

Zusammenfassend kann für die Diskussionen über die Entstehungsgeschichte der Freizeit sowie um die Hinwendung der Pädagogik zu diesem Bereich festgehalten werden, dass davon auszugehen ist, dass sich die historische Entstehung der Freizeit zwischen den drei genannten gesellschaftlichen Gegebenheiten formiert haben wird bzw. alle drei Einschnitte in historischer Abfolge die Entstehungsgeschichte beeinflusst haben. Deutlich wurde darüber hinaus aber auch, dass innerhalb der Pädagogik wohl von Anfang an unterschiedliche Diskurse über Freizeit geführt und dabei verschiedenste Themen angesprochen wurden.

So kontrovers die geschichtlichen Wurzeln der Freizeit innerhalb der Pädagogik diskutiert werden, besteht nach Nahrstedt (ebd., 78) jedoch Übereinstimmung darüber, dass sich Freizeit spätestens in der Zwischenkriegszeit als neuer gesellschaftlicher Bereich etablierte. Damit wurde sie zugleich zum Gegenstand pädagogischer Überlegungen, wobei schon damals innerhalb der Pädagogik unterschiedliche Diskurse über Freizeit geführt wurden, wie im nun folgenden Kapitel dargelegt werden wird.

### ***2.1.2 Pädagogische Diskussionen über Freizeit von der Zwischenkriegszeit bis zum Ende des Nationalsozialismus***

In der Zwischenkriegszeit, so kann mit Nahrstedt (1990, 98) festgehalten werden, setzte sich Freizeit als Begriff und Phänomen endgültig durch, was nach Giesecke (1983, 41 ff) vor allem in der Einführung des 8-Stunden-Tages und des bezahlten Urlaubes zu sehen ist, da den Arbeitnehmerinnen und -nehmern hierdurch mehr freie Zeit zugestanden wurde.

Freizeit wurde damit zum gesellschaftlichen Phänomen und gleichzeitig zum Gegenstand pädagogischer Diskussionen, wobei es hier vorrangig um Fragen einer sinnvollen Gestaltung dieser ging (Opaschowski 1996, 112). Da ein großer Teil der Bevölkerung nun mehr Zeit zur freien Verfügung hatte, kam es in rascher Folge zur Entstehung eines Freizeitmarktes, welcher schon bald zum Diskussionsgegenstand innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen wurde. Hierbei ging es vor dem Hintergrund möglicher Gefahren vor allem um den Schutz von Kindern und Jugendlichen in der Freizeit, worin sich ein erster Diskursstrang innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen über Freizeit verorten lässt. Daneben wurde Freizeit auch mit Bezug zur Arbeit diskutiert, worin einerseits erste Hinwendungen zum heutigen Bereich der Erwachsenenbildung zu sehen sind und andererseits zwei weitere Diskursstränge ausgemacht werden können. Mit Klatt wird erstmals der Urlaub vor dem Hintergrund seiner pädagogischen Möglichkeiten thematisiert und mit Flitner wird das Konzept der Volksbildung in Abendkursen an Volkshochschulen zum Gegenstand pädagogischer Diskussionen über Freizeit. Diese ersten Diskurse sollen nun kurz erläutert werden.

#### **1) Freizeitgefährdungen von Kindern und Jugendlichen**

Ein erster Diskursstrang innerhalb pädagogischer Thematisierungen von Freizeit kann in der Diskussion um die Frage des Jugendschutzes bzw. nach möglichen Gefahren, denen Kinder und Jugendliche in und durch die Freizeit ausgesetzt sein könnten, gesehen werden. Mit

Bezug auf den sich formierenden kommerziellen Freizeitmarkt, besonders die Freizeitangebote Kino und Rundfunk waren hier im Fokus der Auseinandersetzungen, wurde Freizeit innerhalb der Pädagogik mit besonderem Augenmerk auf die Freizeit von Jugendlichen und vor allem im Sinne eines ‚Jugendfreizeitschutzes‘ problematisiert, da den Pädagoginnen und Pädagogen „... im Grunde der gesamte kommerzielle Freizeitbereich als jugendgefährdend erschien, vor allem der Film, das Schrifttum und die Orte und Lokale des Amusements“ (Giesecke 1983, 50).

## 2) Der Urlaub als Lernzeit - Freizeitlernen im Urlaub

Ein weiterer Diskursstrang pädagogischer Diskussionen um Freizeit kann mit der Hinwendung zum neu entstehenden Urlaub gesehen werden, welcher hierbei vor allem in seiner Funktion als Lernzeit diskutiert wurde. Klatt, der in den 1920er Jahren als erster Pädagoge spezielle Ferienkurse für junge Berufstätige anbot und aus seinen Praxiserfahrungen einen neuen pädagogischen Ansatz zu formulieren versuchte (Giesecke 1983, 59 ff; Nahrstedt 1990, 102 f), untersuchte und diskutierte den Urlaub als eine Lernzeit, wodurch die Urlaubsfreizeit auf ihre pädagogischen Bildungsmöglichkeiten hin hinterfragt wurde. In Kritik am Arbeitsleben, welches durch Hast, sachliche Zeiteinteilung, Isolierung und Erfolgsdruck gekennzeichnet ist und aufgrund der Befürchtung, dass dieser Lebensrhythmus auch auf die Freizeit übergreifen werde, sah Klatt die Notwendigkeit den Menschen ein richtiges Freizeitverhalten zu lehren (Giesecke 1983, 59 ff). Freizeit sollte bewusst wahrgenommen und gestaltet werden können, damit in ihr diejenigen Bedürfnisse und Fähigkeiten, die in der Arbeit zu kurz kommen bzw. unterdrückt werden müssen, ausgelebt werden können. Diese Fähigkeit zur entsprechenden Freizeitgestaltung sollte nach Klatt in dessen Ferienkursen gelernt werden, wobei vor allem die geistigen und künstlerischen Fähigkeiten, die sonst ungenützt bleiben würden, entfaltet werden sollten (ebd., 60).

## 3) Freizeit als Bildungszeit: Volksbildung in der Abendvolkshochschule

Freizeit wurde von Seiten der Pädagogik des Weiteren auch mit Bezug auf die darin liegenden politischen und gesellschaftlichen Bildungsmöglichkeiten diskutiert, worin ein dritter Diskursstrang innerhalb pädagogischer Thematisierungen von Freizeit ausgemacht werden kann. Diesbezüglich ist vor allem auf Flitner zu verweisen, welcher ähnlich wie Klatt die Aufgabe der Freizeit darin sah das geistige, künstlerische und politische Potential der Bevölkerung zu fördern (Nahrstedt 1990, 103 f). Im Unterschied zu den Urlaubsfreizeiten

Klatts basierte Flitners Konzept der Volksbildung aber auf Abendkursen womit die ersten Volkshochschulen entstanden. Hierbei sah Flitner, so ist mit Opaschowski (1996, 113) festzuhalten, Freizeit vorrangig als zweite Arbeitswelt an, die den Menschen neben dem Beruf als „Raum für eine produktive, verantwortliche und sinnvolle Arbeit“ (Flitner 1924, zit. n. Opaschowski 1996, 113) verbleibt. Anhand der Ausführungen kann festgehalten werden, dass Freizeit hier vorrangig in Hinblick auf ihre Funktion als Lernzeit bzw. mit Bezug auf ihre gesellschaftliche Brauchbarkeit diskutiert wurde.

Zusammenfassend kann daher festgehalten werden, dass sich schon in der Zwischenkriegszeit unterschiedliche Diskurse innerhalb pädagogischer Diskussionen über Freizeit abzuzeichnen begannen, welche allerdings nachfolgend durch die Zeit des Nationalsozialismus abbrachen und nicht weiter diskutiert werden konnten. Da auch Freizeit im Nationalsozialismus mit den vorgegebenen Ideologien gleichgeschaltet wurde und vornehmlich dazu diente die nationalsozialistische Gesinnung in den Einstellungen der Menschen zu fixieren (Giesecke 1983, 66 ff; Nahrstedt 1990, 105 ff), können für die Zeit des nationalsozialistischen Regimes keine pädagogischen Diskussionen über Freizeit im Sinne einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Gegenstand oder gar unterschiedliche Diskurse innerhalb der Diskussionen verortet werden. Eine Wiederaufnahme pädagogischer Auseinandersetzungen mit Freizeit begann erst in der Zeit nach Ende des zweiten Weltkrieges, wie im nächsten Kapitel zu sehen sein wird.

### ***2.1.3 Pädagogische Auseinandersetzung mit dem Thema Freizeit vom Ende des zweiten Weltkrieges bis Ende der 1960er Jahre***

Da Freizeit, so kann mit Nahrstedt (1990, 109 ff) auf dessen Ausführungen ich mich im Folgenden stütze, festgehalten werden, nach Ende des zweiten Weltkrieges infolge ihrer Ermangelung durch hohe Arbeitsbelastung im Beruf, Überstunden und privaten Wiederaufbau gesamtgesellschaftlich gesehen zuerst eine untergeordnete Rolle spielte und vorrangig zu Erholungszwecken genutzt wurde, hielt sich auch die pädagogische Reflexion der Thematik in Grenzen. Erste Hinwendungen zum Gegenstand ‚Freizeit‘ innerhalb der Pädagogik zeigten sich dabei im Rahmen der Sozialpädagogik mit der Etablierung von Jugendfreizeitzentren, die aus Gründen des Jugendschutzes und mit der Zielsetzung die Jugendlichen von der Straße und ihren Gefahren wegzuholen eröffnet wurden.

Erst mit der Entwicklung zur Ära des Wirtschaftswunders und dem damit in Verbindung stehenden gesellschaftlichen Wohlstand stieg die Bedeutung der Freizeit innerhalb der Gesellschaft bzw. begann sich das Freizeitverhalten der Bevölkerung zu wandeln. Mit der Bedeutungssteigerung, die Freizeit innerhalb der Gesellschaft erfuhr, rückte sie in Folge als Thema und Diskussionsgegenstand auch in den Fokus pädagogischer Auseinandersetzung. Innerhalb der Pädagogik, dies wird anschließend anhand der Darstellungen bei Prohaska (1962) verdeutlicht, befassten sich die Diskussionen dabei vor allem mit der Frage nach einer sinnvollen Gestaltung der Freizeit und konzentrierten sich hierbei im Besonderen auf die Zielgruppe Kinder und Jugendliche.

Einen interessanten Einblick in die damalige Diskussion im deutschsprachigen Raum bietet, wie schon erwähnt, der 1962 von Leopold Prohaska herausgegebene Berichtband ‚Mensch und Freizeit als pädagogisches Problem‘, welcher die bei der 11. Internationalen Werktagung des Institutes für Vergleichende Erziehungswissenschaften im Juli 1961 gehaltenen Referate beinhaltet (Prohaska 1962, 165). Freizeit wurde hier beispielsweise von Pieper (1962, 18 ff) im Sinne ihrer Zielsetzung als Zeit der Muße diskutiert, wobei körperlicher Aktivität - oder sogar Anstrengung - ebenso eine Absage erteilt wird, wie einer sozialen Funktion der Freizeit. Weitere Diskussionen bezogen sich auf die Frage nach der richtigen und sinnvollen Verbringung der Freizeit, wobei es vor allem um die Gruppe der Kinder und Jugendlichen (Huth 1962; Muchow 1962) bzw. um die Freizeit in der Familie (Morawek 1962) ging. Die Debatte um die sinnvolle Verbringung der Freizeit wurde dabei bei Muchow (1962, 76 ff) stark von Fragen des Jugendschutzes getragen, da in der freien Gestaltung der Freizeit, vor allem durch Kneipen, Partys, Alkoholkonsum und Spielautomaten, eine Gefährdung der Jugend gesehen wurde, welcher die Pädagogik durch entsprechende Angebote und Einrichtungen gegenzusteuern habe. Auch bezüglich der Freizeitgestaltung innerhalb der Familie ging Morawek (1962, 116 ff) auf eine sinnvolle Gestaltung dieser ein, wobei vor allem das gemeinsame Spielen, Lesen, Basteln, Singen und Wandern als wertvoll hervorgehoben, während das Fernsehen als familienzerstörend und gemeinschaftsauflösend kritisiert wurde.

Mit dieser Darstellung von pädagogischen Diskussionen über Freizeit konnten schon einige Themengebiete aufgezeigt werden. Im folgenden Kapitel soll nun an diese erste Herausarbeitung von Gegenstandsbereichen, welche innerhalb der Pädagogik im

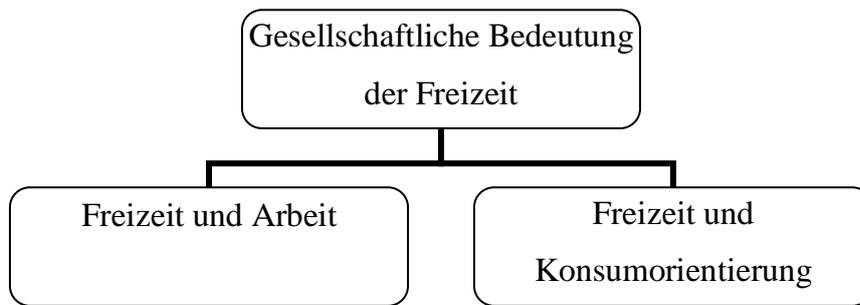
Zusammenhang mit ‚Freizeit‘ angesprochen wurden, angeknüpft und im Rahmen einer diskursanalytischen Aufarbeitung für die nachfolgenden Jahrzehnte noch vertieft werden.

## **2.2 Freizeit als pädagogischer Diskussionsgegenstand im Zeitraum zwischen 1970 und der Jahrtausendwende**

Wie schon vorangehend skizziert werden konnte, wurde ‚Freizeit‘ in der Pädagogik unter unterschiedlichen Gesichtspunkten, mit unterschiedlichen Zielsetzungen und für unterschiedliche Gruppen thematisiert. Es ist daher davon auszugehen, dass innerhalb der Pädagogik mehrere, eventuell auch verschiedenartige Diskurse zum Thema ‚Freizeit‘ geführt wurden. Dies soll nachfolgend in diesem Kapitel erörtert werden. Wie schon zu Beginn dieser Arbeit dargelegt, erfolgte die Aufarbeitung der innerhalb der Pädagogik geführten Diskurse über Freizeit in Anlehnung an die einleitend formulierten Verfahren der Diskursanalyse und der Grounded Theory. Die hierbei gefundenen Ergebnisse werden in Ober- und Unterkategorien gegliedert dargestellt, wobei die nachfolgenden Unterkapitel 2.2.1 bis 2.2.6 den jeweils herausgearbeiteten Oberkategorien entsprechen. Zur besseren Veranschaulichung der unter den jeweiligen Oberkategorien gefundenen Diskursstränge werden diese zusätzlich jeweils als Grafik abgebildet.

### ***2.2.1 Die Bedeutung der Freizeit für die Gesellschaft***

Im Zuge der diskursanalytischen Aufarbeitung zeigte sich, dass innerhalb der Pädagogik im Zusammenhang mit Freizeit vor allem die Frage erörtert wurde welche Bedeutung diese für das Leben der Menschen als Individuen und als Teil der Gesellschaft hat. Die gesellschaftliche Bedeutung der Freizeit kristallisierte sich somit als wichtige Oberkategorie heraus, unter welcher Freizeit einerseits in Bezug auf ihr Gegenstück Arbeit erörtert und andererseits auch mit Blick auf eine zunehmende Konsumorientierung thematisiert wurde, wie untenstehende Grafik verdeutlicht.



**Grafik 1: Diskursstränge zur gesellschaftlichen Bedeutung von Freizeit**

### 1) Freizeit und Arbeit

Beherrschendes Diskussionsthema in Bezug auf die gesellschaftliche Bedeutung der Freizeit waren hierbei die Umgestaltungen in der Arbeitswelt, die durch Rationalisierungsmaßnahmen und Arbeitszeitverkürzungen ein mehr an freier Zeit produzierten. Damit in Zusammenhang bezogen sich die Diskussionen vorrangig auf die Frage welche Veränderungen sich dadurch für die Freizeitsituation der Bevölkerung ergeben würden und wie mit diesen Neuerungen umzugehen sei, wobei vor allem die Frage nach dem Sinn von Arbeit und Freizeit in den Mittelpunkt der Diskussionen rückte.

Hierbei ist für die innerhalb der Pädagogik geführten Diskurse festzuhalten, dass diese zu Beginn der Auseinandersetzungen in den 1970er Jahren von einer positiven Zukunftsvorstellung beherrscht wurden. So wurde von einer weiter fortschreitenden Abnahme der Arbeitszeit und einer damit verbundenen Zunahme an Freizeit bei gleichzeitiger Einkommenssteigerung ausgegangen. Damit in Zusammenhang wurde eine Bedeutungssteigerung der Freizeit innerhalb der Gesellschaft prognostiziert, welche sogar die Arbeit an Bedeutung überholen und zum leitenden Lebensbereich werden würde (Nahrstedt 1974, 89). Nahrstedt (1974a, 7 f) ging beispielsweise davon aus, dass „[b]is ins Jahr 2000 ... der Wohlstand um ein Mehrfaches (2½-5faches) steigen [wird]. (...) Bei Zunahme des Wohlstandes ... könnte sich der bisherige Trend der Freizeitverlängerung fortsetzen. Die freie Zeit außerhalb der Arbeitszeit könnte sich um mindestens ein Viertel verlängern, die effektive Freizeit könnte sich verdoppeln ... 7½ Arbeitsstunden pro Tag, 4 Arbeitstage pro Woche, ... 13 Urlaubswochen, damit 218 Urlaubs- und nur noch 147 Arbeitstage im Jahr.“ Freizeit wurde daher von Seiten der Pädagogik als gesellschaftlicher Wachstumsbereich gesehen mit dem vorwiegend positive Assoziationen verknüpft waren, da sie jenen Bereich darstellte in

dem die Menschen ihre Bedürfnisse und Wünsche ausleben können. Demzufolge hatte sie eine vor allem sinnstiftende Funktion im Leben der Menschen, woraus ihre große zukünftige Bedeutung für die Gesellschaft erwachsen würde, da ein Bedeutungsverlust der Arbeit, dem bisherigen Bereich der dem Leben Sinn gab, prognostiziert wurde (Opaschowski 1976, 97 f).

Dieser pädagogische Diskurs brach nachfolgend jedoch ab, da sich die angenommenen Zukunftsvisionen, wie die prognostizierte 30-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich, in der Realität als nicht umsetzbar erwiesen hatten. Vielmehr sah sich auch die Pädagogik mit der Tatsache konfrontiert, dass Arbeitszeitverkürzungen und Arbeitsplatzstreichungen die betroffenen Arbeitnehmerinnen und -nehmer in finanzielle und soziale Notlagen bringen können. Zwar verfügen die Menschen dann über mehr Freizeit, bedingt durch den Geldmangel wird diese jedoch zum Problem, da viele Freizeitbeschäftigungen mit Kosten verbunden und nun nicht mehr finanzierbar sind, wodurch Freizeit zur sinnleeren Zeit zu werden droht. Diese Veränderungen schlugen sich auch innerhalb der pädagogischen Auseinandersetzungen über die gesellschaftliche Bedeutung der Freizeit nieder, womit sich ein Diskurswechsel abzeichnete, der hier beispielhaft anhand der Auseinandersetzungen von Opaschowski (1990 und 1998) und Pöggeler (1997) verdeutlicht werden soll.

So stellte Pöggeler (ebd., 37; Hervorhebung im Original) in diesem Zusammenhang die Frage, „... ob die *Rangordnung der Lebenswerte* nicht insofern in Unordnung geraten ist, als Freizeit ein ‚Ersatzgott‘ - also ein Höchstwert für viele Menschen geworden ist“, womit eine veränderte Sichtweise der Pädagogik, weg von den positiven Assoziationen, die in der Freizeit jenen Bereich sahen der in Zukunft den Sinn menschlichen Lebens bestimmten wird, hin zu einer durchaus kritischen Sicht in Bezug auf die Frage nach dem Wert der Freizeit für die Gesellschaft gefunden werden konnte. Wurde Freizeit davor vor allem aufgrund ihrer sinnstiftenden Funktion positiv gesehen, so wurde dies nun kritisch hinterfragt. Problematisch sah Pöggeler (ebd., 38 ff) dabei vor allem die Konsum- und Zweckorientierung welcher die Freizeit zunehmend unterlag. Da Freizeit dadurch ihren eigentlichen Sinn als Zeit der Freiheit einbüße und vielmehr an einen zunehmenden Konsumzwang gekoppelt sei, werde sie damit vor allem für jene Teile der Bevölkerung zum Problem, die nicht am Freizeitkonsum teilhaben können. Daher kam Pöggeler (ebd., 47; Hervorhebungen im Original; Ergänzungen U.K.) in seinen Auseinandersetzungen auch zu dem Resultat, dass „... ein gesellschaftlicher Konsens über den Sinn der Freizeit [gefunden werden müsse, ebenso] eine Erziehung und Bildung zur *Freizeitfähigkeit*, d. h. zu einem Leben individueller und sozialer

Sinnverwirklichung. *Berufsfähigkeit* ist im Katalog der Erziehungs- und Bildungsziele allgemein bekannt und ziemlich klar definiert, *Freizeitfähigkeit* aber noch nicht“.

Opaschowski (1998, 39 f) wendete sich ebenfalls der Frage nach der Sinnerfüllung in Arbeit und Freizeit zu, wobei er einen prinzipiellen Sinnverlust der Arbeit und eine sinnstiftende Funktion der Freizeit erkannte. Allerdings hielt er dabei fest, dass die Arbeit in Bezug auf Lebensunterhalt und -qualität ihre Bedeutung beibehalten werde, was sich im Zusammenhang mit Arbeitszeitverkürzungen und vor dem Hintergrund steigender Arbeitslosenzahlen vor allem durch eine Zunahme an Zweitberufen bzw. Grau- und Schwarzarbeit - im Sinne von Freizeitarbeit - zeige (Opaschowski 1990, 65 ff und 1998, 34 f). Die Sinnfrage der Freizeit, die nicht nur in Konsum und Erlebnis liegen kann, sei daher nach Opaschowski (1990, 28 ff und 1998 43 ff) neu zu stellen, welcher hierbei insbesondere auf die Bedeutung ehrenamtlicher Tätigkeiten in der Freizeit einging, da diese der oftmals leeren Freizeit wieder einen Sinn zu verleihen vermögen, was besonders in Zukunft bedeutsam werde, da es zunehmend nötig sein wird „... auch mit wenig oder ohne Erwerbsarbeit ... dem Leben einen Sinn zu geben ...“ (Opaschowski 1990, 29).

## 2) Freizeit und Konsumorientierung

Wie schon vorangehend innerhalb der Diskussionen um Freizeit und Arbeit angedeutet, wurde Freizeit innerhalb der Pädagogik des Weiteren auch mit Konsum in Verbindung gebracht.

Eine interessante Diskussion dieser Thematik konnte dabei bei Adorno (1973, 33 ff) gefunden werden, welcher die gesellschaftliche Bedeutung der Freizeit durchaus kritisch hinterfragte und Freizeit als einen von außen durch die Freizeitindustrie fremdbestimmten Bereich deutete. Dies sah er (ebd., 37) vor allem gesellschaftlich und politisch bedingt, denn „[d]ie gesellschaftlich eingepflanzte und anbefohlene Phantasielosigkeit macht die Menschen in ihrer Freizeit hilflos“, weshalb sie diese auch von sich aus nicht sinnvoll nutzen könnten und vielmehr der Freizeitindustrie ausgeliefert seien. Daher definierte Adorno (ebd., 34 ff) die Freizeit als einen durch Konsumzwang bestimmten Bereich menschlichen Lebens, wobei er in diesem Zusammenhang insbesondere einen gesellschaftlichen bzw. durch die Freizeitindustrie bedingten Zwang zur Freizeitgestaltung in Form von Hobbies verortete.

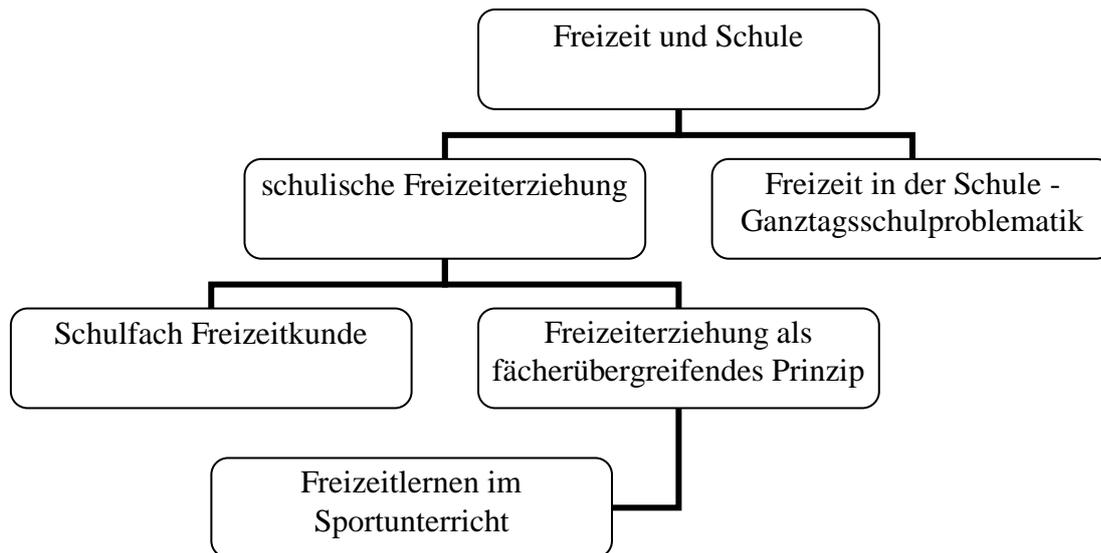
Dieser Diskurs wurde auch bei Pöggeler (1997, 49 f) aufgegriffen, der ebenfalls die Problematik des, wenn auch nicht offen so auf jeden Fall verdeckt vorhandenen, Konsumzwanges in der Freizeit ansprach. Auch er sah hierin eine, zumindest teilweise, Fremdsteuerung der Menschen durch die Freizeitindustrie wodurch die Freizeitbedürfnisse in der Gesellschaft vielfach „... bis hin zur Übertreibung der Ansprüche“ (ebd., 50) hochstilisiert würden.

Die zunehmende Konsumorientierung wurde von Seiten der Pädagogik des Weiteren auch mit Blick auf das Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen thematisiert und auch hierbei durchaus kritisch hinterfragt. So konstatierte beispielsweise Opaschowski (1996a, 7 ff) eine zunehmende Stressbelastung von Kindern und Jugendlichen in und durch die Freizeit, was er insbesondere auf die vorherrschende Konsumorientierung und die damit verbundene Rationalisierung und Verplanung der Freizeit zurückführte, da Freizeit dadurch im Endeffekt zur Überforderung werde. „Den Konsum-Imperativ ‚Bleiben Sie dran!‘ erleben sie [die Jugendlichen; Anmerkung U.K.] als eine einzige Streß-Rallye. Die ständige Anforderung droht zur Überforderung zu werden. So nehmen sich Jugendliche vor allem an Wochenenden mehr vor, als sie eigentlich schaffen können. Jugendlicher: Mit dem Konsumstreß ist es wie mit dem Tagespaß beim Skifahren: Man muß unbedingt weiterfahren, obwohl man eigentlich schon kaputt ist“ (ebd., 7).

Vor dem Hintergrund dieser gesellschaftlichen Entwicklungen wurde innerhalb der pädagogischen Diskussionen vor allem die Frage erörtert, inwiefern hier ein schulischer Bildungsauftrag im Sinne einer Freizeitlehre gesehen werden muss. Dieser Diskurs soll im nachfolgenden Kapitel dargestellt werden.

### ***2.2.2 Freizeit und Schule***

Ein weiterer viel diskutierter Bereich innerhalb der Pädagogik, so kann anhand der Menge an Beiträgen zu dieser Thematik gezeigt werden, ist die Erörterung von Freizeit in Verbindung mit dem Schulbereich, wobei sich unterschiedliche Diskursstränge, von der Diskussion um ein eigenes Schulfach ‚Freizeitkunde‘, über eine generelle Hereinnahme freizeitrelevanter Themen in fächerübergreifender Form bis hin zur Freizeitproblematik an Ganztagschulen zeigen lassen.



**Grafik 2: Diskursstränge zum Thema Freizeit und Schule**

### 1) Freizeiterziehung in der Schule

In der Aufarbeitung der bildungswissenschaftlichen Diskussionen zum Thema Freizeit und Schule zeigte sich, dass mögliche Aufgaben der Schule im Rahmen einer Freizeiterziehung vielfach angesprochen wurden, mithin das Thema schulische Freizeiterziehung zum vieldiskutierten Gegenstand innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen avancierte. Hierbei konnten abermals zwei Diskursstränge verortet werden: einerseits wurde ein eigenes Schulfach ‚Freizeitkunde‘ angedacht, andererseits wurde Freizeiterziehung eher als fächerübergreifendes Lernprinzip gesehen.

#### 1.a) Schulfach ‚Freizeitkunde‘

Zeitlich gesehen zeigte sich, dass die Etablierung eines eigenen Schulfaches zur Freizeitkunde vor allem in den 1970er Jahren diskutiert wurde, wodurch die Debatten um ein eigenes Schulfach als der ältere Diskursstrang anzusehen sind. Allerdings wurde auch schon zur damaligen Zeit, dies kann mit Weber (1973, 80 f) festgehalten werden, das Prinzip einer fächerübergreifenden Freizeiterziehung durch eine vermehrte Hereinnahme freizeitrelevanter Themen in den Unterricht angedacht.

Zumeist bezogen sich die pädagogischen Diskussionen über Freizeiterziehung im Rahmen des Schulunterrichts allerdings darauf, hierfür ein eigenes Schulfach im Lehrplan zu verankern, wie anhand der Ausführungen von Weber (1973) und Karst (1977) gezeigt werden kann.

Hierbei fokussierten die innerhalb der Pädagogik geführten Diskussionen einerseits die Frage nach den Inhalten, die im Rahmen der Freizeitkunde vermittelt, und andererseits die Frage nach den Zielen, die im Zusammenhang mit dem schulischen Freizeitlernen erreicht werden sollten. So definierte etwa Weber (1973, 82 f) das Ziel des Freizeitunterrichtes darin, den Schülerinnen und Schülern „... die für den Freizeitbereich wünschenswerte Lebensorientierung ...“ zu vermitteln und diese so zu einer sinnvollen Gestaltung ihrer Freizeit zu befähigen und erwägt in diesem Zusammenhang die Hereinnahme von Schulveranstaltungen und Exkursionen zu kommerziellen Freizeitinstitutionen als Möglichkeiten innerhalb der schulischen Freizeiterziehung (ebd., 83 ff). Karst (1977, 50 ff) wiederum konzipierte im Rahmen seiner Auseinandersetzungen mit dem Thema Freizeitlernen in der Schule sogar eigene Lernzielkataloge für die Grund- und die Sekundarstufe I für ein zu schaffendes Schulfach ‚Freizeitlehre / -kunde‘.

Neben den eben dargelegten pädagogischen Thematisierungen von Freizeitlernen als Schulfach im Rahmen des Unterrichts an Regelschulen, zeigte sich im Rahmen der Diskursanalyse, dass dieses Thema innerhalb der Pädagogik auch mit Bezug auf Sonderschulen diskutiert wurde. So erörterte beispielsweise Klein-Gerber (1979, 185 ff) für die Gruppe der Jugendlichen mit Sehbehinderungen konkrete Überlegungen zu einer schulischen Freizeitkunde, da auch sie Freizeitlernen als genuines Aufgabenfeld der Schule sah. Neben dem „... Erlernen verschiedener Freizeittätigkeiten ... sollte die Sehbehindertenschule eine weitere Aufgabe darin sehen, Freizeitgemeinschaften und -clubs zusammen mit Nichtbehinderten zu organisieren ...“ (ebd., 199) worin eine erste Thematisierung des Integrationsgedankens im Zusammenhang mit Freizeit innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen verortet werden kann.

#### 1.b) Freizeiterziehung als fächerübergreifendes Prinzip

Nach den ersten Hinwendungen zum Bereich der schulischen Freizeiterziehung im Zuge des Freizeitkundediskurses blieb die Thematik auch nachfolgend in den pädagogischen Diskussionen präsent. Allerdings wurde nun vor allem das Prinzip einer fächerübergreifenden Freizeiterziehung, welches obenstehend bei Weber (1973, 80 f) schon kurz erwähnt wurde, zum Diskussionsgegenstand. Der Diskurs um ein eigenes Fach Freizeitkunde wurde vom Diskurs um ein fächerübergreifendes Prinzip des schulischen Freizeitlernens abgelöst, wobei

vor allem die sogenannten freizeitrelevanten Schulfächer, allen voran der Sportunterricht, in den Fokus pädagogischen Interesses rückten.

Dies kann beispielsweise mit Giesecke (1983, 131 ff) gezeigt werden, der die Freizeitproblematik als einen Gegenstandsbereich ansah, dem sich die gesamte Pädagogik annehmen müsse und der folglich auch Gegenstand schulpädagogischer Überlegungen sein muss. Hierbei sprach er (ebd., 133 ff) im Zusammenhang mit einer schulischen Freizeiterziehung unterschiedliche Bereiche an: so sah er beispielsweise durch die steigende Jugendarbeitslosigkeit die Notwendigkeit eines allgemeinbildenden Schulkonzeptes gegeben, das neben dem Berufsleben auch auf das Freizeitleben vorbereitete. Einen vermehrten Einbezug der neuen Medien forderte Giesecke (ebd., 134 f) dabei ebenso, wie eine Hilfestellung durch die Schule bei der Bewältigung der Vielfalt an Freizeitmöglichkeiten. Um eine Orientierungshilfe in Bezug auf die Freizeitangebote bieten zu können, sollte die schulische Freizeiterziehung daher in engem Kontakt mit den vorhandenen Angeboten erfolgen.

Auch in den 1990er Jahren, so konnte mit Opaschowski (1996, 225 ff und 1996a, 10 f) festgehalten werden, blieb die Thematik des Freizeitlernens in der Schule bzw. die Diskussion, ob die Schule einen Bildungsauftrag in Punkto Freizeitlernen habe, weiter im Fokus pädagogischer Diskussionen. Die Forderung nach einer Hereinnahme von freizeitrelevanten Lernthemen, die zum selbstständigen Umgang mit der vorhandenen Freizeit befähigen sollten, vor allem in Fächern wie Sport, Musik oder Kunst und eine generelle Veränderung schulischer Lehrpraxis weg von einer reinen Orientierung an den Anforderungen der Arbeitswelt hin zu einer Vorbereitung auf das Freizeitleben, konnten mit Opaschowski (1996, 225 ff) als auch in den 1990er Jahren nach wie vor debattierte Themen aufgezeigt werden.

#### 1.b.1) Freizeitlernen im Sportunterricht

Im Zuge der Diskursanalyse zeigte sich, dass die Diskussionen um einen schulischen Freizeitunterricht vor allem mit Bezug auf die sogenannten freizeitrelevanten Schulfächer geführt wurden, wobei insbesondere auf den Sportunterricht eingegangen wurde. Daher konnte im Rahmen der schulischen Diskussionen um Freizeit ein gesonderter Diskurs im

Hinblick auf den Schulsport herausgearbeitet werden, der vor allem auf die Bildungsfunktion der Schule in Bezug auf sportliche Betätigungen in der Freizeit fokussierte.

So definierte beispielsweise Opaschowski schon in den 1970er Jahren in seinen Auseinandersetzungen mit schulischem Freizeitlernen einen Bildungsauftrag der Schule im Zusammenhang mit dem Erlernen von Sportarten. „Für freizeitrelevante und familiengerechte Lifetime-Spielsportarten, die auch im nachschulischen Leben Bedeutung haben, Interesse zu wecken und Fähigkeiten zu entwickeln, gehört in Zukunft zu den besonderen pädagogischen Aufgaben der Schulen“ (Opaschowski 1976, 200). Dieser Diskurs wurde auch in späteren Auseinandersetzungen aufgegriffen, in denen Opaschowski (1987, 33) abermals einen Bildungsauftrag der Schulen in Bezug auf Sport als Freizeitbetätigung diskutierte. Hierbei verwies er neben einer Sinngebung der Freizeit durch den Sport auch auf dessen gesundheitliche Vorteile und sah mit Bezug zu „... alarmierenden Zahlen bei Schularzt-Untersuchungen ...“ (ebd.) in einer Heranführung und Motivierung der Kinder und Jugendlichen zu sportlichen Betätigungen in der Freizeit die Hauptaufgabe des Sportunterrichtes an Schulen.

## 2) Freizeit in der Schule – das Freizeitproblem der Ganztagschule

Neben Fragen nach einer unterrichtlichen Freizeitkunde wurde auch die Frage nach der Freizeit in der Schule zum Gegenstand pädagogischen Interesses. Hierbei zeigte sich, dass innerhalb der Diskussionen zu diesem Gegenstand ein seit den 1970er Jahren bestehender Diskurs, welcher die Freizeitgestaltung in Ganztagschulen problematisierte und Lösungsmöglichkeiten diskutierte, zu verorten war.

So widmeten sich beispielsweise Baer und Tillmann (1976, 111 ff) der sogenannten ‚Freizeit‘, die sich für Schülerinnen und Schüler in Ganztagschulen bzw. Internaten im Rahmen des Stundenplanes zwangsläufig ergibt und die in der Schule verbracht werden muss. Problematisch sahen die Autoren (ebd., 111) vor allem den oftmals herrschenden „... ‚Abfallcharakter‘ dieser Freistunden ...“, da die Schülerinnen und Schüler lediglich beaufsichtigt werden. Auch das in den Schulen zum Teil vorhandene Kursangebot im sogenannten ‚Freizeitbereich‘ wurde ebenfalls als durchaus Problem behaftet diskutiert, da zwar verschiedene Kurse angeboten werden, diese sich aber zumeist „..... als Fortsetzung des Unterrichts in den musischen Fächern auf freiwilliger Basis“ (ebd., 112) herausstellten. Daher

würden diese Kurse vorwiegend von Schülerinnen und Schülern der Mittelschicht besucht, wodurch sich eine elitäre Auslese in Bezug auf die Inanspruchnahme schulischer Freizeitangebote zeigt. Vor dem Hintergrund der aufgezeigten Probleme diskutieren Baer und Tillmann (ebd., 113 f) Möglichkeiten der Neuordnung des Freizeitbereiches an Schulen, wobei sie unter anderem auf einen vermehrten Einsatz von Sozialpädagoginnen und -pädagogen bzw. entsprechende Fortbildungsmöglichkeiten für die Lehrerschaft Bezug nahmen.

Eine weitere Thematisierung des Freizeitproblems an Ganztagschulen war bei Opaschowski (1976, 159 ff) zu finden, der in diesem Zusammenhang ebenfalls auf die Problematik einging, dass die Freizeitangebote an den Schulen, so überhaupt vorhanden, nicht den Freizeitinteressen der Schülerinnen und Schüler entsprachen, da diese im Ganztagschulkonzept außer Acht gelassen wurden. Daher verortete Opaschowski (ebd., 166 ff) im Zusammenhang mit Ganztagschulen eine vorrangige Aufgabe der Pädagogik in der Entwicklung eines neuen Konzeptes für den Bereich schulischer Freizeit.

Auch dieser Diskurs blieb, analog zu jenem der Freizeiterziehung, in dieser Form bis in die 1990er Jahre aufrecht, wie mit Opaschowski (1996, 224 ff) festgehalten werden konnte. Ein neuer Bereich pädagogischer Diskussionen zur Freizeit im Rahmen einer Ganztagschule zeigte sich hierbei (ebd., 234 f) mit der Thematisierung der räumlichen Gegebenheiten in den Schulen in Bezug auf ihre Freizeittauglichkeit.

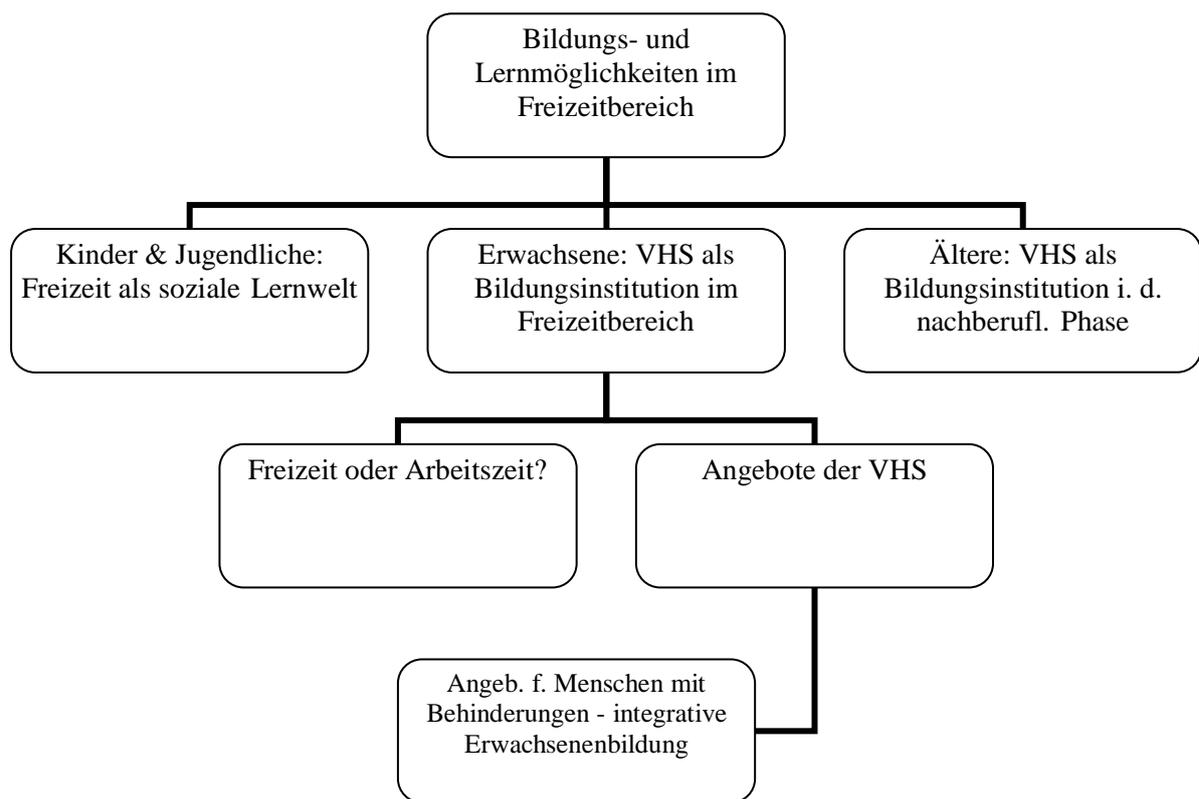
Zusammenfassend kann daher festgehalten werden, dass sich im Zusammenhang mit Freizeit viele der innerhalb der Pädagogik geführten Diskurse auf den Schulbereich bezogen. Wie nachfolgendes Kapitel zeigen wird, wurde daneben aber auch der außerschulische Bereich innerhalb der Diskussionen mehrfach thematisiert.

### ***2.2.3 Bildungs- und Lernmöglichkeiten im Freizeitbereich***

Des Weiteren zeigte sich im Rahmen der Diskursanalyse, dass die Themen Bildung und Lernen innerhalb pädagogischer Diskussionen um Freizeit häufig auch mit Bezug zum außerschulischen Bereich angesprochen wurden, wobei mehrere Diskursstränge ausgemacht werden konnten. Zum einen bezogen sich die Debatten auf unterschiedliche Zielgruppen, Bildungs- und Lernmöglichkeiten in der Freizeit wurden sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für Erwachsene und Senioren diskutiert. Zum anderen wurden auch verschiedene

kommerzielle und nichtkommerzielle Freizeitangebote in die Diskussionen mit einbezogen, wobei sich jedoch eine vermehrte Fokussierung auf Volkshochschulen als Bildungsinstitutionen des Freizeitbereiches zeigte.

In Bezug auf den zeitlichen Verlauf der Diskurse zum Thema Bildung und Lernen in der Freizeit konnte festgestellt werden, dass freizeitliche Bildung innerhalb der pädagogischen Thematisierungen von Freizeit kontinuierlich präsent war und von den 1970er bis in die 1990er Jahre behandelt wurde. Dabei rückten in zeitlicher Abfolge vor allem die Gruppen der älteren Menschen sowie jener mit Behinderungen vermehrt in den Mittelpunkt des Interesses.



**Grafik 3: Diskursstränge der Bildungs- und Lernmöglichkeiten im Freizeitbereich**

### 1) Kinder und Jugendliche: Freizeit als soziale Lernwelt

Innerhalb pädagogischer Diskussionen zur Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen wurde mit Bezug zum außerschulischen Bereich vor allem danach gefragt, welche Bildungsmöglichkeiten sich hier eröffnen könnten. Nachdem Freizeit von Seiten der Pädagogik als wichtiger Sozialisations- und Lernbereich, in dem wichtige „... Kompetenzen

für die Gestaltung des eigenen Lebens erworben werden ...“ (Opaschowski 1977b, 84 f), erkannt wurde, widmeten sich die Auseinandersetzungen in Folge vorwiegend der Frage welche Möglichkeiten Freizeit als Bereich für soziales und kulturelles Lernen bieten könnte. Für die hierzu innerhalb der Pädagogik geführten Diskurse ist an dieser Stelle festzuhalten, dass sowohl kommerzielle als auch pädagogische Freizeiteinrichtungen im Zusammenhang mit der Frage nach den in ihnen liegenden Lernmöglichkeiten thematisiert wurden.

Mit Bezug auf den Bereich der kommerziellen Freizeitangebote diskutierte Opaschowski (1977b, 92 f) vor allem Kunst- und Musikschulen, Kinder- und Jugendtheater und ähnliche Einrichtungen als mögliche Orte sozialer und kultureller Bildung, wobei er anmerkte, dass „... die Entwicklung eines Konzeptes, das Freizeit, Kultur und Bildung übergreifend verbindet ...“ (ebd., 93) für das Gelingen von außerschulischem Lernen ebenso essentiell sei wie eine entsprechende Qualifikation der dort tätigen Pädagoginnen und Pädagogen. Mit den in diesem Zusammenhang angeführten Stichwörtern ‚Spielpädagoge‘, ‚Theaterpädagoge‘ und ‚Museumspädagoge‘ eröffnete Opaschowski (ebd., 94) gleichzeitig entsprechende neue pädagogische Berufsfelder für den Freizeitbereich. Diese wurden nachfolgend ebenfalls zu Gegenständen pädagogischer Auseinandersetzungen über Freizeit, wobei es vor allem um Fragen der Ausbildung, mögliche Handlungsfelder und Berufsperspektiven ging (vergleiche hierfür beispielsweise Fromme / Kahlen 1990; Nahrstedt 1993).

Neben der Thematisierung von Bildungs- und Lernmöglichkeiten im kommerziellen Freizeitbereich fokussierte die bildungswissenschaftliche Diskussion auch auf pädagogische Einrichtungen wie Freizeitheime und Jugendhäuser. Im Zentrum des Forschungsinteresses stand hierbei vor allem die Frage, inwieweit diese ihrer Zielsetzung, nämlich gesellschaftliche, soziale und politische Bildungsarbeit im Freizeitbereich zu leisten, nachkommen.

Beispielhaft sollen die hierbei geführten Diskurse an dieser Stelle anhand der Auseinandersetzungen bei Klawe (1977) verdeutlicht werden. Im Zusammenhang mit den Bildungsmöglichkeiten in Freizeitheimen diskutierte Klawe (ebd., 67 ff) vorrangig unterschiedliche Problembereiche der Freizeitstätten und deren Auswirkungen auf die dortigen Möglichkeiten einer pädagogischen Bildungsarbeit. Dabei problematisierte er (ebd.) unter anderem das Fehlen geeigneter pädagogischer Ansätze für den Freizeitbereich, die vor allem auch der Heterogenität der Zielgruppe gerecht werden müssen, da in bisherigen

Konzepten eine indirekte Orientierung an der Mittelschicht und eine damit verbundene Vernachlässigung der Unterschichtjugendlichen und ihrer Problemlagen ausgemacht werden konnte. Auch die Angebotsstruktur vieler Heime, die vorwiegend auf unverbindliche Freizeitbeschäftigung ausgerichtet ist, wurde von Klawe (ebd., 68 f) innerhalb seiner Auseinandersetzungen kritisch gesehen, da hierdurch einerseits ein Eingehen auf die Probleme der Jugendlichen verhindert und andererseits auch jegliche Bildungsmöglichkeiten unterbunden werden.

Mit Bezug zum sozialen Lernen konnte an dieser Stelle ein weiterer Diskurs innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen verortet werden, da Freizeit in den 1990er Jahren vermehrt mit Blick auf ihre Integrationsfunktion thematisiert und somit Fragen nach integrativen Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderungen zum Gegenstand pädagogischer Auseinandersetzungen wurden.

Auch in diesem Zusammenhang bezogen sich die hierbei geführten Diskurse innerhalb pädagogischer Reflektionen des Gegenstandes sowohl auf den Bereich kommerzieller Freizeitanbieter als auch auf den Bereich pädagogischer Freizeiteinrichtungen. So widmete sich beispielsweise Markowetz (2000a, 81 ff) der Frage wie die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in wohnortnahe Vereine bzw. andere kommerzielle Freizeitangebote zu realisieren sei, während mit der Auseinandersetzung von Mielke (1988, 150 ff) über Integration im Kinder- und Jugendzentrum Lehen in Salzburg eine Thematisierungen von Integration in einer pädagogischen Freizeiteinrichtung festgehalten werden konnte.

## 2) Erwachsene: die Volkshochschule als Bildungsinstitution im Freizeitbereich

Neben der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen konnte des Weiteren herausgearbeitet werden, dass innerhalb der Pädagogik die Frage nach den Lern- und Bildungsmöglichkeiten in der Freizeit auch für die Gruppe der Erwachsenen gestellt wurde. In der diskursanalytischen Aufarbeitung zeigte sich, dass hierbei der Bereich der Fort- und Weiterbildung im Fokus des Interesses lag, wobei vor allem mit Bezug zur Volkshochschule unterschiedliche Diskurse innerhalb der pädagogischen Thematisierungen von freizeitleichen Bildungsmöglichkeiten ausgemacht werden konnten.

## 2.a) Bildung als Freizeit oder als Arbeitszeit?

Ein Diskursstrang bezog sich dabei auf die Frage der Abgrenzung zwischen Freizeit und Arbeitszeit, wie hier anhand der Ausführungen von Opaschowski und Meissner dargelegt wird.

So wurden bei Opaschowski (1976, 180 ff) Bildung und Lernen in der Freizeit mit Blick auf die Frage thematisiert, ob bzw. unter welchen Umständen, Fort- und Weiterbildungen in den Bereich der Freizeit fallen würden bzw. im Gegenteil dem Arbeitsbereich zuzuordnen wären, wobei insbesondere die Rolle der Volkshochschule als „... Dienstleistungseinrichtung im Bildungsbereich ...“ (ebd., 184) diskutiert wurde.

Ähnliches wurde auch von Meissner (1977, 75 ff) angesprochen, der sich ebenfalls der Rolle der Volkshochschule als einer Bildungsinstitution im Freizeitbereich widmete. Hierbei merkte er (ebd., 75) kritisch an, dass die Volkshochschulen eigentlich in die freie Zeit der Menschen eindringen und durch ihre Weiterbildungsangebote die Freizeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Arbeitszeit verwandeln würden. Werden Volkshochschulkurse vorwiegend aus Gründen beruflicher Weiterbildung besucht, so kam Meissner (ebd.) zu der Feststellung, dass dies als erzwungene Freizeitgestaltung aufzufassen sei, die in die eigentliche Freizeit eingreife und diese verkürze. Diese Art von Weiterbildung wäre nach Meissner (ebd., 76) daher nicht dem Freizeitbereich zuzuordnen, sondern sollte als Teil des Berufslebens in die Arbeitszeit fallen um nicht Freizeit in Arbeitszeit umzuwandeln.

## 2.b) Bildungsangebote der Volkshochschulen

Im Zusammenhang mit der Problematisierung von Freizeit und Arbeitszeit rückten auch die Angebote der Volkshochschulen in den Fokus pädagogischer Auseinandersetzungen, womit ein weiterer Diskursstrang zum Thema Freizeitlernen aufgezeigt werden kann.

Schon in den 1970er Jahren können mit Opaschowski (1976, 183 ff) und Meissner (1977, 76 ff) erste Diskussionen über die Angebote der Volkshochschulen ausgemacht werden, wobei diese den Aufgabenbereich der Volkshochschulen vor allem in einer freiwilligen Bildung in der Freizeit sahen, in welcher vorwiegend kulturelle, politische und kreative Bildungsziele verfolgt werden. Als problematisch wurde hierbei eine zunehmende Vereinnahmung der Volkshochschulen durch die Arbeitswelt aufgezeigt, wodurch auch das Kursangebot dem Diktat der wirtschaftlichen Brauchbarkeit unterworfen würde. In Kritik an diesem Trend wurde festgehalten, dass die Volkshochschulen als Bildungsinstitutionen des Freizeitbereiches

vielmehr die Freizeitinteressen der Bevölkerung stärker in ihren Angeboten berücksichtigen müssten, wenn sie die Menschen in ihrer Freizeit erreichen wollen.

Erwachsenenbildung in der Freizeit und vor allem der Diskurs zu den Angeboten der Volkshochschulen und den Bildungswünschen der Bevölkerung blieben auch in der nachfolgenden Zeit ein aktuelles Thema innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen. Vor dem Hintergrund einer längeren Lebens- und gleichzeitig verkürzten Arbeitszeit verortete Opaschowski (1996, 51 ff) in den 1990er Jahren zukünftig vor allem im fortgeschrittenen Erwachsenenalter eine weitere Bedeutungssteigerung der Freizeit als Bildungszeit. Besonders für die Altersgruppe ab dem mittleren Erwachsenenalter und um das Pensionseintrittsalter bekomme Bildung und Lernen in der Freizeit eine höhere Bedeutung. Veränderungen zeigten sich innerhalb der Diskussionen daher in Bezug auf die Zielgruppe und damit verbunden auch in den Weiterbildungsmotiven, da anhand von Erhebungen eine Veränderung weg von rein beruflichen Fort- und Weiterbildungsinteressen, hin zu mehr persönlichen Motiven ausgemacht werden konnte (ebd., 59 ff). Die Frage nach geeigneten Angeboten sowie die schon davor geforderte Anpassung dieser an die Freizeitinteressen und Bedürfnisse der Klientel blieben somit weiterhin im Fokus pädagogischer Diskussionen von Freizeit im Zusammenhang mit Bildung (ebd., 62 ff).

Die Anpassung der Volkshochschulen an die Wünsche der Klientel wurde mit Blick auf die neuen gesellschaftlichen Zeitstrukturen aber auch durchaus kritisch gesehen, wie in den Erörterungen von Brinkmann (1997, 261 ff) zu den veränderten Angebotsformen und Kurszeiten an Volkshochschulen zum Ausdruck kam. Brinkmann (ebd., 266 ff) sah in den Veränderung nicht nur eine Abstimmung an die temporalen Muster der Kundinnen und Kunden, sondern verortete hierin auch eine Anpassung der Weiterbildungsinstitutionen an den generellen Trend zur Beschleunigung des Lebens. Diese Haltung sei jedoch aus bildungswissenschaftlicher Sicht durchaus kritisch zu hinterfragen, da Bildung damit dem Motto „Schneller lernen, schneller wieder vergessen ...“ (ebd., 268) zu folgen scheine. Brinkman (ebd.) sprach in diesem Zusammenhang von einer so genannten ‚Fastfood-Bildung‘ und stellte die Frage in den Raum, ob die Bildungsangebote des Freizeitbereiches wirklich auf eine reine Wissensvermittlung innerhalb kürzester Zeit reduziert werden sollten. Vor diesem Hintergrund diskutierte er (ebd.; Ergänzungen U.K.) die Frage, ob „... im Interesse einer humanen Gesellschaft nicht gerade die langsamen Formen von Gemeinschaft und Bildung in

der Freizeit [gefördert werden müssten] - gegen den Trend schneller, risikoreicher und flüchtiger Erlebnisse?“ Des Weiteren stellte er (ebd.; Ergänzungen U.K.) in diesem Zusammenhang außerdem die Frage in den Raum, ob tatsächlich auch die Freizeit und mit ihr „... die letzten Zeitreservate mit Lernprogrammen gefüllt und eine rationalisierte Zeitverwendung der Arbeitsgesellschaft auf letztlich alle Lebensbereiche ausgedehnt werden [sollte].“

## 2.b.2) Volkshochschulangebote für Menschen mit Behinderungen - Integrative

### Erwachsenenbildung

Mit Bezug auf die „... Diskussion über *Teilnehmerorientierung*, *Zielgruppenentwicklung* und *Adressatenforschung* ...“ (Lindmeier 2000, 171; Hervorhebungen im Original) innerhalb pädagogischer Thematisierungen von Freizeit als Bildungszeit konnte mit der Hinwendung zur Gruppe der Menschen mit Behinderungen ein weiter Diskursstrang ausgemacht werden. Dabei wurde neben der Frage nach eigenen Sonderkursen auch jene nach den Integrationsmöglichkeiten von Menschen mit Behinderungen durch integrative Erwachsenenbildungsangebote gestellt (ebd., 172 ff). Die Zielsetzung der integrativen Kurse wurde hierbei, gleich jener des sozialen Lernens von Kindern und Jugendlichen, vor allem in einer gegenseitigen Annäherung und einem gegenseitigem Kennenlernen gesehen, welche als gesellschaftliches Endziel soziale Integration und Partizipation bewirken sollten (ebd., 177 ff). Freizeit wurde in diesem Zusammenhang für Erwachsene daher vorrangig als Lernwelt thematisiert, die Gelegenheit zur Aufarbeitung von Vorurteilen und zur Beseitigung von Missverständnissen bieten sollte.

## 3) Pensionisten und Pensionistinnen: Die Volkshochschule als Bildungsinstitution in der nachberuflichen Phase

Wie schon obenstehend angedeutet, wurden Fragen nach Lernen und Bildung in der Freizeit nicht mehr nur mit Bezug auf Kinder und Jugendliche bzw. im Zusammenhang mit dem Berufsleben thematisiert, sondern in zunehmendem Maße auch für die Gruppe der Pensionistinnen und Pensionisten, worin ein neuer, mit Beginn der 1990er Jahre auftretender, Diskursstrang pädagogischer Diskussionen zum Thema Lernen und Freizeit ausgemacht werden konnte.

Innerhalb der Erwachsenenbildung rückte nun vermehrt die Gruppe der Menschen im Ruhestand in den Fokus der Thematisierung von Bildung in der Freizeit, wobei vor allem auf die Bildungsmöglichkeiten an den Volkshochschulen Bezug genommen wurde (Tietgens 1992; Stehr 1997). Thematisch befassten sich die Diskussionen, dies konnte beispielsweise mit Tietgens (1992, 55 ff) aufgezeigt werden, einerseits mit den Möglichkeiten eigener Bildungsangebote für die älteren Teilnehmerinnen und Teilnehmer, andererseits aber auch mit Fragen nach altersübergreifenden Kursen.

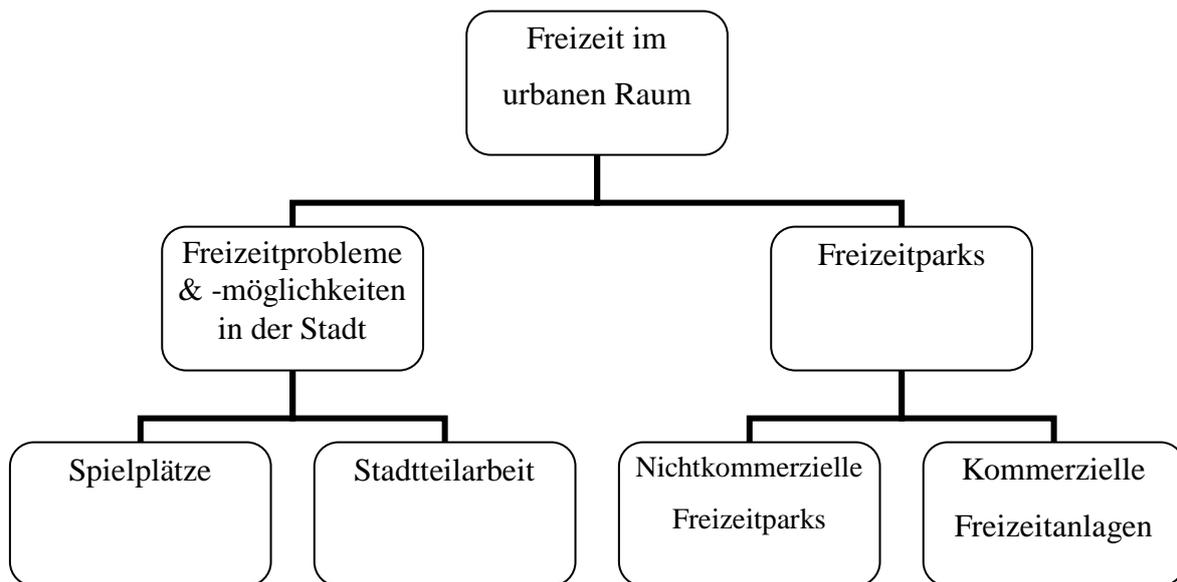
Das Lernverhalten und die Bildungsmotivationen älterer Menschen bildeten weitere wichtige Diskussionsthemen, vor allem da viele frühere Aussagen über das Lernen im Alter sich als äußerst fragwürdig bzw. falsch erwiesen hatten (ebd., 57 f). Mittelpunkt der pädagogischen Reflexionen war hierbei einerseits der Zusammenhang zwischen der Biographie eines Menschen und dessen Bildungsinteressen, der Bildungsmotivation sowie der Lernfähigkeit, woraus sich Fragen nach geeigneten Lehr- und Lerntechniken im Alter ableiteten (ebd., 58 ff). Andererseits wurde, dies zeigte sich in den Ausführungen von Stehr (1997, 297 ff), besonders auf die Lernbedürfnisse der Zielgruppe eingegangen, wobei vor allem auf die Freiwilligkeit der Teilnahme und die Offenheit der Lernsituation als wichtige Faktoren in der Erwachsenenbildung bei der Zielgruppe der älteren Personen hingewiesen wurde. Des Weiteren wurden auch die Erwartungen und Interessen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer thematisiert und der Frage nachgegangen, wie diesen in den Angeboten der Volkshochschulen entsprochen werden könnte (Tietgens 1992, 66 ff).

Der Themenbereich der Bildungsmöglichkeiten in der Freizeit, dies kann an dieser Stelle zusammenfassend festgehalten werden, wurde innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen aus vielen verschiedenen Blickwinkeln erörtert, wobei auch maßgeblich auf kommerzielle Bildungseinrichtungen eingegangen wurde. Eine weitere Hinwendung zu unterschiedlichen Freizeitangeboten zeigte sich unter anderem auch in Bezug auf die Problematisierung von Freizeit in der Stadt. Dies soll im nachfolgenden Kapitel dargelegt werden.

#### ***2.2.4 Freizeit im urbanen Raum***

Das Thema ‚Freizeit im urbanen Raum‘ kristallisierte sich im Zuge der Diskursanalyse als weitere Oberkategorie heraus. Da sich vor allem die städtischen Ballungsräume in Punkto Freizeit als durchaus problemgeladen präsentierten, rückte der Themenbereich Freizeit in der

Stadt in den Fokus pädagogischer Auseinandersetzungen. Die Diskussionen fokussierten hierbei einerseits die Freizeitmöglichkeiten in der Stadt selbst, andererseits auch jene im näheren Umfeld der Großstädte, wie in untenstehender Grafik anhand des Diskursstranges ‚Freizeitparks‘ zu sehen ist. Bezüglich der städtischen Freizeitprobleme und -möglichkeiten wurde im Rahmen der Diskussionen um Spielplätze die Gruppe der Kinder und Jugendlichen besonders berücksichtigt.



**Grafik 4: Diskursstränge der Problematisierung von Freizeit im urbanen Raum**

#### 1) Freizeitprobleme und Freizeitmöglichkeiten in der Stadt

Im Rahmen der Diskursanalyse zeigte sich, dass der Themenbereich Freizeit in der Stadt ein vieldiskutierter Gegenstand innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen war. Im Fokus der Auseinandersetzungen, dies konnte ebenfalls im Zuge der diskursanalytischen Aufarbeitung festgestellt werden, waren hierbei vor allem die Bedürfnisse und Probleme von Kindern und Jugendlichen in der Stadt.

So wurde beispielsweise bei Richard (1976, 93 ff) die problematische Situation der Stadtgebiete in Bezug auf die dortigen Möglichkeiten zur Verbringung der Freizeit thematisiert, wobei im Besonderen auf jene Personengruppen eingegangen wurde, die ihre Freizeit vorrangig in der Stadt verbringen. Vor allem die tägliche Freizeit, so Richard (ebd., 93 f), werde vorwiegend am Wohnort verbracht, oftmals auch der Urlaub bzw. bei Schülerinnen und Schülern ein großer Teil der Ferien. Problematisch gestalte sich die Freizeit

in städtischen Gebieten insofern, als die Freizeitbedürfnisse der Bevölkerung in der Städteplanung bislang kaum Berücksichtigung fanden.

#### 1.a) Spielplätze

Vor dem Hintergrund der urbanen Wohnraumpolitik wurden vermehrt die Freizeitprobleme der Kinder im städtischen Bereich in den Blick genommen, weshalb Spielplätze und -anlagen zu einem vieldiskutierten Gegenstand innerhalb der pädagogischen Thematisierung von Freizeit wurden.

So widmete sich beispielsweise Czernik (1976, 71 ff) den Freizeitproblemen der Kinder in den Ballungsräumen, wobei auch er den Grund in der damals gängigen Städte- und Wohnungsplanung, die den Kindern im urbanen Raum keinen Platz zum Spielen zugestand, sah. Aufgrund der Wichtigkeit des Spieles für die kindliche Entwicklung verortete Czernik (ebd., 72 f) daher in Bezug auf den städtischen Bereich einen entsprechenden Handlungsbedarf auf Seiten der Pädagogik, die sich den Spielplätzen als neues Aufgabengebiet annehmen müsse. Konkrete Aufträge sah er (ebd., 73 f) hierbei vor allem in einer beratenden Zusammenarbeit mit den für Planung und Bau Zuständigen, damit zukünftige Spielanlagen einerseits den Anliegen der Kinder gerecht würden und andererseits durch eine multifunktionelle Nutzbarkeit auch wirtschaftlichen Überlegungen entsprochen und damit der Einsatz von bezahlten pädagogischen Fachkräften auf den Spielanlagen möglich werde.

Ein weiterer interessanter Diskurs zur Wirtschaftlichkeit bzw. zum Thema Mehrzwecknutzung von Spiel- und Sportanlagen konnte in den Auseinandersetzungen von Popp und Zellmann (1989, 182 f) gefunden werden. In ihrem Forschungsprojekt zur Freizeitsituation von Kindern und Jugendlichen in der Stadt Salzburg diskutierten die beiden Bildungswissenschaftler eine mögliche Nutzung von Schulen bzw. den dazugehörigen Räumlichkeiten wie Turnhallen und Sportplätzen, Grünflächen, Werkräume etc. als Freizeitanlagen und Spielstätten auch außerhalb der Schulzeiten, wodurch im Sinne der Mehrfachnutzung nicht nur die schon bestehenden Anlagen besser ausgelastet wären, sondern oftmals auch der Bau zusätzlicher Spielplätze hinfällig würde.

In Folge wurden öffentliche Spielplätze innerhalb heilpädagogischer Diskussionen um Freizeit auch mit Bezug auf die Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen thematisiert. Hierbei waren vor allem Fragen der Barrierefreiheit von Spielplätzen diskursleitend, im Zuge

der Integrationsdiskussion in der Freizeit wurde aber auch auf die Integrationsmöglichkeiten von Kindern mit Behinderungen in die Peergroup durch barrierefreie Spielplätze, die den Bedürfnissen aller Kinder gerecht werden, Bezug genommen (Zimmer / Köppel 2000, 248 ff).

#### 1.b) Stadtteilarbeit

Aufgrund einer stetigen Zunahme an sozialen Spannungen in städtischen Wohngebieten rückten diese auch im Zusammenhang mit Freizeit in den Mittelpunkt pädagogischer Diskussionen, weshalb die innerhalb der Pädagogik geführten Diskurse über Freizeit in der Stadt um den Bereich der Stadtteilarbeit erweitert wurden (Opaschowski 1996, 257 ff). Neben der Diskussion infrastruktureller Maßnahmen konnte daher mit dem Themenbereich ‚Stadtteilarbeit‘ ein weiterer Diskursstrang innerhalb der Auseinandersetzungen mit der städtischen Freizeitproblematik ausgemacht werden. Die in diesem Zusammenhang geführten Diskurse bezogen sich dabei vorrangig auf die Möglichkeit einer praktischer Unterstützungen durch Pädagoginnen und Pädagogen vor Ort, wobei insbesondere der Frage nachgegangen wurde, inwiefern gezielte Stadtteilarbeit als pädagogische Intervention Möglichkeiten zu Verbesserungen und Problemlösungen eröffnen könnte (ebd., 260).

Damit kann eine vermehrte Hinwendung zu sozialen Fragestellungen sowie zur sozial benachteiligten Bevölkerungsschicht in Bezug auf die Thematik der Freizeit im urbanen Raum gesehen werden, worin ein weiterer Diskursstrang innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen mit dem Gegenstandsbereich ausgemacht werden konnte. Dieser, vor allem mit Blick auf soziale Fragen geführte, Diskurs innerhalb der Thematisierungen von Freizeit soll hier nur erwähnt werden und wird nachfolgenden in Kapitel 2.2.5 dargestellt.

#### 2) Freizeitparks

Durch die problematische Freizeitsituation im städtischen Bereich rückte in Bezug auf die Frage wo die Stadtbewohnerinnen und -bewohner ihre Freizeit verbringen könnten auch das städtische Umland in den Fokus pädagogischen Interesses und hierbei insbesondere die Anfang der 1970er Jahre entstehenden Freizeitparks, die sich als Freizeitanlagen im Nahbereich von Großstädten „... vorwiegend als Stätten für die Wochenendfreizeit ...“ (Nahrstedt 1974, 147) anboten. In diesem Zusammenhang wurden innerhalb der Pädagogik sowohl die nichtkommerzielle Freizeitparks als auch kommerzielle Freizeitanlagen thematisiert, worin zwei Diskursstränge in Bezug auf Freizeitparks verortet werden können.

## 2.a) Nichtkommerzielle Freizeitparks<sup>5</sup>

Im Zuge der Diskursanalyse zeigte sich, dass Freizeitparks innerhalb der Pädagogik des Öfteren thematisiert und hierbei unterschiedlichen Themenbereiche angesprochen wurden.

So fragte beispielsweise Nahrstedt (1974, 149 ff) welche pädagogischen Möglichkeiten in den Parks liegen würden, wobei er insbesondere die Frage erörterte, wie eine Pädagogik der Freizeitparks zu begründen sei und worin ihre Aufgaben zu sehen wären. Hierbei verortete er vor allem in der Zusammenarbeit mit den Gestalterinnen und Gestaltern bzw. Planerinnen und Planern der Parks sowie den dort tätigen Praktikerinnen und Praktikern die zukünftigen Aufgaben der Bildungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler auf diesem Gebiet. Gerade in dieser Interdisziplinarität sah Nahrstedt (ebd., 153 ff) die neuen pädagogischen Herausforderungen und Chancen, welche mit den Freizeitparks und den in ihnen liegenden Lernpotentialen auf eine sich mit der Freizeit befassende Pädagogik zukamen. Anhand der Auseinandersetzungen bei Nahrstedt konnte herausgearbeitet werden, dass Freizeitparks innerhalb der Pädagogik zum einen mit Blick auf mögliche pädagogische Aufgabenstellungen und Arbeitsfelder diskutiert wurden.

Zum anderen konnte in den Diskussionen um die in den Freizeitparks liegenden pädagogischen Möglichkeiten ein weiterer Diskursstrang innerhalb der Auseinandersetzungen gesehen werden, der vor allem auf die positiven sozialen Effekte der Parks Bezug nahm. Die sozialpädagogische Funktion von Freizeitanlagen wurde beispielsweise von Woesler (1976, 115 ff) aufgezeigt, der mit Verweis unter anderem auf Schweden und die Schweiz die positiven Effekte von pädagogisch betreuten, generationenübergreifenden Freizeitanlagen hervorhob. Für die schwedischen Allparks hielt Woesler (ebd., 118) in diesem Zusammenhang fest, dass „... die Jugendkriminalität in Städten mit Allparks um bis zu 50 Prozent zurückging“, wodurch eine Kosteneinsparung in Sozialfürsorge bzw. Jugendstrafvollzug erreicht werden konnte, da diese Ausgaben höher sind als jene für die Betreuung eines Freizeitparks durch pädagogisches Personal.

---

<sup>5</sup> Freizeitparks sind hier vorwiegend als für Freizeit Zwecke gestaltetes Grünland bzw. Naturparks mit darin liegenden Freizeitzentren, wobei es sich vor allem um Sportanlagen (Schwimmbäder, Tennisplätze) handelt, zu verstehen und sollen den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit zu aktiven Freizeitbetätigungen bieten. Diese können hierbei sowohl indoor wie auch outdoor stattfinden bzw. als größer angelegte Freizeitregion mit einem Wald oder einem See sollen die Freizeitparks auch Gelegenheit zu naturbezogenen Beschäftigungen geben (Nahrstedt 1974, 146 ff; Schmettow 1976, 99 ff).

## 2.b) Kommerzielle Freizeitanlagen

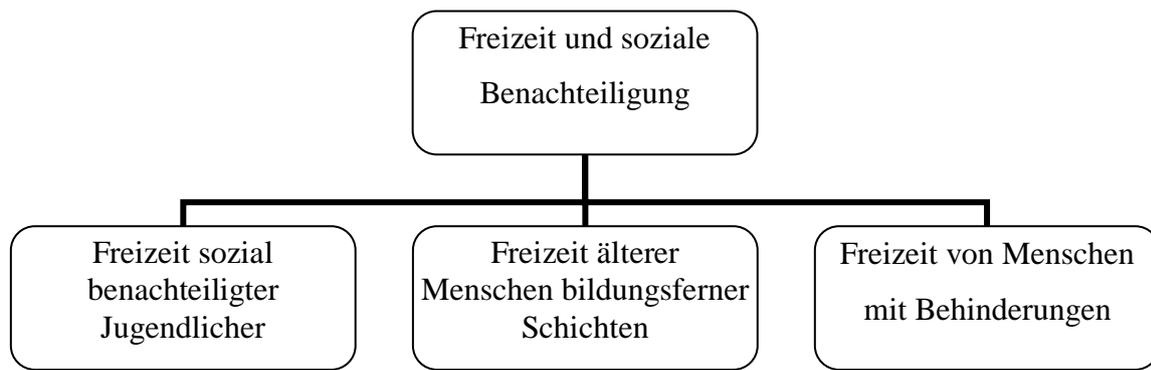
Neben den öffentlichen Parks wurden aber auch kommerzielle Freizeiteinrichtungen von Seiten der Pädagogik thematisiert.

So setzte sich zum Beispiel Mallin (1976, 131 ff) mit der hinter vielen Freizeitparks stehenden Freizeitindustrie und ihren wirtschaftlichen Interessen auseinander. Obwohl er die vornehmlich wirtschaftliche Ausrichtung dieser Anlagen durchaus kritisch betrachtete, konnte er für die kommerziellen Freizeiteinrichtungen aber auch positive Effekte festhalten. So schaffen diese Mallin (ebd., 135) zufolge beispielsweise „... einen Raum für das vielerorts abgerissene Gespräch zwischen jung und alt. Sie bieten einen zeitweiligen Ersatz für Erlebnisse, die Wohnsilos und ihre Betonpferche nicht mehr vermitteln können.“ Diese Aussage konkretisierte Mallin (ebd., 134) hierbei am Beispiel der Forschungsarbeit ‚Psychologie des Automatenspiels‘ in der aufgezeigt werden konnte, dass das Spielen am Automaten durchaus positive Auswirkungen haben kann, da hier Wünsche und Neigungen, z.B. nach Risiko und schneller Geschwindigkeit, auf ungefährliche Weise ausgelebt werden können, was andernorts - vor allem im städtischen Raum - nicht möglich ist.

Als Zusammenfassung dieser Kategorie kann festgehalten werden, dass die Thematik Freizeit im urbanen Raum innerhalb der Pädagogik mit Bezug zu vielen unterschiedlichen Bereichen debattiert wurde, wobei neben räumlichen Aspekten auch auf soziale Problemlagen eingegangen wurde. Soziale Aspekte bildeten im Zusammenhang mit Freizeit des Weiteren einen wichtigen Themenkomplex innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen, wie im nächsten Kapitel zu sehen sein wird.

### **2.2.5 Freizeit und soziale Benachteiligung**

In der diskursanalytischen Aufarbeitung zeigte sich des Weiteren, dass Freizeit innerhalb der Pädagogik auch in einer sozialen Perspektive mit Blick auf die Freizeitprobleme benachteiligter Bevölkerungsgruppen diskutiert wurde.



**Grafik 5: Diskursstränge Freizeit und soziale Benachteiligung**

### 1) Sozial benachteiligte Jugendliche in der Freizeit

Wie schon vorangehend in Kapitel 2.2.4 angedeutet, wurde im Rahmen pädagogischer Thematisierungen von Freizeit im städtischen Bereich auch auf die Situation sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen eingegangen.

Da Freizeit mit ihrer zunehmenden Kommerzialisierung, so Opaschowski (1993a, 36 f und 1996, 260 ff), gleichzeitig immer mehr zum sozialen Brennpunkt wurde, weil einige Bevölkerungsgruppen nicht mehr daran teilhaben konnten und vor allem benachteiligte Jugendliche der unteren Milieus ihre Frustration offen durch destruktive Verhaltensweisen kundtaten, rückte die problematische Freizeitsituation dieser Jugendlichen in den Fokus pädagogischer Auseinandersetzungen. Vor dem Hintergrund steigender Kriminalität als Freizeitbeschäftigung von Jugendbanden widmete sich die pädagogische Freizeitdiskussion in Folge vorrangig der Suche nach Lösungen der Freizeitprobleme benachteiligter Bevölkerungsschichten. Freizeit wurde daher vor allem mit Bezug auf soziale Problemlagen diskutiert, woraus sich für die pädagogische Praxis die soziale Freizeitarbeit und der Beruf der Streetworker und -innen als neue pädagogische Aufgabenfelder des Freizeitbereiches erschlossen (Opaschowski 1993a, 36).

Daneben wurde die Problematik der sozial benachteiligten Jugendlichen innerhalb der Pädagogik auch mit Blick auf diverse Bildungseinrichtungen, beispielsweise Jugendzentren und -treffs oder Volkshochschulen, diskutiert. Die hierbei geführten Debatten fokussierten vor allem auf die Frage welche Veränderungen in den Rahmenbedingungen bzw. der Arbeitsweise der Institutionen vorgenommen werden müssten, damit auch hier besser auf die

Bedürfnisse der benachteiligten Jugendlichen eingegangen werden könnte (Opaschowski 1996, 267 ff).

## 2) Ältere Menschen bildungsferner Schichten und ihre Freizeit

Neben den Jugendlichen kristallisierte sich, so kann mit Stanjek und Steven (1992, 155 ff) festgehalten werden, auch die Gruppe der sozial benachteiligten alten Menschen als Zielgruppe pädagogischer Auseinandersetzungen mit dem Thema Freizeit heraus. Aufgrund der Feststellung, dass Bildungsangebote für die Gruppe der Menschen im fortgeschrittenen Lebensalter vorwiegend von bildungsgewohnten Personen wahrgenommen werden, während die Gruppe der Bildungsfernen auch im Alter von diesen Angeboten kaum erreicht werden kann, rückte die Frage nach geeigneten Programmen für ältere Menschen bildungsferner Schichten in den Fokus pädagogischer Diskussionen um Freizeit (ebd., 156 f).

Lösungsansätze wurden hierbei im Konzept einer zielgruppenspezifischen Stadtteil- bzw. Gemeindefarbeit gesehen, die, ähnlich dem Konzept für die Jugendlichen, die Menschen in ihrer Lebensumgebung ansprechen und gezielt auf deren spezifische Bedürfnisse und Problemlagen eingehen sollte (ebd., 158 ff).

Neben Angeboten im Rahmen der Stadtteilarbeit wurde die Freizeit von älteren Menschen sozial benachteiligter Schichten auch mit Bezug auf die Volkshochschulen diskutiert. Schon in den 1970er Jahren hielt Opaschowski (1976, 200) diesbezüglich fest, dass sich unter anderem im Bereich des Freizeitsports „... gezielte soziale Aufgaben für die Volkshochschulen, die vor allem gesellschaftlichen Randgruppen (z.B.: Hausfrauen, Rentnern, ausländischen Arbeitnehmern, Behinderten) differenzierte Spielsportangebote ohne Vereinszwang zu machen haben“ ergeben würden.

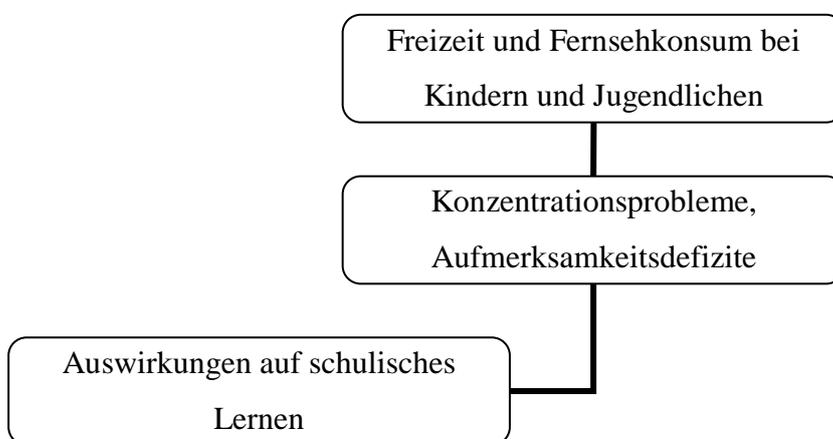
## 3) Freizeit von Menschen mit Behinderungen

Im Rahmen pädagogischer Thematisierungen von Freizeit unter der Perspektive sozialer Benachteiligungen wurde des Weiteren auch auf die Gruppe der Menschen mit Behinderungen Bezug genommen und hierbei insbesondere auf die Probleme von Erwachsenen mit Behinderungen eingegangen. Innerhalb der dazu geführten Auseinandersetzungen standen dabei vor allem die Themenbereiche Mobilitätsbarrieren sowie soziale Vorurteile und deren Auswirkungen auf die Freizeitsituation von Menschen mit Behinderungen im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen, wobei es neben der Tages- und Wochenfreizeit auch um Urlaub und Reisen ging (Wilken 2000, 185 ff).

Zusammenfassend kann für die Thematisierung von Freizeit mit Blick auf soziale Benachteiligungen festgehalten werden, dass die hierzu geführten Diskurse neben älteren Menschen sowie jenen mit Behinderungen vor allem auf Jugendliche fokussierten. Daneben rückte die Gruppe der Kinder und Jugendlichen innerhalb der Pädagogik, dies wird nachfolgendes Kapitel verdeutlichen, insbesondere im Zusammenhang mit Fernsehkonsum in den Mittelpunkt der Auseinandersetzungen.

### **2.2.6 Freizeit und Fernsehkonsum bei Kindern und Jugendlichen**

Mit dem Aufkommen der neuen Medien, erste pädagogische Diskussionen zum Fernsehkonsum können hierbei schon für die 1960er Jahre gezeigt werden, rückten diese in den Fokus pädagogischer Thematisierungen von Freizeit, wobei vor allem das Fernsehen sowie die Gruppe der Kinder und Jugendlichen im Zentrum der Auseinandersetzung standen. Im Zuge der diskursanalytischen Aufarbeitung zeigte sich, dass im Rahmen der pädagogischen Diskussionen zum Fernsehkonsum insbesondere auf einen möglichen Zusammenhang zwischen Mediennutzung und Konzentrationsschwierigkeiten bzw. Aufmerksamkeitsdefiziten eingegangen wurde. Damit in Zusammenhang wurde im Speziellen auf den Bereich schulischen Lernens eingegangen, worin ein gesonderter Diskursstrang gesehen werden kann, wie auch mit untenstehender Grafik verdeutlicht werden soll.



**Grafik 6: Diskursstränge zu Freizeit und Fernsehkonsum bei Kindern und Jugendlichen**

Der Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen in der Freizeit wurde innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen vorwiegend mit Bezug auf das Fernsehen diskutiert, wobei in der diskursanalytischen Aufarbeitung eine eher kritische Sichtweise zu Tage trat. Wie schon zuvor in dieser Arbeit mit Morawek (1962, 116 ff) dargelegt, wurde das Fernsehen von Seiten der Pädagogik von Beginn an als familienzestörend und gemeinschaftsaflösend kritisiert.

Da Fernsehen auch in den nachfolgenden Jahrzehnten eine sehr beliebte Art der Freizeitverbringung von Kindern und Jugendlichen blieb, blieb auch die Thematik innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen präsent. Die hierbei geführten Diskussionen thematisierten vor allem die Problematik, dass Kinder und Jugendliche vom Fernsehen in hohem Tempo mit einer Fülle an Eindrücken überschüttet werden, welche in dieser Geschwindigkeit nicht entsprechend verarbeitet werden können, woraus Konzentrationsstörungen und Aufmerksamkeitsdefizite resultieren würden.

Da sich die Probleme dieser sogenannten ‚Kurzzeit-Konzentrations-Kinder‘, wie sinkende Ausdauerfähigkeit, erhöhte Ablenkungsbereitschaft und vermehrte Unruhe und Nervosität (Opaschowski 1997, 70 ff), vor allem im schulischen Bereich zeigten, wurden die Diskussionen um die negativen Auswirkungen von Fernsehkonsum in der Freizeit vorrangig mit Bezug zu Schule und Lernen geführt. Problematisiert wurde in diesem Zusammenhang beispielsweise das Unvermögen vieler Kinder sich beim Vorlesen einer Geschichte nur auf das Zuhören zu beschränken und dieser bis zum Ende aufmerksam zu folgen (ebd., 73 f). Mit Bezug auf Rabenschlag und Heger (1994) hielt Opaschowski (ebd., 73; Ergänzungen U.K.) hierzu fest, dass „[v]iele Kinder ... nur noch kurze Geschichten erzählen [können], in denen sich ein Highlight an das andere reiht - genauso wie im Fernsehen bei Werbespots oder Musikkkanälen.“

Sprachentwicklungsstörungen, dies konnte ebenfalls mit den Ausführungen von Opaschowski (ebd., 71 ff) gezeigt werden, bildeten eine weitere Thematik, die innerhalb der Pädagogik mit Bezug auf übermäßigen Fernsehkonsum, vor allem von kleinen Kindern, diskutiert wurde. Vor dem Hintergrund eines starken Anstieges an Sprachentwicklungsstörungen, wie einem reduzierten Wortschatz, grammatikalischen Problemen und Schwierigkeiten beim Satzverständnis bzw. Ausdrucksschwierigkeiten bei Kindern im Vorschulalter, rückte der Zusammenhang zwischen Fernsehen und Kindesentwicklung in den Mittelpunkt pädagogischer Diskussionen von Freizeit.

Fernsehen als Freizeitbeschäftigung, so kann resümierend festgehalten werden, wurde im Rahmen pädagogischer Diskussionen vor allem mit Blick auf die zunehmenden Konzentrations- und Sprachprobleme von Kindern und Jugendlichen diskutiert, wobei speziell auf die daraus resultierenden Auswirkungen auf schulisches Lernen eingegangen wurde.

Nach der Darstellung derjenigen Diskurse, die im Rahmen der Pädagogik über Freizeit geführt wurden, sollen im anschließenden Kapitel nun diejenigen Diskurse dargelegt werden, die innerhalb der Evangelischen Akademie zu dieser Thematik geführt wurden.

### **3 Freizeit in theologischer Perspektive**

Im Anschluss an die Darstellung der im Zuge der Analyse gefundenen Diskurse über Freizeit innerhalb der Pädagogik im vorhergehenden Kapitel sollen nun in gleicher Weise die innerhalb der Evangelischen Akademie zu dieser Thematik geführten Diskurse dargelegt werden. Ziel der diskursanalytischen Aufarbeitung war ebenfalls eine Darstellung jener Bereiche, welche innerhalb der Evangelischen Akademie im Zusammenhang mit Freizeit thematisiert wurden.

Daher wird es auch in diesem Kapitel nach einer kurzen Einführung in die historischen Hintergründe sowie die Ziele und Arbeitsschwerpunkte der Evangelischen Akademie in Wien in weiterer Folge in Kapitel 3.2 um die Darstellung derjenigen Diskurse gehen, die innerhalb der Evangelischen Akademie zum Thema Freizeit ausgemacht werden konnten.

#### **3.1 Entstehungsgeschichte, Zielsetzungen und Arbeitsschwerpunkte der Evangelischen Akademie in Wien**

In diesem Unterkapitel sollen nachfolgend die wichtigsten historischen Zusammenhänge zur Entstehungsgeschichte der Evangelischen Akademie in Wien sowie ihre Zielsetzungen und Arbeitsschwerpunkte skizziert werden, wobei im Sinne der Themenstellung dieser Arbeit besonders auf die Arbeitsschwerpunkte und -weisen im Rahmen von Projekten und Studien an der Evangelischen Akademie in Wien eingegangen werden soll.

Mit der Darstellung der Entstehungsgeschichte der Evangelischen Akademie soll an dieser Stelle zweierlei bezweckt werden: einerseits soll das nachfolgende Unterkapitel einen kurzen Einblick in die Institution Evangelische Akademie bieten und in diesem Zusammenhang deren Zielsetzungen und Arbeitsweisen erläutern<sup>6</sup>. Andererseits ist die Darstellung des institutionellen sowie des historischen Hintergrundes auch im Rahmen der Diskursanalyse von Bedeutung und wird vor allem im anschließenden Vergleich und der Diskussion der gefundenen Diskurse mit zu berücksichtigen sein.

---

<sup>6</sup> Dies wurde vor allem vor dem Hintergrund angedacht, dass die Evangelische Akademie als solche nicht allen Mitgliedern der Scientific Community bekannt sein dürfte, da diese Diplomarbeit im Rahmen der Bildungswissenschaften verfasst und daher wohl vorrangig von Angehörigen dieser Wissenschaftsdisziplin wahrgenommen werden wird.

### **3.1.1 Zur Entstehung der Evangelischen Akademie in Wien**

Da nach Uhl (2006, 61), auf dessen Ausführungen ich mich nachfolgend in diesem Kapitel zum größten Teil stützen werde, mit der Gründung der Evangelischen Akademie in Wien versucht wurde, die Intentionen der Evangelischen Akademiegründungen in Deutschland in einer für die österreichische Situation angemessenen Form aufzugreifen, soll hier auch kurz auf die Entstehungsgeschichte der Akademien in Deutschland eingegangen werden, da diese quasi als Vorbilder für die Akademiearbeit in Österreich angesehen werden können.

„Die evangelische und auch die katholische Akademiearbeit in ihrer heutigen Form ist in der unmittelbaren Nachkriegszeit in Deutschland als Folge der äußeren und inneren Verheerungen und der damit verbundenen Orientierungslosigkeit der deutschen Gesellschaft entstanden“ (Uhl 2006, 62). Daher wurde auch von Anfang an ein konstruktiver und auf Verstehen ausgerichteter Dialog angestrebt, welcher nachfolgend zum Markenzeichen und wichtigstem Instrument der Evangelischen Akademien wurde (Däubler-Gmelin 1999, 24). „Immer wieder sind die Evangelischen Akademien zu Stätten von Dialog und der Förderung von Dialogbereitschaft geworden. Gespräche, die sich ergänzen oder beeinflussen zwischen wissenschaftlichen Disziplinen, offene Diskussionen über politische und parteipolitische Gegensätze und gegensätzliche Interessen in unserer Gesellschaft, das waren und sind die Spezifika der Akademien ...“ (ebd.). Aus der Zielsetzung der Akademien, den Dialog zwischen Gruppen oder Parteien zu ermöglichen und zu fördern, ich folge hier weiter den Ausführungen von Däubler-Gmelin (ebd., 25), entwickelte sich neben einer kirchlichen Bildungsarbeit vor allem das Veranstalten und Abhalten von Tagungen zum wichtigsten Aufgabenbereich der Akademiearbeit in Deutschland.

Die Entstehungstradition der Evangelischen Akademien als Reaktion „... auf den Zivilisationsbruch des Nationalsozialismus ...“ (Uhl 2006, 65) und die damit verbundene Ausrichtung der Akademien auf Dialog wurden auch in Wien aufgegriffen und versucht eine Evangelische Akademie zu gründen, wobei die Gründung als durchaus ungewöhnlich angesehen wird. Uhl (ebd., 67) hält in diesem Zusammenhang folgendes fest: „Eine Initiativgruppe innerhalb der Evangelischen Akademikerschaft in Österreich nahm 1952 die Anregung eines in Bad Boll tätigen Theologen aus einer traditionsreichen österreichischen Protestantenfamilie, Kirchenrat Hans Stroh, auf und bildete die Evangelische Akademie in Österreich als Arbeitsgemeinschaft. Es existiert weder ein exaktes Gründungsdatum noch eine

Gründungssatzung - wie die rechtliche Struktur überhaupt erst 30 (!) Jahre später fixiert wurde. Das Gründungsjahr 1952 wurde inzwischen durch Veranstaltungen zum 40jährigen und zum 50jährigen Jubiläum 1992 bzw. 2002 konsensual verfestigt.“

Zu Beginn gestaltete das Team der Evangelischen Akademie, welches aus Theologinnen und Theologen, einer Juristin, einem Philosophen und einem Altorientalisten bestand, ein „...Programm, das aus öffentlichen Vortragsveranstaltungen und mehreren Arbeitsgruppen bestand, in denen Theologen mit Ärzten, Juristen oder Pädagogen über aktuelle Fragen diskutierten“ (ebd., 68). Jedoch war die Akademie zum damaligen Zeitpunkt, so Uhl (ebd., 68 ff) weiter, weder institutionell innerhalb der Evangelischen Kirche in Österreich verfestigt, noch hatte sie hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder ein eigenes Tagungszentrum. Dies änderte sich erst in den 1960er Jahren mit der Bestellung von Ulrich Trinks zum Geschäftsführer und späteren Leiter der Evangelischen Akademie Wien und dem Erhalt eines festen Sitzes mit Büro- und Veranstaltungsräumen im ‚Albert-Schweitzer-Haus‘, einem Studentenheim, in dem die Akademie bis heute untergebracht ist. Schwierig blieb in der Folgezeit weiterhin die Finanzierung der Akademie, da Unstimmigkeiten „... zur vollständigen Streichung der kirchlichen Zuschüsse ...“ (ebd., 71) geführt hatten, weshalb die Akademiearbeit nur mittels der „... staatlichen Zuschüsse aus der Förderung der Erwachsenenbildung ...“ (ebd., 72) aufrechterhalten werden musste. Finanzielle Abhilfe konnte hier durch das Annehmen von Auftragsforschungen und Projektarbeiten geschaffen werden, wie nachfolgend noch erläutert werden wird.

### ***3.1.2 Projektarbeit als Arbeitsschwerpunkt innerhalb der Evangelischen Akademie Wien***

Schon aus den Gründungsumständen der Evangelischen Akademie in Wien ergab sich, ich folge hierbei und im Weiteren abermals den Ausführungen von Uhl (2006, 82 ff), dass nicht die sonst üblichen Tagungsformen den Fokus der Akademiearbeit bilden konnten, sondern aus räumlichen, organisatorischen und konzeptionellen Gründen eher Ausnahmeerscheinungen darstellten.

Stattdessen waren in Wien eher Arbeitsformen wie Seminare und Arbeitskreise zu bestimmten Schwerpunktthemen üblich. „Das bekannteste Beispiel für diese Arbeitsform ...“ so Uhl (ebd., 82), „... ist der um 1960 entstandene Juristenkreis, der zwischen 1964 und 1974

vor allem durch Stellungnahmen zur österreichischen Strafrechtsreform hervortrat, die z.T. von der Generalsynode übernommen wurden.“

Ab etwa 1980 kam auch die Arbeit an Projekten mit einem bestimmten thematischen Schwerpunkt hinzu, welche bis in die Gegenwart für die Evangelische Akademie Wien eine wichtige Arbeitsform geblieben sind. Zumeist liefen diese Projekte „... in den Schritten ‚Konzeption - Partnersuche und Finanzierung - Starttagung - Studienprojekt - Publikation‘ [ab]“ (ebd.; Ergänzung U.K.). Nach ersten Projekten zu Themen wie: Kirche in der Stadt, Abbau von antisemitischen Vorurteilen und dem Projekt ‚Bildungsexplosion - eine Herausforderung für die Kirche‘, welches von Kissinger / Dantine / Trinks (1984) als Sammelband herausgegeben wurde, folgten darauf auch zum Teil mehrjährige Projekte, wie beispielsweise zum Thema Umweltproblematik, zur Situation des Religionsunterrichts und zu Fragen der Sozialpolitik (ebd., 82 f).

In diesem Rahmen entstand auch das dieser Diplomarbeit zugrunde liegende Projekt zum Thema ‚Freizeit‘ von Klaus Thien und Irmtraud Voglmayr, welches als Auftragsforschung der Stadt Wien unter dem Titel ‚Urbane Strukturen und neue Freizeittrends‘ sowohl von der Evangelischen Akademie als Akademiereport 2/1999 als auch von der Stadt Wien als Werkstattbericht Nr. 29 der Stadtplanung Wien veröffentlicht wurde (Thien / Voglmayr 2000). Eine weitere Publikation zum Thema Freizeit durch die Evangelische Akademie kann darüber hinaus dem von Gruber / Löffler / Thien (2002) herausgegebenen Sammelband ‚Bewegte Zeiten. Arbeit und Freizeit nach der Moderne‘ entnommen werden, der die Verschriftlichung einiger Beiträge einer großen internationalen Tagung zum Thema Freizeit enthält, „... welche das Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien, die Evangelische Akademie Wien und das Österreichische Museum für Volkskunde im November 2000 in Wien ... durchgeführt haben“ (ebd., 9).

Auch wenn die „... längerfristige Projektarbeit ursprünglich aus der Not geboren [worden war], um durch entsprechende zweckgebundene Fördermittel ein Minimum an Akademiearbeit zu sichern, entwickelte sich daraus eine eigenständige, dauerhafte Arbeitsform, die neue Partnerschaften außerhalb des kirchlichen Bereichs ermöglichte und durch die thematischen Ergebnisse in vielen Fällen ein weit über den kirchlichen Bereich hinaus wirkendes öffentliches Echo auslöste“ (ebd., 83; Ergänzungen U.K.). Dies konnte auch anhand einer Aussage von Klaus Thien bestätigt werden, der mit Bezug auf seine Forschungsprojekte zum Thema Stadtplanung festhielt, dass „... [d]ie EAW zu Stadtplanung

zu positionieren ... auch eine Möglichkeit [war], sie in Netzwerken über ihren engeren Wirkungsbereich hinaus bekannt zu machen“ (Thien, E-Mail Korrespondenz vom 10.04.2012; Ergänzungen U.K.).

### **3.2 Freizeit als Forschungsgegenstand der Evangelischen Akademie Wien in den 1990er Jahren**

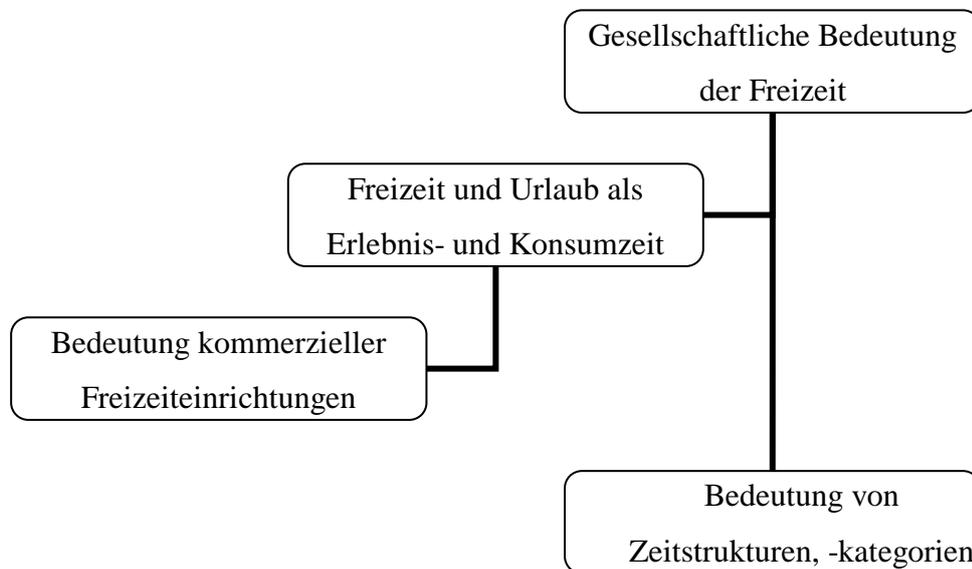
Wie aus vorangehender Darstellung sichtbar wurde, wurde Freizeit innerhalb der Evangelischen Akademie im Rahmen unterschiedlicher Studien, Veröffentlichungen und Veranstaltungen thematisiert.

Nachfolgend soll daher einerseits aus den publizierten Studienergebnissen von Thien und Voglmayr (2000) bzw. aus weiteren Veröffentlichungen wie dem Sammelbandsbeitrag von Thien (2002), andererseits auch aus den im Archiv gefundenen Unterlagen versucht werden die Diskurse, die innerhalb der evangelischen Akademie zum Thema Freizeit geführt wurden, zu rekonstruieren, wobei auch hier die Aufarbeitung den einleitend formulierten Verfahren der Diskursanalyse und der Grounded Theory folgte. Die Darstellung der gefundenen Ergebnisse wird, korrespondierend zur Darstellung der innerhalb der Pädagogik geführten Diskurse, ebenfalls in Ober- und Unterkategorien gegliedert erfolgen, wobei die Unterkapitel 3.2.1 bis 3.2.5 wieder den jeweils herausgearbeiteten Oberkategorien entsprechen. Zur besseren Veranschaulichung der unter den jeweiligen Oberkategorien geführten Diskursstränge soll auch hier die grafische Darstellung der einzelnen Diskursstränge dienen.

#### ***3.2.1 Die Bedeutung der Freizeit für die Gesellschaft***

Im Rahmen der Diskursanalyse zeigte sich, dass die Frage nach der Bedeutung der Freizeit für die Gesellschaft auch innerhalb der Evangelischen Akademie gestellt wurde. Dabei wurde diese auf der einen Seite vor allem in ihrer Funktion als Erlebnis- und Konsumzeit thematisiert, wobei speziell die Freizeitbedürfnisse der Stadtbevölkerung im Mittelpunkt des Interesses standen. Mit diesem Diskursstrang in Verbindung konnte des Weiteren eine vermehrte Hinwendung zum Bereich kommerzieller Freizeitangebote herausgearbeitet werden, wobei vor allem der Frage nachgegangen wurde, welche Bedeutung kommerzielle Freizeiteinrichtungen für die Freizeitgestaltung der Menschen haben.

Daneben konnte mit den Auseinandersetzungen von Thien (2002) über die gesellschaftliche Bedeutung von Zeitstrukturen, -kategorien und -mustern ein weiterer Diskursstrang in den Thematisierungen von Freizeit und Gesellschaft im Rahmen der Evangelischen Akademie gefunden werden.



**Grafik 7: Diskursstränge zur gesellschaftlichen Bedeutung der Freizeit**

#### 1) Freizeit und Urlaub als Erlebnis- und Konsumzeit

In der Diskussion um die Frage welche Bedeutung Freizeit für die heutige Gesellschaft habe, verwiesen Thien und Voglmayr (2000, 9) vor allem auf den Umstand, dass „... Individuen an ihr Leben zunehmend den Anspruch stellen, erfüllend zu sein. Dazu gehört, sich wohlzufühlen, sich gut zu unterhalten - Dinge zu erleben“, ein neuer Trend der vor allem in der Freizeit ausgelebt werde. Freizeit erhielt daher bei Thien und Voglmayr (ebd., 12) ihre Bedeutung vor allem als „... Kernbereich erlebnisorientierten Handelns.“ Zugleich kann mit der Feststellung, dass Einkaufen zunehmend zu einem lustvollen Erlebnis und einer Freizeitbeschäftigung werde, die steigende Bedeutung der Konsumorientierung in der Freizeit aufgezeigt werden (ebd., 15; vergleiche auch Opaschowski / Zellmann 1998, 13).

Da sich die steigende Konsum- und Erlebnisorientierung neben der Tages- bzw. der Wochenendfreizeit vermehrt auch in den Urlaubswünschen und -zielen zeige, konnte in der Thematisierung von Urlaub und Tourismus ein weiterer Bereich verortet werden, welcher

innerhalb der Auseinandersetzungen angesprochen wurde. Wie anhand mehrerer im Archiv gefundener Unterlagen deutlich wird, wurden Freizeit und Urlaub hierbei vor allem mit Bezug auf den neuen Trend zu Event- und Erlebnisreisen erörtert. So verortete etwa die neunte Gesamtdeutsche Tourismusanalyse des BAT Freizeitforschungsinstitutes (Freizeit aktuell 1999, 10) Ferien in Themen- und Freizeitparks als neuen touristischen Trend, die nun nicht mehr nur Ziele für Tagesausflüge darstellen, sondern auch zu neuen Reisezielen werden. Auch in der - ebenfalls im Archiv gefundenen - Studie von Opaschowski (1997a, 22 ff) wurde unter dem Stichwort ‚Eventtourismus‘ auf die steigende Bedeutung von Erlebnis- und Konsumangeboten für den Tourismus verwiesen. Erlebnisangebote, wie Sportmöglichkeiten bzw. -veranstaltungen (ebd., 30 ff), Festivals oder Musicals (ebd., 34 ff) wurden dabei ebenso als wichtige Standortfaktoren in Bezug auf die touristische Attraktivität eines Ortes thematisiert, wie das Vorhandensein von Themen- und Freizeitparks (ebd., 37).

#### 1.a) Die Bedeutung kommerzieller Freizeiteinrichtungen

Im Zusammenhang mit dem obenstehend dargelegten Freizeittrend zu Erlebnis und Konsum sowie jenem zum Urlaub in Freizeitparks wurde Freizeit innerhalb der Auseinandersetzungen vorrangig mit Bezug auf kommerzielle Freizeiteinrichtungen, wie Freizeitparks und Urban Entertainment Centers, und mit der Frage nach deren Bedeutung für die Freizeitgestaltung der Bevölkerung thematisiert. Die Inhalte der hierbei geführten Diskussionen sollen nun einerseits anhand einiger Unterlagen, welche im Archiv der Evangelischen Akademie Wien gefunden wurden, andererseits anhand der von Thien und Voglmayr (2000) veröffentlichten Studienergebnisse illustriert werden.

So befassten sich beispielsweise Opaschowski und Zellmann (1998, 15 ff) in ihrer Analyse der Freizeitgewohnheiten vor allem mit der Bedeutung der Freizeitparks für die Freizeitgestaltung der Österreicherinnen und Österreicher. Und auch die Studie von Grabler, Kepplinger und Ganglmair (1998, 18 ff) bezog sich schwerpunktmäßig auf Freizeitparks, da die interviewten Personen gezielt nach ihren Vorstellungen eines optimalen Freizeitparks befragt wurden, ebenso danach wie viel Geld sie dafür auszugeben bereit wären, worin eine vorwiegend wirtschaftliche Ausrichtung der Studie deutlich wurde. Ebenso zeigte sich hier die Fokussierung auf die Stadtbevölkerung, da nur Bewohnerinnen und Bewohner der Städte Graz und Wien befragt wurden. Diese Fokussierung wurde auch in der publizierten Studie sichtbar, in welcher sich Thien und Voglmayr (2000, 36 ff und 85) mit Fragen nach

zukünftigen Trends bei Freizeitparks sowie den Wünschen potentieller Besucherinnen und Besucher ebenso auseinandersetzen, wie mit Fragen nach Unterhaltungsangeboten in Urban Entertainment Centers (ebd., 47 ff).

## 2) Gesellschaftliche Bedeutung von Zeitstrukturen, -kategorien und -mustern

Wurde die Frage nach der gesellschaftlichen Bedeutung der Freizeit innerhalb der Studie ‚Urbane Strukturen und neue Freizeittrends‘ (Thien /Voglmayr 2000) vorrangig mit Blick auf Erlebnis und Konsum erörtert, so konnte darüber hinaus noch eine weitere Thematisierung gefunden werden. So fragte Thien (2002, 11 ff) in seinem Beitrag zum Sammelband ‚Bewegte Zeiten. Arbeit und Freizeit nach der Moderne‘ danach, welche Bedeutung Zeit bzw. Zeitstrukturen, -kategorien und -muster, wozu neben der Arbeitszeit auch die Freizeit gehört, für eine Gesellschaft haben. Hierbei zeigte er (ebd. 15 ff) anhand einer historischen Aufarbeitung die gesellschaftlichen Veränderungen in Bezug auf Zeit und vor allem Freizeit von der Vormoderne bis in die heutige Zeit auf und fragte in diesem Zusammenhang danach, was Freizeit für die jeweilige Gesellschaft bedeutete und welche Zeitmuster und -strukturen maßgeblich für die Einteilung der Zeit in Arbeits- und Freizeit waren. War die Freizeit in der Vormoderne durch den Rhythmus des jahreszeitlichen Verlaufs bestimmt und nur unscharf von der Arbeit abgegrenzt (ebd., 15 f), so wurde sie nachfolgend in der Moderne nicht nur klar von der Arbeit unterschieden, sondern auch durch den Takt der Arbeitswelt geprägt (ebd., 16 ff). Für die aktuelle und zukünftige Situation unserer Gesellschaft verortete Thien (ebd., 19 ff) wiederum den Trend zu einer Gleichzeitigkeit von Arbeit und Freizeit, wobei er in diesem Zusammenhang vor allem den Umstand ansprach, dass zukünftig die „... traditionellen Verteilungsmuster von Arbeits- und Freizeit aufgeweicht [werden]“ (ebd., 20; Ergänzungen U.K.). Dadurch werde Freizeit zunehmend individualisiert, wodurch ihre Einteilung nun den Individuen obliegt und damit ein entsprechendes Zeitmanagement zur neuen gesellschaftlichen Lernaufgabe wird.

Darüber hinaus zeigte Thien (ebd., 23 f) am Beispiel des Sportes die Auswirkungen der gesellschaftlicher Veränderungen auf die Nutzung der Freizeit auf. So habe beispielsweise Fußball als eine Sportart für die man zwei Teams benötigt, die zur gleichen Zeit am gleichen Ort zusammenkommen, aufgrund der fixen Zeiteinteilung an Bedeutung verloren, während der Laufsport, der alleine und damit jederzeit ausgeübt werden kann, eine Bedeutungssteigerung erfuhr.

Wie anhand obiger Darstellungen ersichtlich wurde, bildeten Freizeitparks und Urban Entertainment Centers vor allem im Zusammenhang mit der Studie ‚Urbane Strukturen und neue Freizeittrends‘ (Thien /Voglmayr 2000) vieldiskutierte Gegenständen innerhalb der Auseinandersetzungen über Freizeit. Daher kristallisierten sich die Themenbereiche ‚Freizeitparks‘ und ‚Einkaufszentren bzw. Urban Entertainment Centers‘ im Zuge der Aufarbeitung als eigene Kategorien heraus, auf welche in den nachfolgenden Kapiteln eingegangen werden soll.

### **3.2.2 Freizeitparks**

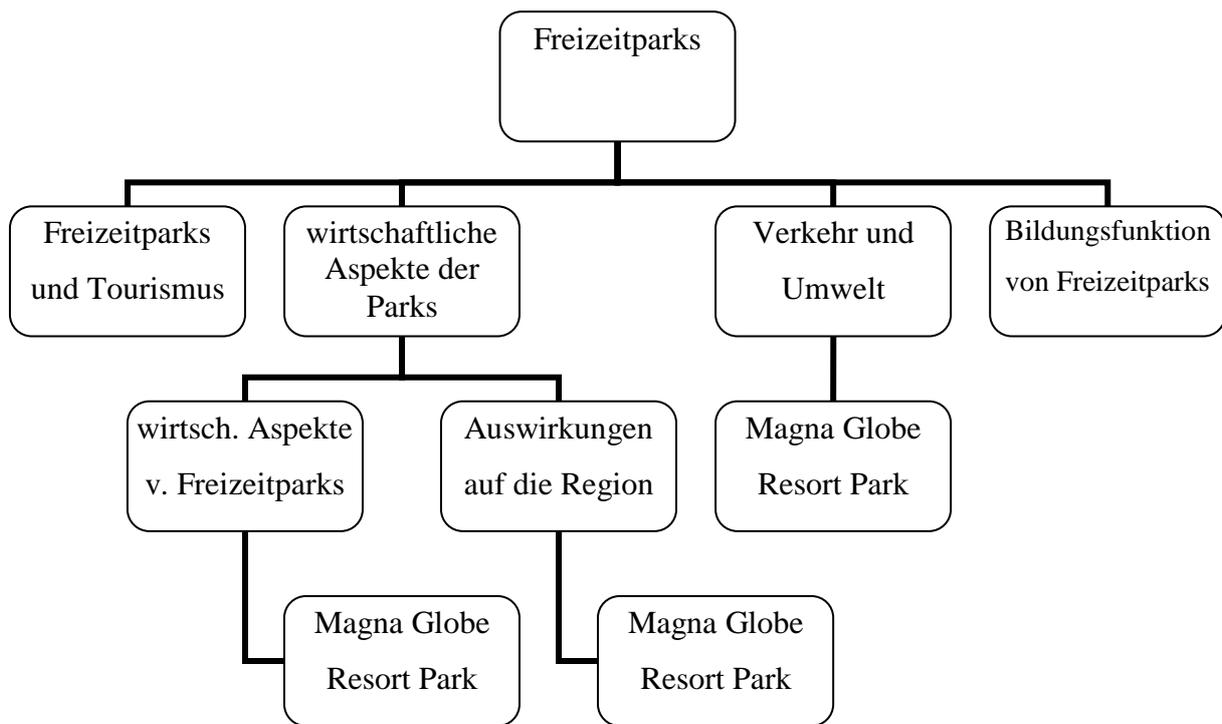
Anhand der Vielzahl der im Archiv gefundenen Unterlagen kristallisierte sich das Thema ‚Freizeitparks‘ als wichtige Oberkategorie heraus, wobei vorrangig kommerzielle Anlagen, die eigens für den Erlebniskonsum konzipiert wurden, im Fokus der Auseinandersetzungen standen (Thien / Voglmayr 2000, 23). Hierbei zeigte sich, dass Freizeitparks innerhalb der Evangelischen Akademie mit Bezug auf unterschiedlichste Themenbereiche diskutiert wurden, sprich mehrere Diskursstränge innerhalb der Diskussion auszumachen sind, wie auch untenstehende Grafik darlegt. Einerseits wurden Freizeitparks mit Bezug zum Tourismus erörtert, andererseits wurden neben wirtschaftlichen Aspekten auch Verkehrs- und Umweltfragen mit in die Diskussion einbezogen - dies vor allem mit Bezug auf den geplanten ‚Magna Globe Resort Park Ebreichsdorf<sup>7</sup>‘ im südlichen Wiener Umland, der einen weiteren Schwerpunkt innerhalb der Auseinandersetzungen markierte (ebd., 39 ff).

---

<sup>7</sup> Eine zusammenfassende Darstellung des als ‚Magna Globe Resort Park‘ bzw. ‚Vienna Globe Resort Park‘ geplanten Projektes konnte bei Weber (1998, 1 f) gefunden werden auf deren Ausführungen bei der nachfolgenden Illustration Bezug genommen wird.

Das Projekt ist als Freizeitpark mit unterschiedlichen Komponenten angelegt. Geplant sind hierbei folgende Bereiche:

- der sogenannte ‚Globe‘, ein der Weltkugel nachempfundenen Gebäude in dem die Entstehungsgeschichte der Erde mit Blick in die Zukunft nachempfunden werden soll,
- die sogenannte ‚World of Wonder‘, eine Art Einkaufs- und Erlebniscenter in der es Restaurants, Geschäfte, ein Theater und Kinos, sowie eine Ausstellungsebene geben soll,
- ein Hotel mit 400 Betten,
- ein Naturlehrzentrum,
- ein großes Reitsportzentrum mit Stallungen für 700 Pferde, einer angeschlossenen Pferdeklinik, einem Pferdemuseum, sowie Rennbahnen für den Trab- und Galopprennsport.



**Grafik 8: Diskursstränge zu Freizeitparks**

### 1) Freizeitparks und Tourismus

In Zuge der diskursanalytischen Aufarbeitung zeigte sich, dass Freizeitparks innerhalb der Evangelischen Akademie unter anderem mit Bezug auf ihre touristische Relevanz thematisiert wurden (Thien / Voglmayr 2000, 11 f), worin einer der Diskursstränge im Rahmen der Auseinandersetzungen mit dem Gegenstand festgemacht werden konnte.

So wurde beispielsweise in den Beiträgen der von der Messe München (1998) herausgegebenen Dokumentation, die im Archiv der Akademie gefunden wurde, auf die Bedeutung von Freizeitparks für den Tourismus in Deutschland eingegangen. Die dabei angesprochenen, künstlich geschaffenen und kommerziell vermarkteten Themenwelten wurden in diesem Zusammenhang vor allem in Bezug auf wirtschaftliche Überlegungen, wie Rentabilität und Lenkung der Urlauberströme zurück ins eigene Land (Seitz 1998, 8) thematisiert. Künstlich inszenierte Freizeitwelten wurden hierbei vorrangig positiv gesehen, wie zum Beispiel bei Seitz (ebd., 8), der sowohl für die Wirtschaft, durch mehr Inlandsurlaube, als auch für die Umwelt, durch den Wegfall der langen Autofahrten für die Reisen in südliche Länder, positive Auswirkungen durch die Freizeitparks festhielt, oder bei

Steinecke (1998, 13), der vor allem in der Multifunktionalität der Freizeitparks die Zeitgemäßheit der Angebote verortete.

## 2) Wirtschaftliche Aspekte von Freizeitparks

Viele der im Archiv gefundenen Unterlagen thematisierten vor allem wirtschaftliche Fragen und Aspekte von Freizeitparks, wobei es einerseits um die Anlagen selbst, andererseits auch um die Auswirkungen von Freizeitgroßanlagen auf die umliegenden Gemeinden ging. Somit konnte in der Auseinandersetzung mit den wirtschaftlichen Aspekten ein weiterer Diskursstrang innerhalb der Diskussionen um Freizeitparks gesehen werden.

### 2.a) Die wirtschaftliche Seite der Freizeitparks

Eine Thematisierung wirtschaftlicher Aspekte von Freizeitparks zeigte sich unter anderem bei Scherrieb (1998, 8 ff), der hierbei insbesondere auf die Problematik der Jahreszeitabhängigkeit der Besucherströme zu sprechen kam. Die Erfahrung, dass im Winter kaum Besucher in die Parks kommen, selbst dann nicht wenn es wetterunabhängige Indoor Angebote gibt, so hielt Scherrieb (ebd.) dazu fest, Sorge dafür, dass viele Parks im Winter aufgrund wirtschaftlicher Unrentabilität geschlossen seien.

Damit in Zusammenhang wurde innerhalb der Diskussionen auch auf die Frage nach den dortigen Arbeitsplätzen eingegangen. Dabei wurde vorrangig auf den geplanten Magna Globe Resort Park Bezug genommen, wie nachfolgend anhand der Abhandlungen von Weber (1998, 3 ff) aufgezeigt werden kann, welche sich mit den zu erwartenden Arbeitsplätzen auseinandersetzte und hierbei der Frage nachging, ob die mit dem Freizeitpark versprochenen 10.000 Arbeitsplätze als realistisch einzustufen seien. Im Vergleich mit ‚Eurodisney‘ hielt die Autorin (ebd., 10 ff) diesbezüglich fest, dass auch hier schließlich weniger Arbeitsplätze geschaffen wurden als im Vorfeld versprochen bzw. es im Endeffekt viele Saisonvertragsnehmerinnen und -nehmer gibt, die aufgrund der obenstehend angesprochenen Flaute in den Wintermonaten nur saisonal angestellt werden. Dies wäre nach Weber (ebd., 16) auch für den Magna Globe Resort Park zu erwarten, da viele Arbeitskräfte wohl nur auf Abruf für Spitzentage benötigt würden, jedoch keine Stundengarantie bekämen. Daher kam Weber (ebd.; Ergänzung U.K.) zu dem Resümee, dass „[d]ie versprochenen 10.000 Arbeitsplätze in der Region ... in diesem Licht betrachtet durchaus fragwürdig [erscheinen].“

## 2.b) Auswirkungen von Freizeitparks auf die regionale Wirtschaftssituation

In einem weiteren Diskursstrang wurden in diesem Zusammenhang die Auswirkungen der Freizeitparks auf die Wirtschaftssituation in der Region thematisiert.

So befassten sich beispielsweise Weber / Frank / Krainz (1998) in Bezug auf den geplanten Magna Globe Resort Park mit den durch das Projekt zu erwartenden ökonomischen Auswirkungen auf die Region. Das Hauptproblem verorteten die Autorinnen (ebd., 19 ff) darin, dass für den Bau von Erlebnisparks vor allem wirtschaftliche Standortfaktoren, wie Einzugsreichweite, Verkehrsanbindung und günstiges Bauland, in der Gemeinde ausschlaggebend sind, in der die Anlage realisiert werden soll. Was nicht berücksichtigt werde, sind die Auswirkungen auf die Region, welche durchaus negativ sein können, da die wirtschaftliche Aufwertung der Gemeinde in der der Freizeitpark errichtet wird, zumeist zu Lasten der restlichen Region gehe. „Erhöhte Verkehrsbelastung, Abbau von Arbeitsplätzen in den Nachbargemeinden ...“ (ebd., 20) können als Auswirkungen mit der Errichtung von Freizeitgroßanlagen im ländlichen Bereich in Zusammenhang gebracht werden.

Auch Weber (1998, 15 f) verortete im Zusammenhang mit dem geplanten ‚Magna Globe Resort Park‘ negative Auswirkungen auf schon bestehende Betriebe, wobei sie vor allem Schäden für die Gastronomie und die Dienstleistungsbetriebe im näheren Umfeld des Parks prognostizierte. Durch die im Park befindlichen Restaurants würden einerseits die Gäste von den Lokalen der umliegenden Orte abgezogen, da nicht zu erwarten sei, dass Parkbesucher diesen verlassen um beim Wirt im nächsten Ort zu Essen. Andererseits würden wahrscheinlich auch Dienstleister, wie beispielsweise Friseure, durch die billigere Konkurrenz im Einkaufszentrum Geschäftseinbußen zu verzeichnen haben. Weber (ebd., 16) prognostizierte daher, dass die geplante ‚World of Wonder‘ wahrscheinlich die Kauf- und Konsumkraft von den traditionellen Gaststätten und Pensionen in der Umgebung des Parks abziehen und diese in Folge überflüssig machen werde.

## 3) Verkehrs- und Umweltfragen im Zusammenhang mit Freizeitparks

Neben wirtschaftlichen Belangen wurden im Zusammenhang mit Freizeitparks auch Verkehrs- und Umweltfragen thematisiert (Thien /Voglmayr 2000, 41 ff), worin sich ein weiterer Diskursstrang innerhalb der Auseinandersetzungen mit dem Gegenstand in der Evangelischen Akademie zeigte. Anhand der im Archiv gefundenen Unterlagen konnte

hierfür festgehalten werden, dass auch die diesbezüglichen Diskussionen vorrangig auf das Projekt des Magna Globe Resort Park fokussierten.

So verwies Krainz (1998, 1 f) in ihrer ‚Untersuchung raumplanungsrelevanter und verfahrensrechtlicher Grundlagen zum Magna Globe Resort Park in der Marktgemeinde Ebreichsdorf‘ darauf, dass für den Bau der Anlage bestehende Grünlandflächen (Äcker, Wiesen und Wälder) eigens in Bauland umgewidmet würden, wobei im konkreten Fall auffiel, dass dabei keine Umweltverträglichkeitsüberprüfung stattfinden und überdies der im Raumordnungsprogramm festgehaltenen Zielsetzung, dass „... landwirtschaftliche Zonen vorrangig erhalten und nachhaltig gesichert werden sollen“ (ebd., 3) widersprochen würde. Bezüglich der Umweltverträglichkeitsprüfung hielt Krainz (ebd., 4) in diesem Zusammenhang fest, dass diese erst ab 10 Hektar gerodeter Fläche vorgeschrieben sei, Magna die Daten der zu rodenden Flächen aber immer so festgelegt habe, dass dieser Wert unterschritten und damit der Prüfung entgangen werden könne.

Daneben wurden Fragen der Umweltverträglichkeit auch im Rahmen einer Verkehrsanalyse zum Magna Globe Resort Park thematisiert (Frank 1998, 1 ff), wobei neben Lärm und Luftverschmutzung durch den Autoverkehr, der im Zusammenhang mit Freizeitparks zwangsläufig auftritt, auch auf die daraus resultierenden Gesundheitsprobleme der ansässigen Bevölkerung eingegangen wurde. Dies dürfte nach Frank (ebd., 15) auch im Zusammenhang mit dem geplanten Magna Globe Resort Park entstehen, da laut Prognose eine „...Verteilung des Besucherverkehrs von 10 % Öffentlicher Verkehr und 90 % Motorisierter Individualverkehr ...“ angenommen wurde.

#### 4) Bildungsfunktion von Freizeitparks

Im Zusammenhang mit dem Themenbereich ‚Freizeitparks‘ konnte innerhalb der Studie ‚Urbane Strukturen und neue Freizeitrends‘ auch ein Diskurs zu einer möglichen Bildungsfunktion der Freizeitparks gefunden werden.

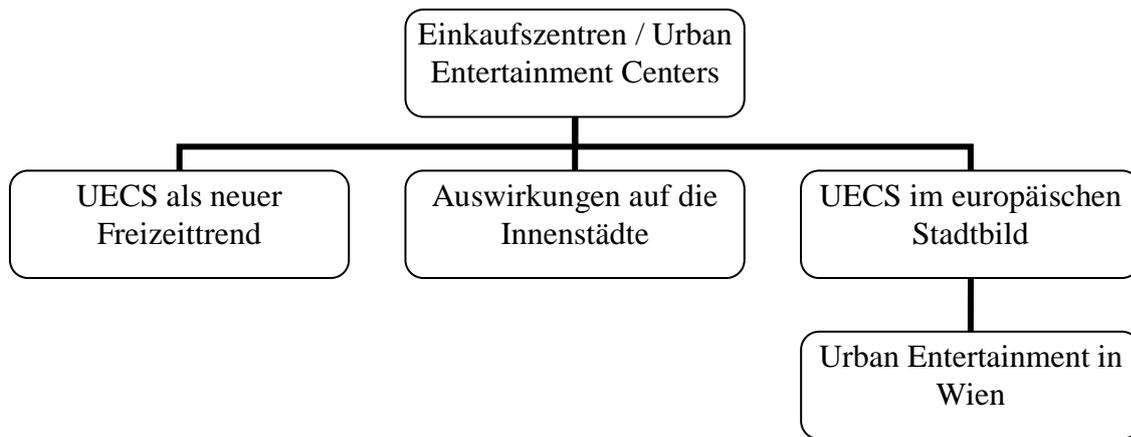
So erwähnten Thien und Voglmayr (2000, 31; Ergänzungen U.K.), dass „Erlebniswelten ... Ergänzungen zu traditionellen Bildungseinrichtungen darstellen [können und dass in] ... Montreal Finanzmittel aus dem Bildungsbereich für die Errichtung und den Erhalt eines Erlebnisparks verwendet [wurden]“ und hielten in diesem Zusammenhang (ebd., Ergänzungen U.K.) weiters fest, dass „[g]erade im Edutainment-Zusammenhang ... zukünftig erwartet

werden [kann], daß verstärkt ein Typus von Erlebniswelt zum Tragen kommt, der Aktivität und Eigeninitiative des/der BesucherIn fordert“, sprich die Besucherinnen und Besucher das im Rahmen des Parks vorgegebene Thema eigenständig erarbeiten sollen und von Seiten des Parks nur die multimediale und interaktive Gestaltung eingebracht werde.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Freizeitparks innerhalb der Evangelischen Akademie mit Blick auf viele unterschiedliche Bereiche diskutiert wurden und somit einen wichtigen Themenkomplex in den Auseinandersetzungen mit Freizeit bildeten. Als eine weitere wichtige Kategorie wurde einleitend darüber hinaus das Thema ‚Urban Entertainment Centers‘ angesprochen, auf welches im nachfolgenden Kapitel eingegangen werden wird.

### ***3.2.3 Einkaufszentren bzw. Urban Entertainment Centers***

Neben Freizeitparks konzentrierten sich die Auseinandersetzungen innerhalb der Studie von Thien und Voglmayr (2000, 45 ff) vor dem Hintergrund der Freizeitmöglichkeiten in der Stadt insbesondere auf Einkaufszentren und -straßen, die in ihrer Erweiterung um die Komponenten Unterhaltung und Gastronomie zunehmend als multifunktionelle Entertainment Centers im städtischen Raum - sogenannte Urban Entertainment Centers (kurz UECS) - erscheinen und in dieser Funktion eine steigende Bedeutung für die innerstädtische Freizeitverbringung erlangen. Die hierzu geführten Diskurse befassten sich einerseits mit der Frage nach der Bedeutung der Urban Entertainment Centers, andererseits problematisierten sie auch die damit verbundene Verödungsproblematik der Innenstädte bzw. die Frage inwieweit Urban Entertainment Centers nach amerikanischem Vorbild mit dem Stadtbild europäischer Städte kompatibel seien.



**Grafik 9: Diskursstränge zu Einkaufszentren bzw. Urban Entertainment Centers**

1) Einkaufszentren bzw. Urban Entertainment Centers als neuer Freizeittrend

Wie aus obiger Grafik ersichtlich wird, fokussierte ein Diskursstrang innerhalb der Auseinandersetzungen darauf, den neuen Trend der Urban Entertainment Centers näher zu beleuchten und der Frage nachzugehen, wie bedeutungsvoll dieser für die urbane Freizeitverbringung werde.

Dies konnte einerseits anhand der im Archiv der Evangelischen Akademie gefundenen Unterlagen zum 2. österreichischen Einkaufszentren-Symposium, das am 27.01.2000 unter dem Titel ‚Die Einkaufsstätten der Zukunft‘ in Wien stattfand, aufgearbeitet werden. Mit Bezug auf die hierbei gefundenen Dokumente konnte festgehalten werden, dass Einkaufen im Rahmen der Tagung vor allem als Ereignis aufgefasst und diskutiert wurde, Shopping demnach zukünftig zu einem Freizeiterlebnis bzw. zum Freizeitevent werde. Demzufolge müssen Einkaufszentren in Zukunft zu multifunktionellen Erlebniszentren werden, die neben Einkaufsmöglichkeiten auch Eventerlebnisse, Entertainment und Wellnessangebote offerieren, um weiter für die Konsumentinnen und Konsumenten attraktiv zu bleiben (Einkaufszentren-Symposium 2000).

Ähnliches konnte auch mit Weber / Frank / Krainz (1998, 11) festgehalten werden, die im neuen Trend des sogenannten ‚Shop-O-Tainment‘- (shopping and entertainment) - den Versuch sahen „... über das Element der Unterhaltung bzw. des Erlebnisses - einem immateriellen Produkt, das in der Freizeitgesellschaft einen immer höheren Stellenwert einnimmt - den gesättigten Märkten einen neuen Impuls zu geben.“ Im Sinne eines ‚ganzheitlichen Einkaufens‘ müssten Einkaufszentren daher neben Einkaufsmöglichkeiten auch

Freizeitangebote bieten, wobei der Zukunftstrend von Weber / Frank / Krainz (ebd., 12) in der Kopplung von Einkaufszentren an Freizeitparks gesehen wurde.

## 2) Auswirkungen von Einkaufszentren in der Peripherie auf die Innenstädte

Ein weiterer Diskursstrang innerhalb der Thematisierung von Einkaufs- und Unterhaltungszentren im urbanen Raum zeigte sich in einer kritischen Hinterfragung der üblichen Ansiedelung solcher Zentren in der Peripherie, wobei vor allem auf die damit in Verbindung stehenden Auswirkungen auf die Innenstädte eingegangen wurde.

So zeigten etwa Thien und Voglmayr (2000, 16 f) am Beispiel der USA die gravierenden Auswirkungen auf die Stadtzentren durch die vermehrte Ansiedelungen von Shopping Malls am Stadtrand bzw. in den Vorstädten auf: während dort die Oberschicht einkauft, veröden gleichzeitig die Innenstädte und werden zu ‚Kriegsgebieten‘.

Ähnliche Aussagen konnten des Weiteren in der Untersuchung von Weber / Frank / Krainz (1998, 12) gefunden werden, die in ihrer Diskussion um den Zukunftstrend der Erlebniseinkaufszentren auch auf die negativen Auswirkungen solcher Komplexe eingingen: „Die Schattenseite der dadurch entstehenden Agglomeration im Außenbereichen von Städten ergibt sich aus der voranschreitenden Zentralisation von Kaufkraft und Konsum, wodurch gewachsene Stadt(teil)zentren geschwächt und zerstört werden.“ Bezüglich der im südlichen Wiener Umland geplanten SCS-Erlebniswelt hielten die Autorinnen (ebd.) daher in diesem Zusammenhang die Sorge des Wiener Handels fest, dass „... die SCS auf diesem Weg eine weitere Aufwertung erfährt, und der ohnehin schon gigantische Kaufkraftabfluß von Wien in die südliche Peripherie ... weiter ansteigt.“

## 3) Verträglichkeit von Entertainment Center Komplexen mit europäischen Stadtbildern

Neben einer Problematisierung der negativen Auswirkungen von Einkaufszentren am Stadtrand auf die Innenstädte, wurde auch deren Verträglichkeit mit dem Stadtbild europäischer Städte generell hinterfragt, worin ein weiterer Diskursstrang innerhalb der Auseinandersetzungen zu sehen ist.

Eine kritische Stimme bezüglich der Ansiedelung von Urban Entertainment Centers konnte hierbei im Beitrag von Romeiß-Stracke (1998, 27 ff) verortet werden, die mit der Frage ‚Urban Entertainment Center um jeden Preis?‘ die vielerorts herrschende Euphorie von

Städten und Gemeinden bei der Ansiedelung von Freizeitzentren hinterfragte. So stelle sich nach Romeiß-Stracke (ebd., 29) in diesem Zusammenhang neben der Rentabilitätsfrage der Zentren vielerorts auch die Frage nach der Erhaltung historisch gewachsener Altstadtkerne, die neben einer Touristenattraktion auch viel zur Identität der Bewohner beitragen würden. Diese zu pflegen und entsprechend weiterzuentwickeln wäre daher nach Romeiß-Stracke (ebd., 30 f) sinnvoller, als am Stadtrand neue Zentren hochzuziehen, welche vielfach nicht in das europäische Städtekonzept passen würden. Daher resümierte Romeiß-Stracke (ebd., 31; Hervorhebung im Original) über die Urban Entertainment Centers: „In witziger, intelligenter, spezifisch europäischer Variante ... und aus einer bewußt betriebenen Planung und Gestaltung unserer Innenstädte für Freizeit und Tourismus wären sie eine *Bereicherung*. Einfach platt aus USA übertragen, wären sie eine *Bedrohung* für unser Verständnis von Stadt und unsere europäische Identität.“

### 3.a) Urban Entertainment Centers in Wien

Mit Bezug auf obige Hinterfragung des Urban Entertainment Center Trends fragten auch Thien und Voglmayr (2000, 88) nach den Umsetzungsmöglichkeiten von Urban Entertainment Centers im Wiener Stadtgebiet bzw. danach „... welcher UEC-Typus als ‚wienverträglich‘ eingeschätzt werden kann.“ Dabei hoben sie (ebd.; Ergänzungen U.K.) für Wien insbesondere hervor, dass hier „[a]ls Ausgangsbasis ... die vorgegebene, historisch gewachsene Bausubstanz bei der Errichtung von UECs verwendet werden [könne, was bedeute, dass] ... Städte wie Wien bei ‚UEC-Distrikten<sup>8</sup>‘ über einen Startvorteil verfügen. Fassaden, die anderswo erst künstlich geschaffen werden um ein romantisches Ambiente zu erzeugen - etwa ein barockes Straßenbild - sind von vornherein vorhanden.“

Anhand der unterschiedlichen Diskurse kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass Urban Entertainment Centers ein wichtiger Gegenstand innerhalb der Auseinandersetzungen waren, wobei mit ihnen schon ein weiterer wichtiger Bereich in den Diskussionen über Freizeit im Rahmen der Evangelischen Akademie angedeutet wird, nämlich jener der Stadt, auf welchen im nachfolgenden Kapitel eingegangen werden soll.

---

<sup>8</sup> Urban Entertainment Centers werden in UEC Distrikte und UEC Komplexe unterschieden, wobei ein UEC Distrikt ein als Freizeit- und Einkaufszone gestalteter Straßenzug ist, während es sich bei einem UEC Komplex um ein geschlossenes Einkaufszentrum handelt (Thien / Voglmayr 2000, 52 ff).

### 3.2.4 Freizeit im urbanen Raum

Im Zuge der Aufarbeitung zeigte sich, dass auch der Themenbereich ‚Freizeit im städtischen Gebiet‘ innerhalb der Evangelischen Akademie angesprochen wurde. Hierbei fokussierten die Diskussionen vor allem auf zukünftige Trends und Entwicklungstendenzen im Freizeitbereich und mit Bezug auf den städtischen Raum wurden in diesem Zusammenhang insbesondere Fragen der Raumplanung und Stadtentwicklung erörtert. Daneben, als zweiter innerhalb der Thematisierungen zu verortender Diskursstrang, wurde des Weiteren auch auf politische und soziale Aspekte im Zusammenhang mit Freizeit im städtischen Gebiet eingegangen, wobei speziell auf zukünftige freizeitpolitische Aufgaben der Stadtverwaltungen Bezug genommen wurde.



**Grafik 10: Diskursstränge Freizeit im urbanen Raum**

#### 1) Freizeitmöglichkeiten in der Stadt - Aspekte der Städteplanung

Da es auch für Städte immer wichtiger werde ihr Image als Freizeitort zu verbessern und die Freizeitbedürfnisse der Bevölkerung in Städteplanung und -bau zu berücksichtigen, wenn die Menschen „... auch in der Freizeit in der Stadt gehalten werden ...[sollen]“ (Thien und Voglmayr 2000, 73; Ergänzung U.K.), wurden innerhalb der Evangelischen Akademie im Zusammenhang mit dem Themenbereich Freizeit in der Stadt unter anderem städteplanerische Aspekte thematisiert. Dabei wurde vor allem auf Kinder, Jugendliche und alte Menschen, als besonders zu berücksichtigende Zielgruppen urbaner Freizeitgestaltung, eingegangen.

Im Hinblick auf die Freizeitbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen verwiesen Thien und Voglmayr (ebd., 101 f) im Rahmen ihrer Auseinandersetzungen mit Aspekten der Städteplanung speziell auf die Wichtigkeit von Freiräumen in der Stadt, wie Grün-, Sport- und Spielanlagen als kostenfreie und für alle zugängliche Angebote, weshalb „[e]ine Belebung

von Parks und Grünflächen ... wesentlicher Bestandteil städtischer Freizeiteinrichtungen sein [müsse]“ (ebd., 102; Ergänzungen U.K.). Mit Blick auf die Freizeitbedürfnisse der Jugendlichen wäre aus städteplanerischer Sicht nach Thien und Voglmayr (ebd., 107 f) vor allem auf die Bereitstellungen von Freizeitorien mit Konsum- und Erlebnisangeboten sowie Räumen für Clubbings und Feste zu achten. Des Weiteren müsse jedoch auch auf Angebote abseits von Konsumzwecken geachtet werden, womit in diesem Zusammenhang abermals die Bedeutung von öffentlichen Räumen, vor allem von Sportanlagen, in Bezug auf die Städteplanung angesprochen wurde.

Daneben würden mit der steigenden Lebenserwartung in Zukunft auch die Freizeitbedürfnisse der Pensionistinnen und Pensionisten in Bezug auf Planung und Bereitstellung innerstädtischer Freizeitmöglichkeiten vermehrt zu berücksichtigen sein (ebd., 110 f), weshalb auch diese Personengruppe innerhalb der Auseinandersetzungen thematisiert wurde. Hierbei wurde zum einen auf speziell für die Zielgruppe zugeschnittene Kultur- und Bildungsangebote verwiesen, daneben aber auch auf die steigende Bedeutung von Wellness Einrichtungen, wie Saunen und Hallenbäder und auf Angebote zur Förderung und Erhaltung der Gesundheit, wie markierte Wanderwege und andere Fitnessseinrichtungen. Aus raumgestalterischer Perspektive wäre mit Bezug auf die Zielgruppe darüber hinaus auch die Berücksichtigung einer wohnortnahen Infrastruktur zu bedenken, die auf eine eingeschränkte Mobilität der Menschen Rücksicht nimmt.

## 2) Urbane Freizeitangebote als Aufgabe der Städte - politische und soziale Aspekte

Da die Berücksichtigung der Freizeitbedürfnisse der Bevölkerung neben der Städteplanung auch für die Stadtpolitik immer wichtiger werde, wurde innerhalb der Thematisierungen von Freizeit im urbanen Raum auch auf die damit zusammenhängenden politischen und sozialen Aspekte eingegangen, worin ein zweiter Diskursstrang verortet werden konnte.

Gerade die zunehmende Kommerzialisierung der Freizeit im städtischen Raum, beispielsweise durch die Schaffung und den Ausbau der Urban Entertainment Centers, und die damit verbundene Ausgrenzung einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen wurde an dieser Stelle von Thien und Voglmayr (2000, 77 ff) als zunehmendes Problem innerstädtischer Freizeitverbringung angesprochen, da „... der städtische Raum auf die Konsum- und Freizeitbedürfnisse relativ einkommensstarker Gruppen zugeschnitten wird.

Durch exklusive Konsummöglichkeiten und spektakuläre Kulturereignisse werden neue spezifische Images konstruiert ... und Innenstädte zunehmend für den Freizeitkonsum funktionalisiert“ (ebd., 105).

Die Bedürfnisse einkommensschwacher Schichten werden hierbei zumeist nicht berücksichtigt, weshalb Thien und Voglmayr (ebd., 73) zu der Auffassung gelangten, dass sich die städtische Freizeitpolitik daher nicht mit der Schaffung neuer Konsumangebote begnügen dürfe, sondern darüber hinaus auch eine soziale Aufgabe zu erfüllen habe. Freizeit im urbanen Raum wurde damit innerhalb der Evangelischen Akademie vor allem vor dem Hintergrund sozialen Ungleichheiten thematisiert, wobei Thien und Voglmayr (ebd., 84; Ergänzungen U.K.) insbesondere auf die Frage eingingen, wie mit „... jenen, die in dieser Stadt ihren Alltag und ihre Freizeit verbringen und nur über eingeschränkte finanzielle Ressourcen verfügen [umzugehen sei].“

Da im Konfliktfall von Seiten der Wirtschaftstreibenden zumeist keine sozial verträglichen Lösungen zu erwarten seien, wie Thien und Voglmayr (ebd., 82) am Beispiel des Wiener Einkaufs- und Unterhaltungszentrums ‚Lugner City‘ aufzeigten<sup>9</sup>, werde die Schaffung von Freizeitmöglichkeiten für Angehörige einkommensschwacher Bevölkerungsschichten zum sozialen und politischen Aufgabenbereich der Stadtverwaltungen, um so das mit der Ausgrenzung dieser Gruppen verbundene Konfliktpotential in Bezug auf kommerzielle Freizeiteinrichtungen zu entschärfen. Vor dem Hintergrund steigender sozialer Ungleichheiten bzw. steigender Armut sprachen Thien und Voglmayr (2000, 101 ff) in diesem Zusammenhang vor allem die Bedeutung des öffentlichen Raumes für die Freizeitverbringung einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen an, wobei im Besonderen auf die notwendige „... Förderung kleinteiliger, sozialer Freizeitangebote, die das Potential besitzen, sich als kleine innovative Raumlösungen gegen die großen kommerziellen Trends zu behaupten...“ (ebd., 101) verwiesen wurde. Hierbei wurde abermals auf die schon obenstehend thematisierte Wichtigkeit von Grünflächen eingegangen: „... Stadtparks und ‚kleine Grünlösungen‘, die inmitten der Erlebniswelten-Euphorie oftmals als langweilig beschrieben werden, müssen eine Neubelebung erfahren, die abseits von Einzäunung und

---

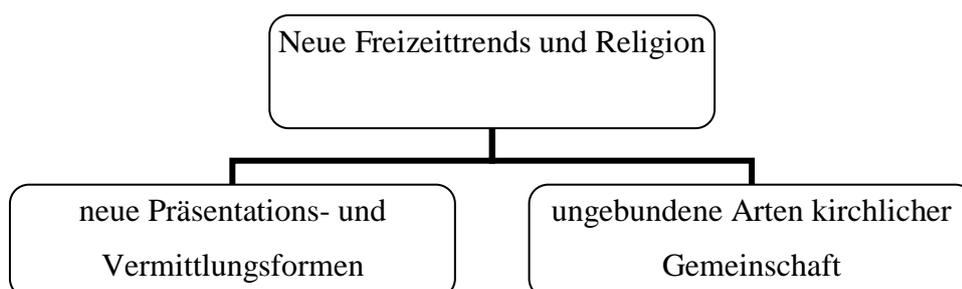
<sup>9</sup> Als Folge von Problemen mit Jugendlichen, die Wände beschmierten und Feueralarm auslösten, wurde als Konfliktlösung, nachdem der vom Wiener Integrationsfonds vorgebrachte Vorschlag einen konsumfreien Raum im Einkaufszentrum für die Jugendlichen bereitzustellen durch die Zentrumsleitung abgelehnt wurde, ein privater Wachdienst engagiert um die sogenannten ‚geschäftsschädigenden Jugendlichen‘ fernzuhalten.

Eintrittsgebühren stattfindet“ (ebd.). Damit in Zusammenhang wurde von Thien und Voglmayr (ebd., 102 f) jedoch die Problematik in den Raum gestellt, dass mit der gemeinsamen Nutzung der Parks durch Kinder und Jugendliche sowie ältere Menschen unterschiedliche Interessen und Wünsche aufeinander prallen und zu Konflikten führen könnten. Da Problemlösungen, die zumeist eines Kompromisses auf beiden Seiten bedürfen, oftmals nur schwer zu erreichen sind, wäre hierfür eine Unterstützung durch Beraterinnen und Berater und somit eine Betreuung der Parks durch pädagogisch geschultes Personal notwendig, worin Thien und Voglmayr ein weiteres sozialpolitisches Aufgabenfeld der Stadtverwaltungen verorteten.

Zusammenfassend kann für die Thematisierung urbaner Freizeit festgehalten werden, dass hierbei einerseits Planungsaspekte, andererseits aber auch politische und soziale Gesichtspunkte angesprochen wurden. Neben den bisherigen Themenbereichen widmeten sich die Auseinandersetzungen über Freizeit aber auch dem Bereich der Religion, wie nachfolgend gezeigt werden wird.

### 3.2.5 *Neue Freizeittrends und Religion*

Im Zusammenhang mit der Thematisierung von Freizeit innerhalb der Evangelischen Akademie diskutierte Thien (1999, 4) in einem Beitrag auch die Auswirkungen der neuen Freizeittrends auf die Religion bzw. religiöse Institutionen, worin sich ein weiterer Diskurs über Freizeit zeigte. Hierbei sprach Thien (ebd.) vor allem zwei Bereiche an: zum einen ging es ihm um die Frage der zeitgemäßen Vermittlung religiöser Inhalte, zum anderen um die Frage nach neuen Formen kirchlicher Gemeinschaft, die dem zunehmendem Wunsch der Menschen nach Ungebundenheit Rechnung tragen müssen.



**Grafik 11: Diskursstränge zu neuen Freizeittrends und Religion**

### 1) Erlebnis und Unterhaltung als neue Vermittlungsformen religiöser Themen

Auch Religion und Kirche, so stellte Thien (1999, 4) fest, müssten sich mit dem neuen Trend zu Erlebnis und Unterhaltung auseinandersetzen. Da Kirchen und andere Freizeitanbieter rein theoretisch als Konkurrenten am Freizeitmarkt anzusehen seien, werde es auch für religiöse Institutionen notwendig sich mit den neuen Trends am Freizeitsektor zu befassen, wobei nach Thien (ebd.) vor allem neue Formen der zeitgemäßen Vermittlung von Religion anzudenken wären. „Der Boom des Erzählerischen und der Bilder sollte Anstoß sein, eingefahrene Wege religiöser und insbesondere kirchlicher Präsentation zu überdenken. Es drohen die im medialen Wettbewerb unterzugehen, deren Sprache zu bieder oder gar freudlos bleibt. Der ‚Mut zum Event‘, zur ‚paradoxen Intervention‘ wäre angesagt“ (ebd.).

### 2) Ungebundene Arten kirchlicher Gemeinschaft

Auch der zunehmende Trend zur Ungezwungenheit und die zunehmende Ablehnung verbindlicher Verpflichtungen seien nach Thien (1999, 4) Bereiche mit denen sich die Kirche als sogenannte ‚Freizeitinstitution‘ auseinandersetzen habe. Kirche als Gemeinschaft dürfe hier nicht in dem Sinne missinterpretiert werden, als das sie versuchen sollte Menschen in enge Strukturen zu zwingen, da diesen vielmehr nach Ungebundenheit sei. Besonders für die Gruppe der Jugendlichen müsse dieser neue Trend berücksichtigt und neue Formen kirchlicher Gemeinschaft angedacht werden.

Die Auseinandersetzung mit den neuen, veränderte Formen der Freizeitverbringung, so kann zusammenfassend festgehalten werden, wurde innerhalb der Evangelischen Akademie als auch für kirchliche Institutionen relevanter Gegenstandsbereich hervorgehoben, da auch diese als Freizeitinstitutionen im weitesten Sinn anzusehen sind.

Nach der Darstellung der innerhalb der Evangelischen Akademie geführten Diskurse über Freizeit in diesem Kapitel und der Darstellung der in der Pädagogik geführten im davorliegenden, sollen diese im nun kommenden Kapitel miteinander verglichen und mit Bezug auf die Fragestellungen dieser Arbeit diskutiert werden.

#### **4 Die Thematisierung von Freizeit innerhalb der Pädagogik sowie der Evangelischen Akademie - Vergleich und Diskussion der gefundenen Diskurse**

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln zuerst die innerhalb der Pädagogik und anschließend die innerhalb der Evangelischen Akademie geführten Diskurse zum Thema Freizeit dargestellt wurden, sollen diese im nun folgenden Kapitel gemäß der Zielsetzung dieser Arbeit miteinander verglichen und die Fragestellung:

*„In welcher Art und Weise wurde ‚Freizeit‘ als Diskussionsgegenstand innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen thematisiert und wie wurde das Thema in den Studien der Evangelischen Akademie behandelt?“*

sowie die darüber hinaus formulierten Unterfragen beantwortet werden, um anschließend auf die Frage nach der Aktualität der gefundenen Diskurse für die heutige Situation einzugehen.

Zu Beantwortung der Hauptfragestellung soll nachfolgend zuerst auf die in diesem Zusammenhang formulierten Unterfragen eingegangen werden, wobei zu Anfang auf die innerhalb der Diskussionen angesprochenen Themenbereiche bzw. die übergreifenden Themenkomplexe eingegangen werden soll, bevor im Anschluss daran die Unterschiede und Gemeinsamkeiten innerhalb der Diskussionen sowie nachfolgend die Bedeutung des gesellschaftlichen und institutionellen Hintergrundes für die innerhalb der Auseinandersetzungen geführten Diskurse über Freizeit erörtert werden sollen.

##### **4.1 Innerhalb der Diskussionen angesprochene Themenbereiche**

Eine der einleitend formulierten Unterfragen bezog sich darauf zu fragen, welche Themen und Themenbereiche innerhalb der Diskussionen angesprochen wurden. Die genauen Fragestellungen hierzu lauteten:

*„Mit Bezug zu welchen Themenbereichen wurde Freizeit innerhalb der einzelnen Disziplinen diskutiert? Zeigen sich hierbei übergreifende Themenkomplexe bzw. wurden einzelne Themen innerhalb größerer Zusammenhänge diskutiert?“*

Wie schon in den vorangehenden Kapiteln dieser Arbeit getrennt dargestellt, wurden innerhalb der Pädagogik sowie innerhalb der Evangelischen Akademie mehrere Diskurse über

„Freizeit“ geführt und in diesem Zusammenhang eine Vielzahl an unterschiedlichen Themenbereichen angesprochen. Diese sollen nun zur Beantwortung der ersten Unterfrage in tabellarischer Form nochmals zusammengefasst dargestellt werden:

<b>Themen innerhalb der Pädagogik</b>	<b>Themen in der Evangelischen Akademie</b>
Zusammenhänge von Freizeit und Arbeit	Freizeit als Erlebnis und Konsumzeit
Konsumorientierung und -zwang in der Freizeit	Bedeutung kommerzieller Freizeiteinrichtungen für die Freizeitverbringung
schulische Freizeiterziehung als eigener Unterrichtsgegenstand	Bedeutung von Zeitstrukturen, -kategorien und -mustern im Zusammenhang mit Freizeit
schulische Freizeiterziehung als fächerübergreifendes Prinzip	touristische Relevanz von Freizeitparks
Freizeiterziehung im Sportunterricht	wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Aspekte von Freizeitparks
Freizeitmöglichkeiten in Ganztagschulen	Auswirkungen von Freizeitparks auf die Wirtschaftssituation in der Region
Freizeit als sozialer Lernort für Kinder und Jugendliche	Verkehrs- und Umweltprobleme im Zusammenhang mit Freizeitparks
Integrationsmöglichkeiten in der Freizeit	Bildungsfunktion von Freizeitparks
Volkshochschulen als Orte beruflicher und individueller Bildung in der Freizeit	Urban Entertainment Centers als neuer Freizeittrend
Angebote und Zielgruppen der Bildungsinstitution Volkshochschule	Auswirkungen von Einkaufszentren in der Peripherie auf die Innenstädte
Volkshochschulen als Bildungsinstitutionen in der nachberuflichen Phase	Verträglichkeit von Entertainment Center Komplexen mit europäischen Stadtbildern
Spielplätze als Freizeitorte in der Stadt	Urban Entertainment Centers im Zusammenhang mit dem Stadtbild Wiens
Stadtteilarbeit als sozialpädagogisches Angebot im urbanen Raum	Aspekte der Städteplanung im Zusammenhang mit urbanen Freizeitmöglichkeiten
kommerzielle und nichtkommerzielle Freizeitparks als Freizeitorte im städtischen Nahbereich	politische und soziale Aspekte städtischer Freizeitverbringung
Freizeitverbringung sozial benachteiligter Jugendlicher	Freizeitmöglichkeiten für einkommensschwache Bevölkerungsschichten in der Stadt
Freizeitverbringung älterer Menschen	Erlebnis und Unterhaltung als neue

bildungsferner Schichten	Präsentationsformen religiöser Themen
Freizeit im Leben von Menschen mit Behinderungen	Ungebundenheit als neue Art kirchlicher Gemeinschaft
Auswirkungen von Fernsehkonsum bei Kindern und Jugendlichen	

Im Zuge der Herausarbeitung der Diskurse zeigte sich dabei nicht nur, dass im Zusammenhang mit Freizeit unterschiedliche Themenbereiche angesprochen wurden, sondern auch dass viele Einzelthemen nicht isoliert, sondern als Teil übergreifender Themenkomplexe diskutiert wurden.

Daher lässt sich für die innerhalb der Pädagogik geführten Diskurse über Freizeit festhalten, dass Freizeit

- auf ihre gesellschaftliche Bedeutung hin hinterfragt wurde, wobei sie einerseits in einen Zusammenhang mit ihrem Gegenstück Arbeit gebracht, andererseits aber auch mit Blick auf eine zunehmende Konsumorientierung thematisiert wurde,
- in Verbindung mit Schule gebracht wurde, wobei im Sinne einer schulischen Freizeiterziehung sowohl über ein eigenes Schulfach als auch über die Hereinnahme freizeitrelevanter Themen als fächerübergreifendes Prinzip diskutiert, Freizeit hier aber auch mit Bezug auf Ganztagschulen problematisiert wurde,
- sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für Erwachsene und Senioren mit Bezug auf die in ihr liegenden Bildungs- und Lernmöglichkeiten diskutiert wurde, wobei für Kinder und Jugendliche vorwiegend Fragen sozialen Lernens im Fokus der Auseinandersetzungen standen, während für Erwachsene und ältere Menschen berufliche sowie außerberufliche Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten diskutiert wurden,
- mit Bezug auf den städtischen Raum problematisiert wurde, wobei neben sozialen Fragestellungen vor allem die Freizeitbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen und damit das Thema Spielplätze im Fokus der Auseinandersetzungen standen, des Weiteren in diesem Zusammenhang aber auch auf Freizeitparks als Orte zur Freizeitverbringung im städtischen Nahbereich eingegangen wurde,
- im Zusammenhang mit Fragen der Integration von Menschen mit Behinderungen diskutiert wurde, wobei einerseits auf die in ihr liegenden Bildungs- und

Lernmöglichkeiten, andererseits im Zusammenhang mit Spielplätzen auch auf bauliche Barrieren eingegangen wurde,

- vor dem Hintergrund sozialer Benachteiligung problematisiert wurde, wobei vor allem die Freizeitprobleme sozial benachteiligter Jugendlicher und älterer Menschen sowie jene von Menschen mit Behinderungen thematisiert wurden
- und im Zusammenhang mit Freizeit vor allem die negativen Auswirkungen des Fernsehkonsums von Kindern und Jugendlichen problematisiert wurden.

Für die innerhalb der Evangelischen Akademie geführten Diskurse über Freizeit lässt sich wiederum festhalten, dass Freizeit

- in ihrer Bedeutung für die Gesellschaft thematisiert wurde, wobei einerseits kommerzielle Erlebnis- und Konsumangebote im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen standen, andererseits auch nach der Bedeutung von Zeitstrukturen gefragt wurde,
- in Bezug auf Freizeitparks problematisiert und in diesem Zusammenhang eine Vielzahl an Themenbereichen angesprochen wurde, da neben wirtschaftlichen und touristischen Aspekten auch Verkehrs- und Umweltfragen sowie die Bildungsfunktion von Freizeitparks in die Diskussionen mit einbezogen wurden,
- in der Stadt vor allem in Verbindung mit dem neuen Trend zu Urban Entertainment Centers gebracht wurde, wobei einerseits die Bedeutung solcher Zentren für die innerstädtische Freizeitverbringung erörtert, andererseits auch damit in Verbindung gebrachte Probleme, wie die Verödung der Innenstädte und Fragen nach der Vereinbarkeit solcher Zentren mit europäischen Stadtbildern debattiert wurden,
- im Zusammenhang mit dem städtischen Raum als Aufgabe der Stadtplanung und -politik aufgezeigt wurde, wobei neben den Zielgruppen Kinder, Jugendliche und ältere Menschen, vor allem die Berücksichtigung einkommensschwacher Bevölkerungsschichten im Fokus der Auseinandersetzungen stand,
- in Verbindung mit kirchlichen Institutionen diskutiert wurde, wobei schwerpunktmäßig auf die neuen Freizeittrends zu Erlebnis und Unterhaltung sowie den zunehmenden Wunsch nach Ungebundenheit und die sich hieraus ergebenden Auswirkungen auf religiösen Institutionen eingegangen wurde.

Zusammenfassend kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass sowohl innerhalb der Pädagogik als auch innerhalb der Evangelischen Akademie im Zusammenhang mit Freizeit eine Vielzahl an unterschiedlichen Themen angesprochen wurde. Wie aus der Darstellung weiters ersichtlich wird, zeigen sich schon mit Blick auf die dabei angesprochen Themenbereiche sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede innerhalb der Auseinandersetzungen. Damit zeigt sich schon an dieser Stelle ein erster Bezug zur zweiten Fragestellung, auf welche im nun folgenden Unterkapitel eingegangen werden soll.

#### **4.2 Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Diskurse**

Des Weiteren wurde im Zusammenhang mit der Forschungsfrage danach gefragt, welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten innerhalb der Diskussionen gefunden werden können, wobei sich die Fragestellung auf einen Vergleich der innerhalb der Pädagogik und innerhalb der Evangelischen Akademie geführten Diskurse bezog, wie anhand der Formulierung zu sehen ist:

*„Welche Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten lassen sich im Vergleich zwischen den innerhalb der Pädagogik und den innerhalb der Evangelischen Akademie geführten Diskursen über Freizeit ausmachen?“*

Anhand obenstehender Zusammenfassung über die in den Diskussionen angesprochenen Themen kann festgehalten werden, dass sich im Zuge der diskursanalytischen Aufarbeitung einige gemeinsame Themenkomplexe, sprich Kategorien und Oberkategorien herauskristallisiert haben, unter denen sowohl innerhalb der Pädagogik als auch innerhalb der Evangelischen Akademie Diskurse über Freizeit geführt wurden. Daneben zeigten sich aber auch spezifische Themenbereiche, die entweder nur innerhalb der pädagogischen Auseinandersetzungen mit dem Gegenstand oder nur innerhalb der Diskussionen in der Evangelischen Akademie angesprochen wurden. Als eine erste Erkenntnis in Bezug auf mögliche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten kann daher festgehalten werden, dass in den Auseinandersetzungen unterschiedliche Diskussionsgegenstände angesprochen wurden, wobei sich sowohl gemeinsame, innerhalb beider Auseinandersetzungen diskutierte Themen, als auch unterschiedliche, entweder nur innerhalb der Pädagogik oder nur innerhalb der Evangelischen Akademie angesprochene Themen zeigten.

Übergreifende Themenkomplexe, die innerhalb beider Auseinandersetzungen angesprochen wurden, sind

- die Diskussion über die gesellschaftliche Bedeutung der Freizeit,
- die Problematisierung von Freizeit in der Stadt sowie
- die Problematisierung sozialer Benachteiligungen im Zusammenhang mit Freizeit und
- die Auseinandersetzung mit Freizeitparks.

Nur innerhalb der Pädagogik wurden dagegen Fragen nach

- dem Freizeitlernen und der Freizeitverbringung in der Schule,
- den spezifischen Bildungs- und Lernmöglichkeiten in der Freizeit und
- den negativen Auswirkungen von Fernsehkonsum

diskutiert.

Demgegenüber wurden die Angelegenheiten

- Urban Entertainment Centers als neue Orte innerstädtischer Freizeitverbringung und
- die Auswirkungen neuer Freizeittrends auf religiöse Institutionen

nur innerhalb der Evangelischen Akademie im Zusammenhang mit Freizeit thematisiert.

Unterschiede und Gemeinsamkeiten zeigten sich jedoch nicht nur mit Bezug auf die innerhalb der Auseinandersetzungen angesprochenen Themenbereiche, sondern auch darin wie bzw. in welchem Zusammenhang und mit Bezug auf welche Schwerpunkte und Hintergründe über bestimmte Themen gesprochen wurde. So können auch innerhalb der gemeinsamen Themenkomplexe unterschiedliche Diskurse über den Gegenstand gefunden werden, wie nachfolgend als erstes anhand der Diskurse über Freizeitparks dargelegt werden soll.

Unterschiede im Zusammenhang mit dem Themenbereich Freizeitparks zeigten sich allein schon mit Bezug darauf, was jeweils unter einem sogenannten Freizeitpark verstanden bzw. welche Art von Parks in diesem Zusammenhang thematisiert wurde. So wurden innerhalb der pädagogischen Diskussionen unter Freizeitparks vor allem Grünlandflächen verstanden, die als vorwiegend nicht kommerzielle Angebote allen zugänglich sind und vorrangig als freizeit- bzw. erlebnispädagogisches Angebot die aktive Freizeitverbringung der Stadtbevölkerung in der Natur intendierten. Demgegenüber befassten sich die Diskussionen innerhalb der Evangelischen Akademie speziell mit künstlich geschaffenen und kommerziell ausgerichteten

Freizeitanlagen, deren Intentionen vor allem in Gewinnmaximierung und einer optimalen Auslastung der Parks zu sehen sind.

Daher wurden innerhalb der Diskussionen auch unterschiedliche Themen in Verbindung mit den Freizeitparks angesprochen. Innerhalb der Pädagogik konzentrierten sich die Diskussionen vorwiegend auf die den Freizeitparks innewohnenden sozial- und erlebnispädagogischen Möglichkeiten und damit zusammenhängend auf Fragen nach entsprechenden pädagogischen Konzepten für die Parks. Innerhalb der Evangelischen Akademie hingegen, wurden im Zusammenhang mit Freizeitparks zum einen Fragen der touristischen Bedeutung und Attraktivität solcher Parks, daneben aber auch wirtschaftliche Aspekte, wie die schwankende jahreszeitliche Auslastung und die damit verbundene problematische Beschäftigungssituation der dortigen Arbeitnehmerinnen und -nehmer, aber auch die negativen Auswirkungen solcher Anlagen auf die regionale Wirtschaft und darüber hinaus auch Fragen der Verkehrsbelastung sowie der Umweltverträglichkeit erläutert, während pädagogische Aspekte nur am Rande der Diskussion erwähnt wurden.

Neben den Differenzen innerhalb der Thematisierungen zeigten sich aber auch Gemeinsamkeiten. So konnte in beiden Auseinandersetzungen im weitesten Sinn eine vor allem sozial ausgerichtete Diskussion gesehen werden: sowohl in der Pädagogik mit Bezug auf die Thematisierung der pädagogischen Möglichkeiten in Freizeitparks im Zusammenhang mit Jugendkriminalität, als auch innerhalb der Evangelischen Akademie mit Bezug auf die Frage nach den Arbeitsplätzen und den Auswirkungen auf die Wirtschaftssituation der Region. Abgesehen von Fragen wirtschaftlicher Rentabilität kann in der Diskussion darum, ob die versprochene Anzahl an neuen Arbeitsplätzen auch in der Alltagsrealität eines derartigen Freizeitparks Bestand hat, durchaus auch eine soziale Komponente gesehen werden, da die Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region oftmals ein zentrales Anliegen von Seiten der Gemeinden bei der Ansiedelung solcher Anlagen ist. Insbesondere, wenn es sich um strukturschwache Regionen mit hoher Arbeitslosenquote handelt. Daneben kann auch in der Hinwendung zur Frage nach den Auswirkungen auf die regionale Wirtschaftssituation eine soziale Fragestellung gesehen werden, da, dies wurde in den Auseinandersetzungen der Evangelischen Akademie deutlich, hierbei durchaus negative Auswirkungen auf die umliegenden Gemeinden durch Freizeitgroßanlagen zu vermuten sind, die dort zu Geschäftskonkursen und damit verbunden zu Arbeitslosigkeit und sozialen Problemen führen können.

Auch bezüglich der Thematisierung des städtischen Raumes im Zusammenhang mit Freizeit, welche sowohl innerhalb der Pädagogik als auch innerhalb der Evangelischen Akademie stattfand, konnten Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Diskussionen gefunden werden. Unterschiede konnten hierbei im Hinblick auf die in diesem Zusammenhang angesprochenen Bereiche ausgemacht werden. So wurde innerhalb der pädagogischen Thematisierungen von Freizeit im urbanen Raum einerseits auf die Freizeitmöglichkeiten in der Stadt selbst eingegangen, andererseits auch auf jene im Umfeld der Städte, wobei vor allem auf Freizeitparks Bezug genommen wurde. Dabei ging es vorrangig um kostenfreie, nichtkommerzielle Angebote. In den Auseinandersetzungen der Evangelischen Akademie wurde hingegen nur auf den städtischen Bereich eingegangen und an dieser Stelle im Besonderen auf kommerzielle Angebote, da im Zusammenhang mit Freizeit in der Stadt vor allem Einkaufs- und Unterhaltungszentren, die sogenannten Urban Entertainment Centers, als neuer urbaner Freizeittrend thematisiert wurden.

Gemeinsamkeiten innerhalb der Debatten zeigten sich wiederum darin, dass sowohl von Seiten der Pädagogik als auch von Seiten der Evangelischen Akademie vor allem die Freizeit von Kindern und Jugendlichen in der Stadt als Problem gesehen und in diesem Zusammenhang auch in beiden Diskussionen auf die Bedeutung von frei zugänglichen Grünanlagen, Parks und Spiel- und Sportplätzen eingegangen wurde. Dabei ging es in beiden Auseinandersetzungen, worin sich eine weitere Gemeinsamkeit zeigt, vor allem um raum- bzw. stadtplanerische Aspekte, aber auch um politische und soziale Fragen, da in beiden Disziplinen in diesem Zusammenhang eine Fokussierung auf sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen gefunden werden konnte.

Hierbei zeigten sich aber auch Unterschiede in der Diskussionen: während innerhalb der Evangelischen Akademie die Schaffung von Freizeitmöglichkeiten für einkommensschwache Schichten vorwiegend als Aufgabe der politisch Verantwortlichen diskutiert wurde, bezogen sich die pädagogischen Auseinandersetzungen mit Blick auf das Angebot der Stadtteilarbeit durch Streetworkerinnen und -worker vielmehr darauf, dass hierin eine pädagogische Aufgabe bzw. ein pädagogisches Praxisfeld erkannt wurde.

Wie schon anhand des vorhergehenden Vergleiches aufgezeigt werden kann, wurden Fragen sozialer Benachteiligungen in der Freizeit in beiden Auseinandersetzungen angesprochen und auch hierbei konnten einige Parallelen gefunden werden. Sowohl innerhalb der Pädagogik als

auch innerhalb der Evangelischen Akademie wurde in diesem Zusammenhang im Besonderen auf die Gruppe der benachteiligten Jugendlichen eingegangen und an dieser Stelle vor allem das Problem der zunehmenden Kommerzialisierung der Freizeit, speziell innerhalb der Städte, und die damit verbundene Ausgrenzung einkommensschwacher Gruppen angesprochen. Auch die Problematik destruktiven Freizeitverhaltens von Jugendlichen sozialschwacher Milieus wurde innerhalb beider Auseinandersetzungen thematisiert, wobei jeweils ein Zusammenhang mit der Ausgrenzungsproblematik durch kommerzielle Freizeitanbieter und einer damit verbundenen Freizeitfrustration auf Seiten der Jugendlichen, die sich von der ‚schönen Freizeitwelt‘ ausgeschlossen fühlen, gesehen wurde.

Neben den dargelegten Gemeinsamkeiten innerhalb der Diskussionen können an dieser Stelle auch einige Unterschiede aufgezeigt werden. Während sich die Diskussionen innerhalb der Evangelischen Akademie im Zusammenhang von Freizeit und sozialer Benachteiligung auf öffentliche Räume in der Stadt und die Zielgruppe der Jugendlichen beschränkten, wurden innerhalb der Pädagogik noch weitere Themen angesprochen. Neben der Gruppe der benachteiligten Jugendlichen wurde innerhalb der pädagogischen Auseinandersetzungen über soziale Benachteiligungen in der Freizeit auch auf die Gruppe der älteren Menschen sozial schwacher Milieus sowie darüber hinaus auch auf die Problemlagen von Menschen mit Behinderungen in der Freizeit eingegangen. Damit in Zusammenhang wurden des Weiteren Überlegungen mit Bezug zu diversen Bildungseinrichtungen, wie Jugendzentren und Volkshochschulen angestellt, wobei vor allem nötige Veränderungen zur Berücksichtigung der Bedürfnisse der benachteiligten Personengruppen diskutiert wurden.

Ebenfalls innerhalb beider Auseinandersetzungen wurde die Bedeutung der Freizeit für die Gesellschaft thematisiert, wobei sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten gefunden werden konnten.

Gemeinsam war beiden Diskussionen, dass die gesellschaftliche Bedeutung der Freizeit neben der gegenwärtigen Situation auch in vorausschauender Weise auf die Zukunft gerichtet war und hierbei vor allem der Frage nach den gesellschaftlichen Veränderungen, insbesondere in Bezug auf die Bedeutung der Arbeit bzw. der Arbeitszeit, nachgegangen und nach daraus resultierenden Veränderungen für die Freizeit gefragt wurde. Während jedoch innerhalb der Evangelischen Akademie dabei vorrangig auf die Bedeutung von Zeitstrukturen, -kategorien und -mustern für die Einteilung der Zeit eingegangen wurde, bezogen sich demgegenüber die pädagogischen Diskurse vor allem auf die Frage, welchen Sinn die Freizeit stiftet bzw.

welchen Stellenwert sie im Leben der Menschen einnimmt, wobei insbesondere auf die ansteigende Arbeitslosigkeit und die daraus resultierenden Folgen für das Freizeitverhalten der Menschen Bezug genommen wurde.

Als weitere Gemeinsamkeit kann festgehalten werden, dass Freizeit in diesem Zusammenhang innerhalb beider Auseinandersetzungen vor dem Hintergrund einer zunehmenden Konsumorientierung und damit zusammenhängend mit Blick auf die Bedeutung der Freizeitindustrie diskutiert wurde, wobei jedoch sehr unterschiedliche Redeweisen gefunden werden konnten. Während innerhalb der Pädagogik die Konsumorientierung mit Blick auf die Freizeitindustrie als Konsumzwang verortet und damit in Verbindung kritisch hinterfragt wurde, wurde innerhalb der Evangelischen Akademie vielmehr der Frage nachgegangen, welche Bedeutung kommerzielle Freizeiteinrichtungen, wie Freizeitparks und Erlebniseinkaufszentren bzw. Urban Entertainment Centers, für die Freizeitgestaltung der Bevölkerung haben. Dabei konnte eine eher wirtschaftlich orientierte Sichtweise verortet werden, da in diesem Zusammenhang unter anderem Fragen nach zukünftigen Trends in Bezug auf kommerzielle Freizeiteinrichtungen sowie die Wünsche potentieller Besucherinnen und Besucher erörtert wurden.

Zusammenfassend kann daher an dieser Stelle festgehalten werden, dass innerhalb der Auseinandersetzungen mit dem Thema ‚Freizeit‘ neben vielen Gemeinsamkeiten auch viele Unterschiede gefunden werden konnten, sowohl was die dabei angesprochenen Bereiche anbelangte, als auch in der Art und Weise in der ein bestimmtes Thema diskutiert wurde. In diesem Zusammenhang ist nun weiters danach zu fragen, worin diese Unterschiede bedingt sein könnten und ob hier beispielsweise gesellschaftliche oder institutionelle Rahmenbedingungen einen Einfluss auf die Art der Auseinandersetzungen hatten. Diese Frage soll daher im nachfolgenden Kapitel erläutert werden.

#### **4.3 Zur Bedeutung des gesellschaftlichen und institutionellen Hintergrundes innerhalb der Auseinandersetzungen**

Da Freizeit schon in ihrer historischen Entstehung eng mit gesellschaftlichen Veränderungen verknüpft und von diesen beeinflusst war, ist zu vermuten, dass sich der gesellschaftliche und institutionelle Hintergrund auch in den Redeweisen über den Gegenstand reflektiert und Auswirkungen darauf hat, wie und mit Bezug auf welche Themen und Gruppen über Freizeit gesprochen wird. Daher wurde dies als eine weitere Unterfrage im Rahmen der

diskursanalytischen Aufarbeitung gestellt, wobei die genaue Formulierung folgendermaßen lautete:

*„Vor welchem gesellschaftlichen und institutionellen Hintergrund kamen die Ergebnisse zustande? Welche Auswirkungen haben die gesellschaftlichen und institutionellen Gegebenheiten auf die Art und Weise wie über Freizeit gesprochen wird und wie wird diese Rede innerhalb der Auseinandersetzungen reflektiert?“*

Im Zuge der Diskursanalyse zeigte sich sowohl für die innerhalb der Pädagogik als auch für die innerhalb der Evangelischen Akademie geführten Diskurse, dass die Redeweisen über Freizeit bzw. die damit in Verbindung gebrachten Themenbereiche vielfach mit Bezug auf den jeweiligen zeitlichen und gesellschaftlichen Hintergrund zu sehen waren. Darüber hinaus schienen einige Auseinandersetzungen auch durch institutionelle Gegebenheiten beeinflusst zu sein.

Sehr deutlich zeigte sich der institutionelle Hintergrund bzw. das institutionelle Leitbild beispielsweise innerhalb der Evangelischen Akademie, da Thien und Voglmayr in ihrer Studie im Zusammenhang mit Freizeit eine Vielzahl an unterschiedlichen Themenbereichen ansprachen, wobei durchaus ‚weltliche‘ Sichtweisen und Diskussionen verortet werden konnten, da neben Freizeitparks und Urban Entertainment Centers, die vorwiegend mit wirtschaftlichen Gesichtspunkt diskutiert wurden, auch Aspekte der Stadtplanung und andere mehr angesprochen wurden. Hierin kann gut die Ausrichtung und Zielsetzung der Evangelischen Akademien erkannt werden, die, wie in der Einleitung zu Kapitel 3 mit Däubler-Gmelin (1999, 24 f) dargestellt wurde, vor allem im Dialog mit anderen Disziplinen und in der Auseinandersetzung mit Themen von öffentlichem und gesellschaftlichem Interesse liegt. Vor diesem Hintergrund verstand es auch die Evangelische Akademie Wien „... als ihren Auftrag, gesellschaftliche Entwicklungen zu diagnostizieren und kritisch zu hinterfragen“ (Thien, E-Mail Korrespondenz vom 10.04.2012), wozu eben auch der Bereich der Freizeit und die dortigen Veränderungen zu zählen waren.

In den Auseinandersetzungen mit Freizeit innerhalb der Evangelischen Akademie konnte aber auch noch in einer anderen Perspektive ein institutioneller Einfluss nachgewiesen werden, nämlich jener, dass die von Thien und Voglmayr erstellte Studie ‚Urbane Strukturen und neue

Freizeitrends‘ eine von Seiten der Stadt Wien beauftragte Forschung war, was sich in Folge auch in der Art und Weise wie über bestimmte Themenbereiche gesprochen wurde niederschlug, da eine gewisse Parteinahme für Wien und gegen die anderen Bundesländer, sprich Niederösterreich, verortet werden konnte. Besonders deutlich wurde dies vor allem bei der Schilderung der im Wiener Umland geplanten Freizeitprojekte (Thien / Voglmayr 2000, 39 ff), in der neben einer Darstellung des Konzeptes lediglich auf die damit verbundenen Problembereiche eingegangen, jedoch keinerlei positive Effekte angesprochen wurden. Darüber hinaus wurde dabei auch ausdrücklich auf mögliche negative Auswirkungen für Wien eingegangen, wie folgendes Zitat verdeutlicht:

„Die in unmittelbarer Nähe Wiens gelegenen Freizeitgroßprojekte weisen die Besonderheit auf, als Zielgruppe primär Wiener Konsumenten bzw. Wien-Touristen anzuvisieren, sich aber der Wiener Planungskompetenz zu entziehen (mit Ausnahme von Einspruchsrechten in bestimmten Fällen), weil sie nicht auf Wiener Verwaltungsgebiet liegen. Daraus ergibt sich, daß der Gemeinde Wien Verkehrsprobleme, Finanz-, Kaufkraft und Arbeitskraftabflüsse drohen und gleichzeitig keine - oder nur auf goodwill basierende - Mitsprache gegeben ist“ (ebd., 39).

Mit Blick auf die Hintergrundfaktoren ist daher davon auszugehen, dass wohl viele Aussagen so zu deuten sind, dass innerhalb der Studie mit Bezug auf den Auftrag- und somit Geldgeber auf jeden Fall eine pro Wien Haltung zu vertreten war, was auch sehr stark in der Betonung der Problematik der Kaufkraftabflüsse aus Wien in die Shopping City Süd in Vösendorf, die schon auf Niederösterreichischem Gebiet liegt, zum Ausdruck kommt, die neben Thien und Voglmayr (ebd., 40) auch bei Weber, Frank und Krainz (1998, 12) gefunden werden konnte. Auch die besondere Fokussierung auf den Magna Globe Resort Park kann mit Bezug auf die Auftraggeber vor einem institutionellen Hintergrund gedeutet werden<sup>10</sup>.

Andererseits stellten künstlich geschaffene Themenwelten und Freizeitparks in den 1990er Jahren einen neuen Trend im Entertainment- und Erlebnisbereich in Österreich dar. Dies kann beispielsweise anhand der im Archiv gefundenen Zeitschrift ‚Cima-Direkt‘ (1999, 10) gezeigt werden, in der unter dem Schlagwort ‚Die Landschaft allein ist tot‘ auf den Boom der Erlebniswelten in Österreich eingegangen wurde, welches zur damaligen Zeit aus wirtschaftlichen Überlegungen bzw. aufgrund sinkender Gästezahlen ebenfalls dem Trend zu

---

<sup>10</sup> Diese Annahmen konnten durch die E-Mail Korrespondenz vom 10.04.2012 mit dem damaligen Studienleiter Klaus Thien bestätigt werden.

künstlichen Themen- und Freizeitparks folgte. Daher waren Freizeitparks im Allgemeinen und besagter Magna Globe Resort Park im Besonderen das gesellschaftliche Diskussionsthema der damaligen Zeit in Österreich und auch in den Medien vielfach thematisiert. Von dieser Seite kann die besondere Hinwendung auch vor dem Hintergrund einer damals hochaktuellen Diskussion innerhalb gesellschaftlicher Auseinandersetzungen mit Freizeitparks in Österreich gesehen werden.

Ebenfalls auf gesellschaftliche Faktoren kann die Hinwendung der Pädagogik zum Gegenstandsbereich ‚Freizeitparks‘ zurückgeführt werden. Zum einen rückten Freizeitparks aufgrund der problematischen Freizeitsituation in den Städten in den Fokus pädagogischen Interesses, zum anderen ist der Beginn der Auseinandersetzungen in den 1970er Jahren auch aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen zu sehen, da Freizeitparks „... vorwiegend als Stätten für die Wochenendfreizeit ...“ (Nahrstedt 1974, 147) gesehen wurden. Die vermehrte Auseinandersetzung mit der Wochenendfreizeit von Seiten der Pädagogik ist hierbei mit Blick auf die damaligen Wandlungsprozesse in der Arbeitswelt zu sehen, denn die mit Ende der 1960er Jahre realisierte Kürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden und der Arbeitswoche auf 5 Tage verschaffte dem Großteil der Arbeitnehmerinnen und -nehmer den arbeitsfreien Samstag, womit die Voraussetzungen für Kurzurlaube und Wochenendausflüge entstanden (Nahrstedt 1990, 59). Somit wurde das Wochenende fortan zu einer bedeutenden Freizeit und Fragen der Freizeitverbringung am Wochenende zum Diskussionsgegenstand innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen.

Die Veränderungen in der Arbeitswelt beeinflussten des Weiteren auch die pädagogischen Diskussionen über die Bedeutung der Freizeit in der Gesellschaft. So prägten zu Beginn der 1970er Jahre durchwegs positive Zukunftsaussichten, in denen eine Zunahme an Freizeit bei gleichzeitiger Einkommenssteigerung prognostiziert wurde, die pädagogischen Auseinandersetzungen mit dem Thema. Dieser Diskurs ist sicherlich vor dem damaligen Hintergrund des davor herrschenden Aufschwunges in der Zeit des sogenannten Wirtschaftswunders zu sehen, mit dem nun die Annahme stetig verbesserter Arbeitsbedingungen sowie steigender Löhne und Gehälter verknüpft wurde. Damit in Verbindung wurde Freizeit innerhalb der Pädagogik, dies wurde unter anderem mit Nahrstedt (1974a, 7 f) aufgezeigt, als gesellschaftlicher Wachstumsbereich gesehen, der in Zukunft zum leitenden Bereich menschlichen Lebens werden würde, wobei an dieser Stelle davon

ausgegangen wurde, dass die Menschen neben Zeit auch über ein ausreichendes Freizeitbudget verfügen werden. Als sich jedoch die gesellschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Bedingungen in eine andere als die prognostizierte Richtung veränderten, konnte dies auch in den innerhalb der Pädagogik geführten Diskursen über Freizeit vernommen werden. So wurde im Zusammenhang mit Freizeit nun vermehrt auf die Problematik von arbeitslosen Personen bzw. jenen mit geringem Einkommen fokussiert sowie der Wert, den die Gesellschaft der Freizeit zumisst, generell hinterfragt. Der hierbei innerhalb der pädagogischen Auseinandersetzungen zu verortende Diskurswechsel ist wohl maßgeblich auf den Einfluss der veränderten gesellschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Hintergrundbedingungen zurückzuführen.

Weiters kann auch mit Bezug auf die in den Auseinandersetzungen angesprochenen Zielgruppen der Einfluss durch die gesellschaftlichen Gegebenheiten bzw. Veränderungen aufgezeigt werden.

Dies wird vor allem in der Hinwendung zur Personengruppe der älteren Menschen deutlich, welche sowohl innerhalb der Pädagogik als auch innerhalb der Evangelischen Akademie im Zuge der Diskursanalyse gefunden werden konnte. Vor allem in historischer Perspektive traten die gesellschaftlichen Veränderungen und ihre Auswirkungen auf die Art und Weise wie Freizeit für diese Bevölkerungsgruppe gesehen wurde deutlich zu Tage, was sich vorwiegend innerhalb der pädagogischen Diskussionen zeigte, da hier eine breitere Zeitspanne untersucht werden konnte. Zu Beginn der Auseinandersetzungen über Freizeit konnte festgehalten werden, dass Pensionistinnen und Pensionisten kaum Erwähnung fanden, Freizeit wurde zuerst vor allem für Berufstätige, nachfolgend für Kinder und Jugendlichen thematisiert. Erst mit den gesellschaftlichen Veränderungen hin zu einer Überalterung der Bevölkerung und der durch bessere Gesundheitsvorsorge ansteigenden Lebenserwartung rückte die Freizeit von Menschen im fortgeschrittenen Lebensalter in den Fokus pädagogischer Diskussionen.

Des Weiteren kann der gesellschaftliche und institutionelle Einfluss auch in Bezug auf die Thematisierung der Freizeitsituation und -bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen und hier insbesondere mit Bezug auf die Diskussion um Integration und Inklusion in der Freizeit gezeigt werden. Da die Frage nach den Integrationsmöglichkeiten von Menschen mit Behinderungen im Freizeitbereich erst in Folge der schulischen Integrations- und

Inklusionsdiskussion, welche nach Markowetz (2007, 241) im deutschsprachigen Raum in den 1980er Jahren einsetzte, in den Fokus pädagogischer Auseinandersetzungen rückte, kann hierbei ein institutioneller Einfluss durch die schulische Integrations- und Inklusionsdiskussion ausgemacht werden. Daneben lässt sich an dieser Stelle aber auch ein gesellschaftlicher Einfluss, vor allem durch Eltern von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen sowie durch diverse Selbstvertretungsorganisationen ausmachen, die als Erste die Forderung nach einer umfassenden Integration von Menschen mit Behinderungen in allen Bereichen gesellschaftlichen Lebens, so auch in der Freizeit, gestellt und somit auch die Diskussionen über Integration und Inklusion in der Freizeit in Gang gebracht hatten (Markowetz 2000, 29 und 2007, 221 f).

In gewisser Weise kann auch die Hinwendung der Pädagogik zum Bereich des Schulsportes bzw. die dabei diskutierte Frage, ob Kinder und Jugendliche durch entsprechende Motivation im Turnunterricht auch zu sportlichen Betätigungen in der Freizeit animiert werden können, vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Einflüsse und Veränderungen gesehen werden, da diese Thematik vor allem in Verbindung mit dem Anstieg an Übergewicht und Fettleibigkeit bei Kindern und Jugendlichen in den Fokus pädagogischer Auseinandersetzungen rückte, wie mit dem Verweis von Opaschowski (1987, 33) auf „... alarmierende Zahlen bei Schularzt-Untersuchungen ...“ dargelegt werden kann.

Des Weiteren konnte hierbei aber auch ein institutioneller Hintergrund verortet werden, da Opaschowskis mehrfache Thematisierung des Sportunterrichtes im Zusammenhang mit einem schulischen Freizeitbildungsauftrag neben gesellschaftlichen Einflüssen auch durch institutionelle Gegebenheiten bedingt zu sein schien. So konnte bezüglich seiner Forderung nach einer Motivierung der Kinder und Jugendlichen zu sportlichen Betätigungen in der Freizeit, in der er die Hauptaufgabe des Sportunterrichtes an Schulen sah, festgehalten werden, dass diese unter anderem in Kritik an der damaligen Form des Turnunterrichtes zu sehen ist. Hintergrund ist hierbei die Aussage von Opaschowski (1987, 33), dass der Schulsport in seiner damaligen, vor allem auf Leistung und nicht auf Spaß ausgerichteten Form nicht zum Sporttreiben in der Freizeit animieren würde. „Wenn Schule wirklich zum lebenslangen Sporttreiben motivieren will, muß über Motivationsprozesse, Unterrichtsinhalte und Vermittlungsformen im Schulsport neu nachgedacht werden. Andernfalls läuft die Schule Gefahr, daß sie die allgemeine Freude am Sport in der Freizeit mehr behindert als fördert“ (ebd.).

Es kann an dieser Stelle somit festgehalten werden, dass sowohl die innerhalb der Pädagogik als auch die innerhalb der Evangelischen Akademie geführten Diskurse über Freizeit einerseits durch gesellschaftliche, andererseits auch durch institutionelle Gegebenheiten und Hintergrundfaktoren beeinflusst worden sind. Dies zeigte sich nicht nur in Bezug auf die dabei angesprochenen Themen, sondern auch in der Art und Weise wie über eine bestimmte Angelegenheit gesprochen wurde und beeinflusste somit den Umgang mit dem Thema ‚Freizeit‘ innerhalb der Auseinandersetzungen, welcher im nun folgenden Kapitel in Beantwortung der Hauptfragestellung bilanziert werden soll.

#### **4.4 Fazit über den Umgang mit dem Thema ‚Freizeit‘ innerhalb der Diskussionen**

In Zusammenfassung der obigen Erkenntnisse über den Umgang mit dem Thema ‚Freizeit‘ innerhalb der Diskussionen und in Beantwortung der Fragestellung:

*„In welcher Art und Weise wurde ‚Freizeit‘ als Diskussionsgegenstand innerhalb pädagogischer Auseinandersetzungen thematisiert und wie wurde das Thema in den Studien der Evangelischen Akademie behandelt?“*

kann folgendes festgehalten werden:

Freizeit wurde als Diskussionsgegenstand sowohl innerhalb der Pädagogik als auch innerhalb der Evangelischen Akademie mit mannigfachen Themen in Verbindung gebracht, wobei Einzelthemen zumeist im Sinne von Diskurssträngen innerhalb größerer Themenkomplexe diskutiert wurden.

Dabei wurde Freizeit in den pädagogischen Auseinandersetzungen zum einen in einer eher allgemeinen Perspektive erörtert, in welcher vor allem gesellschaftliche und soziale Belange und Fragen in Verbindung mit Freizeit gebracht und im Zusammenhang mit Freizeit auftretende Probleme aufgedeckt und problematisiert wurden. Daneben wurde Freizeit aber auch mit Blick auf konkrete pädagogische Praxisfelder, wie Schulen und Freizeiteinrichtungen thematisiert. In diesem Zusammenhang wurde Freizeit innerhalb der Pädagogik vor allem als Zeit und Ort des Lernens und der Bildung diskutiert und damit in

Verbindung vorrangig nach Lern- und Bildungsmöglichkeiten in der Freizeit gefragt, wobei die Bereiche des sozialen und des kulturellen Lernens stark hervortraten.

Innerhalb der Evangelischen Akademie wurde Freizeit demgegenüber, abgesehen von der Diskussion um die generelle Bedeutung von Zeitstrukturen, primär als Erlebnis- und Konsumzeit thematisiert. Weil sie dabei vor allem in Verbindung mit kommerziellen Freizeitangeboten, wie Urban Entertainment Centers und Freizeitparks, gebracht wurde, wurde sie in diesem Zusammenhang vorwiegend mit Blick auf wirtschaftliche und raumplanerische Fragestellungen erörtert. Daneben wurde Freizeit aber auch mit Bezug auf den städtischen Raum problematisiert und dabei sowohl mit Aspekten der Stadtplanung in Verbindung gebracht, als auch als sozialpolitische Aufgabe der Stadtverwaltungen aufgezeigt und diskutiert.

Im Rahmen der Diskursanalyse konnte dabei überdies festgestellt werden, dass innerhalb beider Disziplinen ein Einfluss gesellschaftlicher sowie institutioneller Faktoren auszumachen ist. Daher ist für die Auseinandersetzungen über Freizeit zu konstatieren, dass diese wohl immer unter dem Einfluss dieser Hintergrundbedingungen stattfanden und sich diese auch in der Art und Weise niederschlugen wie über ein bestimmtes Thema gesprochen wurde, was jedoch zumeist auf den ersten Blick nicht ersichtlich wird.

Nachdem nun Vergleich und Diskussion der innerhalb der Auseinandersetzungen geführten Diskurse abgeschlossen und die Frage nach dem Umgang mit dem Thema Freizeit als Diskussionsgegenstand der Pädagogik sowie der Evangelischen Akademie beantwortet ist, soll im nächsten Kapitel nun die Frage nach der Aktualität der gefundenen Diskurse erörtert werden.

#### **4.5 Zur Aktualität der gefundenen Diskurse**

Aufgrund der Gegebenheit, dass sich die im Rahmen dieser Untersuchung aufgearbeiteten Diskurse auf den Zeitraum von 1970 bis zur Jahrtausendwende erstrecken, stellt sich des Weiteren die Frage nach der Aktualität dieser Diskurse für die heutige Situation. Daher wurde eingangs nebst den Unterfragen als eine weitere Fragestellung formuliert:

*„Inwieweit sind die gefundenen Diskurse über Freizeit bzw. die innerhalb der Diskurse angesprochenen Themen nach wie vor relevant und auch für aktuelle Auseinandersetzungen mit dem Gegenstandsbereich von Bedeutung?“*

Vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Gegebenheiten und Problemlagen zeigte sich, dass viele der damals im Zuge der Auseinandersetzungen geführten Diskurse sowie die dabei angesprochenen Themenbereiche heutzutage ebenso aktuell sind wie zum Zeitpunkt der damaligen Diskussionen. Dies soll nachfolgend anhand einiger Beispiele illustriert werden.

Ein wohl immer aktuelles Thema wird die Frage danach sein, welche Bedeutung einem bestimmten Bereich zugeschrieben wird, was auch für die Frage nach der Bedeutung der Freizeit für die Gesellschaft zutrifft.

Dabei ist vor allem die mit Opaschowski (1990, 29) angesprochene Sinnfrage der Freizeit hervorzuheben, da seine Annahme, dass es zukünftig nötig sein werde „... auch mit wenig oder ohne Erwerbsarbeit ... dem Leben einen Sinn zu geben ...“ mit Blick auf die derzeitige Arbeitsmarktsituation noch immer als höchst aktuell eingestuft werden kann.

Aber auch die von Thien (2002, 11 ff) angesprochene Frage nach der Bedeutung von Zeitstrukturen für die Abgrenzung von Freizeit und Arbeitszeit und der hierbei aufgezeigte Trend zur zunehmenden Flexibilisierung und Individualisierung der Einteilungen, ist vor dem Hintergrund gegenwärtiger Lebensformen eine auch für heutige Auseinandersetzungen über Freizeit relevante Frage. Gleiches kann auch für den, ebenfalls von Thien (1999, 4) aufgezeigten, Trend zur Ungezwungenheit und zur Ablehnung verbindlicher Verpflichtungen in der Freizeit festgehalten werden, welcher im Zusammenhang mit der Zeitflexibilisierung vor allem für Anbieter von Freizeitaktivitäten - pädagogische wie kirchliche - zunehmend problematisch wird, weshalb auch dieser Diskurs als durchaus relevant für derzeitige Diskussionen gesehen werden kann.

Damit in Zusammenhang kann auch in dem von Brinkmann (1997, 261 ff) angeschnittenen Diskurs über die veränderten Angebotsformen und Kurszeiten an Volkshochschulen und seiner damit in Verbindung gebrachten Kritik, dass sich damit auch diese dem Trend zur Beschleunigung des Lebens anpassen würden, eine Relevanz für heutige Diskussionen über Freizeit gefunden werden. Die von Brinkmann (ebd., 268) hierbei aufgeworfenen Frage inwiefern Lernen und Bildung, egal ob in Freizeit oder Beruf, fortan im Sinne einer

„Fastfood-Bildung“ nur noch dem Motto „Schneller lernen, schneller wieder vergessen ...“ folgen sollte, ist als ein Thema anzusehen, welches auch in der aktuellen Bildungsdiskussion nach wie vor von großer Relevanz ist. In diesem Zusammenhang ist daher mit Blick auf die gegenwärtige Situation festzuhalten, dass die damals von Brinkmann (ebd.; Ergänzungen U.K.) gestellten Fragen, ob die Bildungsangebote des Freizeitbereiches wirklich auf eine reine Wissensvermittlung innerhalb kürzester Zeit reduziert werden sollten oder ob „... im Interesse einer humanen Gesellschaft nicht gerade die langsamen Formen von Gemeinschaft und Bildung in der Freizeit [gefördert werden müssten] - gegen den Trend schneller, risikoreicher und flüchtiger Erlebnisse“ auch für die heutigen Auseinandersetzungen mit Bildungsfragen in der Freizeit bedeutungsvoll sind.

Hiermit in Verbindung kann auch für die mit Nahrstedt (1974, 149 ff) sowie mit Thien und Voglmayr (2000, 31) angesprochene Frage nach den Bildungs- und Lernmöglichkeiten in Freizeitparks bemerkt werden, dass eine weitere Auseinandersetzung mit diesem Themenbereich die aktuellen Diskussionen über Freizeit im Zusammenhang mit Bildung durchaus beleben könnte.

Des Weiteren kann auch für die in Kapitel 2.2.2 dargestellten Diskurse über Freizeit und Schule festgehalten werden, dass viele der hierbei diskutierten Themenkomplexe nach wie vor Aktualität besitzen.

Dies gilt einerseits für den dabei geführten Diskurs über die Motivierung und Hinführung der Schülerinnen und Schüler zu sportlichen Betätigungen in der Freizeit durch eine entsprechende Gestaltung des Schulsportes. Mit Blick auf die heutige Situation, in der eine steigende Anzahl von Kindern und Jugendlichen zum Teil extrem übergewichtig sind und vielfach auch schon auf das Übergewicht zurückzuführende gesundheitliche Probleme aufweisen, kann ein definitiver Bedarf an entsprechenden (sport-)pädagogischen Präventionsprogrammen verortet werden. Gesundheitsvorsorge durch körperliche Betätigung ist hierbei neben dem schulischen Bereich vor allem ein Thema, das auch im Zusammenhang mit außerschulischen Freizeitangeboten verstärkt thematisiert werden müsste, wobei insbesondere Angebote im Sport bzw. im erlebnispädagogischen Bereich für die Nachmittagsfreizeit von Kindern und Jugendlichen zu forcieren wären.

Vor dem Hintergrund der immer wieder aufflackernden Diskussionen um die Einführung von Ganztagschulen für alle schulpflichtigen Schülerinnen und Schüler, sind auch Fragen der

Freizeitgestaltung im Rahmen von Ganztagschulen, wie sie innerhalb der damaligen pädagogischen Diskussionen geführt wurden, ein nach wie vor höchst aktuelles Thema. Vor allem, wenn man dies mit der obigen Problematik von Übergewicht und Bewegungsmangel bei Kindern und Jugendlichen im Pflichtschulalter in Zusammenhang bringt.

Auch die Problematik der sozialen Benachteiligung einkommensschwacher Bevölkerungsschichten in der Freizeit ist nach wie vor in der gleichen Brisanz vorhanden bzw. ist mit Bezug auf die letzten wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen davon auszugehen, dass sich die Zahl derer die sich in einer finanziell prekären Lage befinden künftig noch weiter ansteigen wird. Freizeitangebote abseits des Kommerzes, wie sie sowohl von Seiten der Pädagogik als auch von Seiten der Evangelischen Akademie thematisiert wurden, werden damit auch in Zukunft von Bedeutung sein und sind damit gleichsam auch für gegenwärtige Diskussionen über Freizeit relevant, wobei hier vor allem innovative Praxisansätze gefragt sein werden.

Damit in Verbindung kann des Weiteren festgehalten werden, dass auch die in den Diskussionen angesprochene Freizeitproblematik des urbanen Raumes ein immer noch aktuelles Thema darstellt, insbesondere was die Freizeitverbringung einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen anbelangt. So kann sowohl für die innerhalb der Pädagogik geführten Diskurse über Spielplätze, als auch für die innerhalb der Evangelischen Akademie geführten Diskurse über die Bedeutung von Grünflächen, Spiel- und Sportanlagen als öffentliche Freizeiträume in der Stadt konstatiert werden, dass diese auch für aktuelle Auseinandersetzungen mit dem Gegenstandsbereich als nach wie vor bedeutungsvoll angesehen werden können.

In diesem Zusammenhang ist ferner auf die ebenso weiterhin bestehende Aktualität integrativer Angebote zu verweisen, da die Integration von Menschen mit Behinderungen in der Freizeit nach wie vor eher als Randphänomen, denn als Alltäglichkeit gesehen werden muss, von einer Entwicklung hin zur Inklusion oder gar zu einer inklusiven Gesellschaft gar nicht zu sprechen. Anhand der diskursanalytischen Aufarbeitung konnte zwar dargelegt werden, dass das Thema Integration in der Freizeit schon seit den 1990er Jahren innerhalb der Pädagogik erörtert wurde, hierbei aber nach wie vor noch Forschungsbedarf bezüglich vieler damit in Zusammenhang stehender Fragen besteht. Daher kann auch für die Diskussion über

Integration in der Freizeit festgehalten werden, dass die damals geführten Diskurse über den Gegenstand auch für gegenwärtige Diskussionen als relevant einzustufen sind.

Vor dem Hintergrund der nach wie vor fortschreitenden Überalterung unserer Gesellschaft und mit Blick auf die Prognose, dass im Jahr 2030 31,2 % der Bevölkerung über 60 Jahre<sup>11</sup> alt sein werden, kann festgehalten werden, dass auch die damals geführten Diskurse über die Freizeit von Menschen im fortgeschrittenen Lebensalter für die heutigen Auseinandersetzungen mit dem Gegenstandsbereich noch aktuell sind. Dies betrifft sowohl die innerhalb der Pädagogik geführten Diskurse über Bildungsangebote an Volkshochschulen und über die Frage nach speziellen Angeboten für ältere Menschen sozialschwacher Milieus, welche insbesondere mit Blick auf die zumeist prekäre Situation von Mindestpensionisten auch aktuell und in Zukunft von großer gesellschaftlicher Bedeutung sein werden, als auch die innerhalb der Evangelischen Akademie thematisierten Aspekte der Städteplanung.

Anhand der exemplarischen Darstellung einiger Themenbereiche kann resümierend festgehalten werden, dass viele der damaligen Diskurse auch für aktuelle Auseinandersetzungen mit dem Gegenstand bedeutungsvoll wären. Die bisherigen Diskussionen sind daher vor allem als Auftakt zu neuen Auseinandersetzungen zu sehen, wie auch Löffler und Thien (2001, 19) für das als Abschluss des Forschungsbereiches ‚Freizeit‘ geplante Symposium ‚Bewegte Zeiten - Arbeit und Freizeit nach der Moderne‘ festhielten. Das in Kooperation zwischen der Evangelischen Akademie Wien, dem Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien und dem Museum für Volkskunde in Wien geplante Symposium war eigentlich als Abschlussveranstaltung konzipiert, erwies sich in seinem Verlauf jedoch als Auftakt zu neuen Diskussionen, in welchen „... die mit der Ausstellung angeschnittene Problemstellung in eine allgemeinere Diskussion vor variierenden Öffentlichkeiten transportiert werden konnte ...“ (ebd.).

---

<sup>11</sup> Quelle: Statistik Austria; online unter: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/index.html);  
Download vom 19.04.2012

## **5 Zusammenfassung und Ausblick**

Nach der Darlegung, Gegenüberstellung und Diskussion der innerhalb der Pädagogik sowie innerhalb der Evangelischen Akademie geführten Diskurse über Freizeit, sollen die hierbei gewonnen Erkenntnisse als Abschluss noch einmal kurz zusammenfasst und ihre Bedeutung sowohl mit Blick auf weitere Forschungen als auch für die Praxis in pädagogischen und kirchlichen Institutionen kurz angesprochen werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Freizeit als Diskussionsgegenstand sowohl innerhalb der Pädagogik als auch innerhalb der Evangelischen Akademie mit einer Vielzahl an Themen in Verbindung gebracht und diese im Rahmen unterschiedlicher Auseinandersetzungen diskutiert wurden. Die dabei auszumachenden Unterschiede und Gemeinsamkeiten, die sich sowohl in Bezug auf die angesprochenen Themen als auch in der Art und Weise in der über Freizeit gesprochen wurde, zeigten, konnten hierbei maßgeblich auf den Einfluss gesellschaftlicher sowie institutioneller Faktoren zurückgeführt werden, wobei vor allem Veränderungen der gesellschaftlichen Hintergrundbedingungen als einflussreich hervortraten.

Freizeit hat sich, dies wurde anhand des zeitlichen Verlaufs der Diskurse deutlich, verändert und damit auch die Art und Weise wie Freizeit gesehen und sich mit dem Gegenstand auseinandergesetzt wurde. Diese Veränderungen sind aber nicht abgeschlossen, wie auch gesellschaftliche Umbrüche und Veränderungen, die sich in der Bedeutung die Freizeit in einer bestimmten Gesellschaft und Epoche innehat widerspiegeln, ebenfalls nicht abgeschlossen sind. Freizeit wird daher einem ständigen Wandel unterworfen sein, der immer wieder eine neue und veränderte Auseinandersetzung mit ihr, innerhalb der Gesellschaft wie auch innerhalb der Wissenschaften, notwendig machen wird. Im Rahmen einer gesellschaftswissenschaftlichen Auseinandersetzung können hier sowohl die Pädagogik als auch die Theologie, die exemplarisch durch die Evangelische Akademie Wien präsentiert werden könnte, innerhalb interdisziplinärer Ansätze wertvolle Beiträge leisten.

So könnte beispielsweise ein interdisziplinärer Diskurs zwischen der (Sozial-) Pädagogik und der Evangelischen Akademie Wien zu Themen wie soziale Ungleichheiten oder die Auswirkungen eines Migrationshintergrundes auf die Möglichkeiten der Freizeitverbringung zu durchaus fruchtbaren Erkenntnissen für beide Seiten führen.

Mit Blick auf die Frage nach Integrationsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen in der Freizeit könnte des Weiteren eine Kooperation zwischen Evangelischer Akademie und Vertreterinnen und Vertretern der Heil- und Integrationspädagogik angedacht werden, beispielsweise im Rahmen eines Projektes zur Eingliederung von Menschen mit Behinderungen in die Angebote und Kurse der Akademie. Damit könnte sich für die Evangelische Akademie als Erwachsenenbildungseinrichtung des Freizeitbereiches die Chance bieten, integrative Bemühungen im Rahmen ihrer Angebote zu verwirklichen und so gesellschaftlich wichtige Akzente in Punkto Integration zu setzen. Im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitung könnte ein derartiges Projekt sicher auch zu interessanten, neuen Erkenntnissen für den Forschungsbereich Integration führen.

Aber auch mit Blick auf die Gruppe der Menschen im Ruhestand, die steigende Bedeutung dieses Bereiches wurde anhand der aufgearbeiteten Diskurse mehr als deutlich, kann festgehalten werden, dass hier der Bedarf an entsprechenden Freizeitangeboten zukünftig noch steigen wird. Die Zukunft pädagogischer Freizeitangebote wie auch der Evangelischen Akademie als Freizeitbildungsinstitution liegt daher wohl in der Ausrichtung der Angebote auf diese neue Zielgruppe, wobei für die Freizeitpraxis insbesondere Angebote für Menschen im hohen Lebensalter immer mehr an Bedeutung gewinnen werden. Auch hier kann mit Bezug auf die Forschung festgehalten werden, dass eine Auseinandersetzung mit diesem Themenbereich in Zukunft wohl weiter an Bedeutung gewinnen wird.

Darüber hinaus bleiben zukünftig auch die Freizeitinteressen von Kindern und Jugendlichen sowohl für die Forschung als auch für die Praxis beider Disziplinen bedeutungsvoll. Vor dem Hintergrund, dass die Evangelische Akademie als Erwachsenenbildungsinstitution des Freizeitbereiches laut Aussage der Direktorin Frau Dr. Beuth<sup>12</sup> vorrangig von einem Publikum im Altersbereich 50+ wahrgenommen wird, wäre es mit Blick auf die Erweiterung der Zielgruppe auf ein jüngeres Publikum für die Evangelische Akademie durchaus relevant danach zu fragen, worin die (Bildungs-)Interessen von Kindern und Jugendlichen, wobei hier wohl vorrangig die Gruppe der jungen Erwachsenen angesprochen werden wird, bestehen und inwiefern diese im Angebot der Akademie berücksichtigt werden können bzw. welche

---

<sup>12</sup> Diese Aussage kam im Zuge des Gespräches beim ersten Treffen am 07.09.2011 in den Räumlichkeiten der Evangelischen Akademie zustande und wurde dabei von der Autorin dieser Arbeit notiert.

speziellen Angebotsformen hier gemacht werden müssten, um den Wünschen und Interessen der Zielgruppe entgegen zu kommen.

Als Abschluss dieser Arbeit bleibt festzuhalten, dass Freizeit aktuell, wie auch in Zukunft, bedeutungsvoll für das Leben der Menschen sein und daher einen gesellschaftlich relevanten Bereich darstellen wird, weshalb auch das Thema Freizeit als nach wie vor wichtiger Diskussionsgegenstand innerhalb wissenschaftlicher Auseinandersetzungen zu sehen ist. Daher soll abschließend noch einmal darauf hingewiesen werden, dass die bisherigen Diskussionen über Freizeit aus dieser Perspektive vor allem im Sinne eines Auftaktes zu neuen Auseinandersetzungen verstanden werden sollten, da, wie im Rahmen dieser Arbeit gezeigt werden konnte, viele der damals geführten Diskurse über Freizeit auch für gegenwärtige Auseinandersetzungen mit dem Gegenstand als nach wie vor bedeutungsvoll angesehen werden können.

## **6 Literaturverzeichnis**

- Adorno, Theodor (1973): Freizeit. In: Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1973): a.a.O. – 33-40
- Baer, Ulrich / Tillmann, Klaus (1976): Ein Feld für strategisches Lernen. Schulischer Freizeitbereich: Konzeptionslos und bedeutungslos. In: Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1976a): a.a.O. – 111-114
- Brinkmann, Dieter (1997): Zeitmanagement in der Freizeitbildung. In: Fromme, Johannes / Freericks, Renate (Hrsg.) (1997): a.a.O. – 261-270
- Czernik, Valentin (1976): Spielen ist kein Kinderspiel. Im Blickpunkt: Spielanlagen und Spielplatzgesetze. In: Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1976a): a.a.O. – 71-78
- Däubler-Gmelin, Herta (1999): 50 Jahre Evangelische Akademien in Deutschland. In: Grubauer, Franz / Lenz, Wolfgang (Hrsg.) (1999): Protestantisch - Weltoffen - Streitbar. Fünfzehn Zeitzeichen anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Evangelischen Akademien in Deutschland. Bad Boll: Evangelische Akademien in Deutschland e.V. - 23-29
- Fromme, Johannes (1982): Kritische Freizeitpädagogik. Entwicklung theoretischer Grundlagen. Bielefeld: Pfeffersche Buchhandlung
- Fromme, Johannes / Stoffers, Manfred (Hrsg.) (1988): Freizeit im Lebensverlauf. Schwerpunkte und Perspektiven der Freizeitkulturforschung – Perspektiven für Politik und Pädagogik. Bielefeld, Erkrath: Gesellschaft zur Förderung der Freizeitwissenschaft
- Fromme, Johannes / Kahlen, Beate (1990): Berufsfeld Freizeit. Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote im tertiären Bildungsbereich. Bielefeld: Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit
- Fromme, Johannes / Freericks, Renate (Hrsg.) (1997): Freizeit zwischen Ethik und Ästhetik. Herausforderungen für die Pädagogik, Politik und Ökonomie. Neuwied, Kriftel, Berlin: Luchterhand Verlag
- Giesecke, Hermann (1983): Leben nach der Arbeit. Ursprünge und Perspektiven der Freizeitpädagogik. München: Juventa Verlag
- Gruber, Sabine / Löffler, Klara / Thien, Klaus (Hrsg.) (2002): Bewegte Zeiten. Arbeit und Freizeit nach der Moderne. München, Wien: Profil Verlag
- Gruber, Sabine / Löffler, Klara / Thien, Klaus (2002): Vorwort. In: Gruber, Sabine / Löffler, Klara / Thien, Klaus (Hrsg.) (2002): a.a.O. – 7-9
- Hanke, Christine (2004): Diskursanalyse zwischen Regelmäßigkeiten und Ereignishaftem – am Beispiel der Rassenanthropologie um 1900. In: Keller, Reiner / Hirsland, Andreas / Schneider, Werner / Viehöver, Willy (Hrsg.) (2004): a.a.O. – 97-117

- Höhne, Thomas (2004): Die Thematische Diskursanalyse – dargestellt am Beispiel von Schulbüchern. In: Keller, Reiner / Hirsland, Andreas / Schneider, Werner / Viehöver, Willy (Hrsg.) (2004): a.a.O. – 389-419
- Huth, Albert (1962): Freizeit und Entwicklung. In: Prohaska, Leopold (Hrsg.) (1962): a.a.O. – 41-59
- Karl, Fred / Tokarski, Walter (Hrsg.) (1992): Bildung und Freizeit im Alter. Bern Göttingen Toronto: Verlag Hans Huber
- Karst, Uwe (1977): Freizeit und Schule. Ansätze zur Entwicklung eines Lernzielkataloges ‚Freizeitlehre/-kunde‘ für die Primarstufe/Grundschule und Sekundarstufe I/Hauptschule. In: Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1977): a.a.O. – 50-67
- Keller, Reiner (2001): Wissenssoziologische Diskursanalyse. In: Keller, Reiner / Hirsland, Andreas / Schneider, Werner / Viehöver, Willy (Hrsg.) (2001): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. Opladen: Leske + Budrich. – 113-143
- Keller, Reiner / Hirsland, Andreas / Schneider, Werner / Viehöver, Willy (Hrsg.) (2004): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2: Forschungspraxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 2. Auflage
- Keller, Reiner / Hirsland, Andreas / Schneider, Werner / Viehöver, Willy (2004a): Die vielgestaltige Praxis der Diskursforschung – Eine Einführung. In: Keller, Reiner / Hirsland, Andreas / Schneider, Werner / Viehöver, Willy (Hrsg.) (2004): a.a.O. – 7-18
- Keller, Reiner (2007): Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 3., aktualisierte Auflage
- Kissinger, Robert / Dantine, Johannes / Trinks, Ulrich (1984): Bildungsexplosion. Eine Herausforderung für die Kirche. Wien: Evangelische Akademie Wien
- Klawe, Willy (1977): Möglichkeiten und Grenzen politischer Bildungsarbeit in kommunalen Jugendfreizeitheimen. In: Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1977): a.a.O. - 67-75
- Klein-Gerber, Maya (1979): Freizeit und Sehbehinderung. Bezogen auf Hauptschüler im Alter von 14-16 Jahren. Rheinstetten: Schindele Verlag
- Lindmeier, Christian (2000): Integrative Erwachsenenbildung im Interesse von Menschen mit (geistiger) Behinderung. In: Markowetz, Reinhard / Cloerkes, Günther (Hrsg.) (2000): a.a.O. - 171-184

- Mallin, Walter (1976): Die ‚heile Welt‘ der Disney-Parks. Plädoyer für eine bedürfnisorientierte Freizeitindustrie. In: Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1976a): a.a.O. – 131-135
- Markowetz, Reinhard / Cloerkes, Günther (Hrsg.) (2000): Freizeit im Leben behinderter Menschen. Theoretische Grundlagen und sozialintegrative Praxis. Heidelberg: Universitätsverlag Winter GmbH.
- Markowetz, Reinhard (2000): Freizeit von Menschen mit Behinderungen. In: Markowetz, Reinhard / Cloerkes, Günther (Hrsg.) (2000): a.a.O. - 9-38
- Markowetz, Reinhard (2000a): Soziale Integration behinderter Kinder und Jugendlicher in wohnortnahe Vereine. In: Markowetz, Reinhard / Cloerkes, Günther (Hrsg.) (2000): a.a.O. - 81-105
- Markowetz, Reinhard (2000b): Konturen einer integrativen Pädagogik und Didaktik der Freizeit. In: Markowetz, Reinhard / Cloerkes, Günther (Hrsg.) (2000): a.a.O. – 39-66
- Markowetz, Reinhard (2007): Inklusion und soziale Integration von Menschen mit Behinderungen. In: Cloerkes, Günther (2007): Soziologie der Behinderten. Eine Einführung. Heidelberg: Universitätsverlag Winter GmbH. 3., neu bearbeitete und erweiterte Auflage - 207-278
- Meissner, Kurt (1977): Die Rolle der Volkshochschule im Freizeitbereich. In: Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1977): a.a.O. – 75-78
- Mielke, Andrea (1988): IMPULS – integrative Behindertenarbeit im Jugend- und Kinderzentrum Lehen. In: Popp, Reinhold / Zellmann, Peter (1988): a.a.O. – 150-184
- Morawek, Robert(1962): Freizeit in der Familie. In: Prohaska, Leopold (Hrsg.) (1962): a.a.O. – 104-124
- Muchow, Hans Heinrich (1962): Jugendliche zwischen sinnvoller und sinnloser Freizeit. In: Prohaska, Leopold (Hrsg.) (1962): a.a.O. – 60-81
- Nahrstedt, Wolfgang (1974): Freizeitpädagogik in der nachindustriellen Gesellschaft. Band 1: Historische Voraussetzungen und gegenwärtige Situation. Neuwied und Darmstadt: Hermann Luchterhand Verlag
- Nahrstedt, Wolfgang (1974a): Freizeitpädagogik in der nachindustriellen Gesellschaft. Band 2: Zukunftsperspektiven und Professionalisierung. Neuwied und Darmstadt: Hermann Luchterhand Verlag
- Nahrstedt, Wolfgang / Sandmann, Jürgen / Lefeber, Hans / Lentz, Brigitte / Schewe, Egon (1982): Der Freizeitpädagoge: Freizeitberatung – Animation – Freizeitadministration.

- Neue Aufgaben für Sozialarbeiter, Erwachsenenbildner und Sportpädagogen. Opladen:  
Westdeutscher Verlag
- Nahrstedt, Wolfgang (1988): Die Entstehung der Freizeit. Dargestellt am Beispiel Hamburgs  
Ein Beitrag zur Strukturgeschichte und zur strukturgeschichtlichen Grundlegung der  
Freizeitpädagogik. Bielefeld: Institut für Freizeitwissenschaft undKulturarbeit
- Nahrstedt, Wolfgang (1990): Leben in freier Zeit. Grundlagen und Aufgaben der  
Freizeitpädagogik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Nahrstedt, Wolfgang (1993): Zur Freizeit berufen. Berufsperspektiven, Handlungsfelder,  
Ausbildungsgänge für Freizeit- und Kulturpädagogen im internationalen Vergleich.  
Bielefeld: Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit
- Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1973): Freizeitpädagogik in der Leistungsgesellschaft. Bad  
Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. 2., neubearbeitete und erweiterte Auflage
- Opaschowski, Horst (1973a): Überlegungen zur Konzeption der Freizeitberatung. In:  
Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1973): a.a.O. – 108-118
- Opaschowski, Horst (1976): Pädagogik der Freizeit. Grundlegung für Wissenschaft und  
Praxis. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt
- Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1976a): Freizeit als gesellschaftliche Aufgabe. Düsseldorf:  
Edition Freizeit Verlag
- Opaschowski, Horst (1976b): Vorwort des Herausgebers. In: Opaschowski, Horst (Hrsg.)  
(1976a): a.a.O. - 9
- Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1977): Freizeitpädagogik in der Leistungsgesellschaft. Bad  
Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. 3., neubearbeitete Auflage
- Opaschowski, Horst (1977a): Freizeitpolitik als Gesellschaftspolitik. Die politische Aufgabe  
der Humanisierung des Alltags. In: Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1977): a.a.O. – 33-49
- Opaschowski, Horst (1977b): Kulturelle Bildung im Lernfeld Freizeit. Überlegungen zur  
Begründung eines neuen Bildungssektors. In: Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1977): a.a.O.  
– 79-99
- Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1981): Methoden der Animation. Praxisbeispiele. Bad  
Heilbrunn: Verlag Julis Klinkhardt
- Opaschowski, Horst (1987): Sport in der Freizeit. Mehr Lust als Leistung. Auf dem Weg zu  
einem neuen Sportverständnis. Hamburg: BAT Freizeit-Forschungsinstitut
- Opaschowski, Horst (1990): Pädagogik und Didaktik der Freizeit. Opladen: Leske und  
Budrich. 2., durchgesehene Auflage

- Opaschowski, Horst (1992): Freizeit 2001. Ein Blick in die Zukunft unserer Freizeitwelt.  
Hamburg: BAT Freizeit-Forschungsinstitut
- Opaschowski, Horst (1993): Freizeitökonomie: Marketing von Erlebniswelten. Opladen:  
Leske und Budrich
- Opaschowski, Horst (1993a): Freizeit und Lebensqualität. Perspektiven für Deutschland.  
Hamburg: BAT Freizeit-Forschungsinstitut
- Opaschowski, Horst (1996): Pädagogik der freien Lebenszeit. Opladen: Leske und Budrich.  
3., völlig neu bearbeitete Auflage
- Opaschowski, Horst / Duncker, Christian (1996): Jugend und Freizeit. Eine  
Bestandsaufnahme. Hamburg: BAT Freizeit-Forschungsinstitut
- Opaschowski, Horst (1996a): Jugend und Freizeit. Problem-Einführung. In: Opaschowski,  
Horst / Duncker, Christian (1996): a.a.O. - 3-18
- Opaschowski, Horst (1997): Konturen einer neuen Medien-Generation. Herausforderung an  
die Pädagogik. In: Fromme, Johannes / Freericks, Renate (Hrsg.) (1997): a.a.O. - 68-78
- Opaschowski, Horst (1998): Feierabend? Von der Zukunft ohne Arbeit zur Arbeit mit  
Zukunft. Opladen: Leske und Budrich
- Pieper, Josef (1962): Muße und menschliche Existenz. In: Prohaska, Leopold (Hrsg.) (1962):  
a.a.O. – 18-40
- Pöggeler, Franz (1997): Grundlagen einer Ethik der Freizeit. In: Fromme, Johannes /  
Freericks, Renate (Hrsg.) (1997): a.a.O. – 36-52
- Popp, Reinhold / Zellmann, Peter (1988): Jugend-Freizeitkultur-Infrastruktur: Ein  
Planungskonzept für die Stadt Salzburg. Band 4: Animation im Alltag. 5 Jahre Jugend-  
und Kinderzentrum Lehen / 10 Jahre Arbeitsgemeinschaft Aktion Spielebus. Salzburg:  
Österreichische Gesellschaft für Familie und Freizeit
- Popp, Reinhold / Zellmann, Peter (1989): Jugend-Freizeitkultur-Infrastruktur: Ein  
Planungskonzept für die Stadt Salzburg. Band 6: Freizeitpädagogik als  
Steuerungsinstrument kommunaler Entwicklungsplanung. Salzburg: Österreichische  
Gesellschaft für Familie und Freizeit
- Prohaska, Leopold (Hrsg.) (1962): Mensch und Freizeit als pädagogisches Problem. Wien:  
Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst
- Prohaska, Leopold (1962): Nachwort. In: Prohaska, Leopold (Hrsg.) (1962): a.a.O. – 165-167
- Reiser, Helmut / Deppe-Wolfinger, Helga / Loeken, Hiltrud / Andrzejewski, Thomas /  
Krämer, Beatrice / Hoffmann, Till (1994): Soziale Integration von SchülerInnen mit

- sonderpädagogischem Förderbedarf. In: Behindertenpädagogik, Jg. 33, Heft 3/1994 - 289-312
- Richard, Heinrich (1976): Zurück in die Städte? Die wachsende Bedeutung wohnortnaher Freizeitmöglichkeiten. In: Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1976a): a.a.O. – 93-98
- Schmettow, Bernhard (1976): Stätte für individuelles und gemeinnütziges Lernen. Die Revierparks: Konzeption – Planungen – Erfahrungen. In: Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1976a): a.a.O. – 99-103
- Schwab-Trapp, Michael (2004): Methodische Aspekte der Diskursanalyse. Probleme der Analyse diskursiver Auseinandersetzungen am Beispiel der deutschen Diskussion über den Kosovokrieg. In: Keller, Reiner / Hirsland, Andreas / Schneider, Werner / Viehöver, Willy (Hrsg.) (2004): a.a.O. – 169-195
- Stanjek, Paul / Steven, Elke (1992): Stadtteil- und gemeinwesenorientierte Bildungsarbeit. In: Karl, Fred / Tokarski, Walter (Hrsg.) (1992): a.a.O. – 155-170
- Stehr, Iona (1997): Lust auf Bildung. Plädoyer für eine bildungsorientierte Freizeitgestaltung im Ruhestand. In: Fromme, Johannes / Freericks, Renate (Hrsg.) (1997): a.a.O. – 296-300
- Strauss, Anselm (1998): Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung. München: Fink Verlag. 2. Auflage
- Strübing, Jörg (2004): Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens empirisch begründeter Theoriebildung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Thien, Klaus / Voglmayr, Irmtraud (2000): Urbane Strukturen und neue Freizeittrends. Überarbeitete Publikation der gleichnamigen Studie. 2. unveränderte Auflage 2000. Online abrufbar unter: <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/b007205.html>. Download vom: 20.01.2012
- Thien, Klaus (2002): Rhythmus-Takt-Gleichzeitigkeit. Zur Geschichte der ‚Frei-Zeit‘. In: Gruber, Sabine / Löffler, Klara / Thien, Klaus (Hrsg.) (2002): a.a.O. - 11-26
- Tietgens, Hans (1992): Bildung für Ältere an der Volkshochschule. In: Karl, Fred / Tokarski, Walter (Hrsg.) (1992): a.a.O. – 55-72
- Uhl, Harald (2006): Evangelische Akademie und Diaspora. Zwei unbekannte theologische Wesen. Wien: Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Wien

- Waldschmidt, Anne (2004): Der Humangenetik-Diskurs der Experten: Erfahrungen mit dem Werkzeugkasten der Diskursanalyse. In: Keller, Reiner / Hirsland, Andreas / Schneider, Werner / Viehöver, Willy (Hrsg.) (2004): a.a.O. – 147-168
- Weber, Erich (1973): Die freizeitpädagogische Herausforderung der Schule. In: Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1973): a.a.O. –71-87
- Wilken, Udo (2000): Urlaub, Reisen und Tourismus für behinderte Menschen. In: Markowetz, Reinhard / Cloerkes, Günther (Hrsg.) (2000): a.a.O. - 185-194
- Woesler, Dietmar (1976): ‘Altersübergreifend’ und ‘Multifunktional’. Zur (politischen) Konzeption der Freizeiteinrichtungen. In: Opaschowski, Horst (Hrsg.) (1976a): a.a.O. – 115-121
- Zellmann, Peter (1997): Politische Dimensionen der Freizeitpädagogik. In: Fromme, Johannes / Freericks, Renate (Hrsg.) (1997): a.a.O. – 167-180
- Zimmer, Renate / Köppel, Lothar (2000): Barrierefreie Spielplätze - ein Weg zur Integration behinderter und nicht behinderter Kinder. In: Markowetz, Reinhard / Cloerkes, Günther (Hrsg.) (2000): a.a.O. - 248-255

## 7 Archivalienverzeichnis

### Archiv Evangelische Akademie Wien: Kiste XXXIV - Ordner XXXIV/3 und XXXIV/4

#### Ordner: XXXIV/3

- Cima-Direkt (1999): Cima-Direkt. Zeitschrift für Marketing im öffentlichen Sektor. Ausgabe 1/99. 8. Jahrgang, Heft 1/ April 1999
- Einkaufszentren-Symposium (2000): Das 2. österreichische Einkaufszentren-Symposium: ‚Die Einkaufsstätten der Zukunft‘. Wien: 27.01.2000
- Frank, Anita (1998): Verkehrsanalyse zum Magna Globe Resort Park. In: Vertiefungsprojekt Studienjahr 1997/1998. Wien: Universität für Bodenkultur, Institut für Raumplanung und ländliche Neuordnung
- Freizeit aktuell (1999), Ausgabe 145, 20. Jahrgang, 15.02.1999. Hamburg: BAT Freizeit-Forschungsinstitut
- Grabler, Klaus / Kepplinger, Dietmar / Ganglmair, Alexandra (1998): Das Freizeitverhalten der Bevölkerung von Wien und Graz. Wien: Manova Marktforschung Innovativ Grabler & Kepplinger OEG
- Krainz, Dagmar (1998): Untersuchung raumplanungsrelevanter und verfahrensrechtlicher Grundlagen zum Magna Globe Resort Park in der Marktgemeinde Ebreichsdorf. In: Vertiefungsprojekt Studienjahr 1997/1998. Wien: Universität für Bodenkultur, Institut für Raumplanung und ländliche Neuordnung
- Opaschowski, Horst (1997a): Events im Tourismus. Sport-, Kultur- und Städtereisen. Hamburg: BAT Freizeit-Forschungsinstitut
- Opaschowski, Horst / Zellmann, Peter (1998): Freizeitmonitor 1998. Eine Analyse über die Freizeitaktivitäten der Österreicherinnen und Österreicher. Ohne Ort: Casinos Austria Freizeit und Tourismus Forschung / Ludwig Boltzmann Institut für angewandte Freizeitwissenschaft
- Weber, Gerlinde (1998): Ökonomische Aspekte von Großprojekten im Freizeitbereich. In: Vertiefungsprojekt Studienjahr 1997/1998. Wien: Universität für Bodenkultur, Institut für Raumplanung und ländliche Neuordnung
- Weber, Gerlinde; Frank, Anita; Krainz, Dagmar (1998): Megaprojekte im Freizeitbereich - Sozioökonomischer Hintergrund. In: Vertiefungsprojekt Studienjahr 1997/1998. Wien: Universität für Bodenkultur, Institut für Raumplanung und ländliche Neuordnung

Ordner: XXXIV/4

- Messe München / Projektleitung (Hrsg.) (1998): Erlebnisurlaub ja oder nein? Freizeitwelten pro und contra! Dokumentation 1. C-B-R-Tourismus Symposium Messe München 1998
- Romeiß-Stracke, Felizitas (1998): Urban Entertainment Center um jeden Preis? In: Messe München / Projektleitung (Hrsg.) (1998):a.a.O. - 27-31
- Scherrieb, Heinz (1998): Freizeit- und Erlebnisparks in Deutschland. Geschichte-Betriebsarten-Rahmendaten. Würzburg: Verband Deutscher Freizeit-Unternehmen e.V., 4. überarbeitete Fassung
- Seitz, Erwin (1998): Trends und Entwicklungen bei inszenierten Ferienwelten. In: Messe München / Projektleitung (Hrsg.) (1998):a.a.O. - 7-9
- Steinecke, Albrecht (1998): Das Reise- und Urlaubsverhalten der Deutschen und der Trend zum Erlebnisurlaub in Freizeitwelten. In: Messe München / Projektleitung (Hrsg.) (1998):a.a.O. - 10-15

**Büro Evangelische Akademie Wien: Ordner: Akademie Report**

- Löffler, Klara / Thien, Klaus (2001): Bewegte Zeiten - Arbeit und Freizeit nach der Moderne. Symposium der Evangelischen Akademie Wien, des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Wien und des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien. In: Evangelische Akademie (Hrsg.): Akademie Report 1/01. Wien: Evangelische Akademie Wien - 19-20
- Thien, Klaus (1999): Kathedralen der Freizeit. Zu den Ergebnissen der Studie ‚Urbane Strukturen und neue Freizeittrends‘ und möglichen Ableitungen für religiöse Institutionen. In: Evangelische Akademie (Hrsg.): Akademie Report 1/99. Wien: Evangelische Akademie Wien - 2-4

## **8 Grafikverzeichnis**

Grafik 1: Diskursstränge zur gesellschaftlichen Bedeutung von Freizeit .....	23
Grafik 2: Diskursstränge zum Thema Freizeit und Schule .....	27
Grafik 3: Diskursstränge der Bildungs- und Lernmöglichkeiten im Freizeitbereich.....	32
Grafik 4: Diskursstränge der Problematisierung von Freizeit im urbanen Raum .....	39
Grafik 5: Diskursstränge Freizeit und soziale Benachteiligung .....	44
Grafik 6: Diskursstränge zu Freizeit und Fernsehkonsum bei Kindern und Jugendlichen .....	46
Grafik 7: Diskursstränge zur gesellschaftlichen Bedeutung der Freizeit .....	54
Grafik 8: Diskursstränge zu Freizeitparks.....	58
Grafik 9: Diskursstränge zu Einkaufszentren bzw. Urban Entertainment Centers .....	63
Grafik 10: Diskursstränge Freizeit im urbanen Raum.....	66
Grafik 11: Diskursstränge zu neuen Freizeittrends und Religion .....	69

## Anhang

### E-Mail Korrespondenz Klaus Thien

Von: **Klaus Thien** (klaus.thien@oieb.at)  
Gesendet: Dienstag, 10. April 2012 12:04:20  
An: 'Ulrike Krögler' (ulrike\_kr@hotmail.com)

Liebe Fr. Krögler,

Habe meine Antworten auf Ihre Fragen gleich in den Text hinein geschrieben...  
Auf Ihre Diplomarbeit bin ich schon gespannt... ☐

LG Klaus Thien

---

Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung  
A-1030 Wien, Schimmelgasse 13-15  
Mag. Klaus Thien  
Telefon: +43 1 532 25 79-11  
Mobil: +43 699 1925 1925  
eMail: klaus.thien@oieb.at  
Web: www.oieb.at

---

**Von:** Ulrike Krögler [mailto:ulrike\_kr@hotmail.com]  
**Gesendet:** Dienstag, 10. April 2012 11:46  
**An:** klaus.thien@oieb.at  
**Betreff:** Ihre Studie 'Urbane Strukturen und neue Freizeittrends' - Evangelische Akademie  
Wien 1999

Sehr geehrter Herr Mag. Thien,

mein Name ist Ulrike Krögler und ich studiere Pädagogik an der Universität Wien. Derzeit schreibe ich gerade meine Diplomarbeit, welche ich im Rahmen eines Forschungsprojektes zum 60jährigen Jubiläum der Evangelischen Akademie Wien verfasse. Ziel des Forschungsprojektes, welches in Kooperation zwischen dem Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien und der Evangelischen Akademie Wien durchgeführt wird, ist die Aufarbeitung des Archives der Evangelischen Akademie. Dafür kam eine Gruppe von Diplomandinnen und Diplomanden der Bildungswissenschaft zusammen, die die Sichtung und Katalogisierung der im Archiv vorhandenen Unterlagen vornahm, wofür wir im Gegenzug die hierbei gefundenen Archivmaterialien in unseren Diplomarbeiten verwenden dürfen.

Im Zuge der Recherche stieß ich dabei auf die Unterlagen zu Ihrer Studie über Freizeit und Freizeitparks, welche ich sehr interessant fand und mich daher in meiner Diplomarbeit diesem Thema widmen wollte. Hierbei fand ich vor allem die Frage interessant in welchen Zusammenhängen Freizeit als Diskussionsgegenstand einerseits innerhalb der Pädagogik und andererseits innerhalb der Evangelischen Akademie thematisiert wird, weshalb ich zu dem Resultat kam, dass ich mich in meiner Diplomarbeit gerne im Rahmen einer Diskursanalyse mit dieser Fragestellung auseinandersetzen würde. Ich habe daher in meiner Diplomarbeit auf der einen Seite, die innerhalb der Pädagogik geführten Diskurse über Freizeit herausgearbeitet, auf der anderen Seiten dann jene, die innerhalb der Evangelischen

Akademie geführt wurden und hierbei vor allem auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten geschaut.

Bei einem Treffen mit Frau Dr. Beuth entstand nun die Idee einer Art 'Zeitzeugenbefragung' weshalb ich Ihnen gerne ein paar kurze Fragen zur damaligen Studie gestellt hätte. Aus zeitlichen Überlegungen - ich nehme an, dass auch Ihre Zeit knapp bemessen sein wird - habe ich mir daher überlegt Ihnen die Fragen, mit der Bitte um kurze Beantwortung sofern Sie dazu Zeit und Lust haben, per Mail zukommen zu lassen.

1. Aus dem Text von Harald Uhl 'Evangelische Akademie und Diaspora'[1][1] geht hervor, dass die längerfristige Projektarbeit innerhalb der Evangelischen Akademie ursprünglich aus einer finanziellen Notwendigkeit heraus entstand, um so durch die Fördermittel ein Minimum an Akademiearbeit zu sichern. Anhand der Unterlagen geht hervor, dass auch die Studie 'Urbane Strukturen und neue Freizeittrends' eine Auftragsforschung der Stadt Wien war. Was waren die Gründe warum Sie diesen Auftrag angenommen haben? War es vornehmlich der finanzielle Aspekt oder gab es darüber hinaus noch andere Gesichtspunkte bzw. persönliche Interessen warum innerhalb der Evangelischen Akademie gerade eine Studie über das Thema Freizeit gemacht wurde?

*Folgende Gründe für diesen Auftrag:*

- a. *Die EAW versteht sich als STADTademie. Themen der Stadtplanung und -forschung wurden schon i.d. 1970ern bearbeitet. Ich habe Stadtplanung u.v.a. auch „Lebenswelt Stadt“ als kulturwiss. Phänomen dann wieder als Schwerpunkt verankert. Die EAW zu Stadtplanung zu positionieren war auch eine Möglichkeit, sie in Netzwerken über ihren engeren Wirkungsbereich hinaus bekannt zu machen.*
- b. *Richtigerweise ist das ein Forschungsbereich, der sich als Cash-Cow bewährt hat...*
- c. *Die EAW versteht es als ihren Auftrag, gesellschaftl. Entwicklungen zu diagnostizieren und kritisch zu hinterfragen. Da gehören Tendenzen im (etwas vernachlässigten) Bereich „Freizeit“ dazu, bspw. die Kommerzialisierung oder der Rückzug der öff. Hand - wobei der Begriff „Freizeit“ damals schon ein Anachronismus war... was wir im von Ihnen erwähnten Buch auch thematisiert haben.*
- d. *Ganz allgemein habe ich das Thema „Zeit“ damals als Schwerpunkt geführt – wovon Freizeit eben ein wesentlicher Teil ist...*

2. Hatten aus Ihrer Sicht die damalige gesellschaftliche Situation bzw. bestimmte aktuelle Gegebenheiten Einfluss auf die Art und Weise wie Freizeit innerhalb der Studie gesehen wurde bzw. welche Themenbereiche im Zusammenhang mit Freizeit angesprochen wurden?

*Damals war gerade „Cultural Studies“ ein großes Thema. Die Studie – sollte neben ihrer allgemeinen Orientierungsfunktion zu aktuellen Tendenzen im Freizeitbereich – v.a. die breitere Perspektive der Cultural Studies einführen. D.h. nachvollziehbar machen, wie Individuen sich bestimmte Aspekte ihrer Lebenswelt aneignen („konsumieren“) und selber wieder als Akteure in dieser Lebenswelt auftreten („produzieren“)*

3. Innerhalb der Studie konnte ich im Rahmen meiner Diskursanalyse in Bezug auf die Auseinandersetzungen mit den in Niederösterreich geplanten Projekten eine gewisse Tendenz erkennen, dass hier vor allem auf die Interessen und Wünsche Wiens eingegangen wurde, was ich vor dem Hintergrund gedeutet hätte, dass es sich hierbei um eine durch die

Stadt Wien beauftragte Forschung behandelt hat. Inwieweit hat die Tatsache, dass die Studie im Auftrag der Stadt Wien erstellt wurde einen Einfluss auf die Auseinandersetzungen mit dem Thema gehabt? Waren dadurch bestimmte Themenbereiche vorgegeben bzw. bestimmte Sichtweisen erwünscht?

*Ihre Annahme bzgl. der Auftraggeber-Interessen treffen zu. Die behandelten Bereiche wurden vorabgesprochen.*

*Ziel war es letztlich der Stadt Wien eine Orientierung an die Hand zu geben, wie sie sich im Sinne ihrer BürgerInnen angesichts bestimmter Trends im Freizeitbereich (Kommerzialisierung, Entertainment, Freizeitparks, Multiplexe, Story Telling, Privatisierung öff. Räume) positionieren soll. Bzw. was hinter diesen Trends steckt.*

4. In Ihrem gemeinsam mit Klara Löffler verfassten Beitrag über das Symposium 'Bewegte Zeiten - Arbeit und Freizeit nach der Moderne' im Akademie Report 1/01 sprechen Sie an, dass das Symposium ‚Bewegte Zeiten - Arbeit und Freizeit nach der Moderne‘ eigentlich als Abschluss des Forschungsbereiches ‚Freizeit‘ gedacht war, die Veranstaltung sich jedoch als Auftakt zu neuen Diskussionen erwies.

*Aha – daran kann ich mich gar nicht mehr erinnern...*

Hat es im Anschluss daran im Rahmen der Akademiearbeit an der Evangelischen Akademie Wien noch weitere Forschungen zum Thema Freizeit gegeben?

*Forschungen eher nicht – aber Veranstaltungen; z.B. eine Videokonferenz Wien – London ...*

Wäre der Bereich Ihrer Meinung nach auch heute noch für die Arbeit innerhalb der Evangelischen Akademie Wien relevant? Wenn ja, auf welche Themen könnte sich die Arbeit hier schwerpunktmäßig konzentrieren?

*Die simple Frage lautet: Wie vollziehen Menschen ihr Leben? Welchen Barrieren, Repressionen etc. unterliegen sie dabei? Aber auch: welche Motivationen und Kompetenzen bringen sie ein? Da ist Freizeit ein wichtiges Thema, das auch ein bisschen eine Nische ist und von da her interessant... Wichtig: darf nicht moralisierend und altväterisch daherkommen. Danke, es geht v.a. darum Tendenzen und Lösungswege aufzuzeigen. Dient zB zum intergenerationellen Verständnis*

Vielen Dank schon im Voraus,  
mit freundlichen Grüßen,

Ulrike Krögler

---

[1][1] Uhl, Harald (2006): Evangelische Akademie und Diaspora. Zwei unbekannte theologische Wesen. Wien: Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Wien

## Zusammenfassung

Freizeit stellt als wichtiger Indikator für die Lebensqualität und -zufriedenheit der Menschen (Opaschowski 1977a, 34) heutzutage mehr denn je einen Bereich gesellschaftlichen Lebens mit großer Relevanz dar, weshalb sie auch für die Disziplinen Pädagogik und Theologie von Interesse war und ist. Daher wurde Freizeit auch innerhalb beider Disziplinen zum Diskussions- und Forschungsgegenstand.

Damit in Zusammenhang stellt sich nun die Frage, wie Freizeit innerhalb der beiden Disziplinen gesehen wurde und welche Themen innerhalb der Auseinandersetzungen in Verbindung mit Freizeit angesprochen wurden. Die Intention dieser Arbeit ist es daher im Rahmen einer Diskursanalyse sowohl die innerhalb der Pädagogik als auch die innerhalb der Evangelischen Akademie Wien geführten Diskurse über Freizeit aufzuarbeiten und miteinander zu vergleichen.

Hierfür werden in Kapitel 2 zuerst die innerhalb der Pädagogik geführten Diskurse über Freizeit dargestellt. Dabei wird zu Beginn des Kapitels zunächst ein Überblick über die historischen Entwicklungslinien von Freizeit und ihrer Thematisierung innerhalb der Pädagogik gegeben, bevor im Anschluss insbesondere auf diejenigen Diskurse über Freizeit eingegangen wird, die innerhalb der Pädagogik im Zeitraum von 1970 bis um das Jahr 2000 geführt wurden.

Nachfolgend werden in Kapitel 3 in gleicher Weise die innerhalb der Evangelischen Akademie geführten Diskurse dargelegt. Auch hier führt eine kurze Darstellung der Entstehungsgeschichte, Ziele und Arbeitsschwerpunkte in den institutionellen Rahmen der Evangelischen Akademie ein, bevor anschließend die hier geführten Diskurse über Freizeit aufgezeigt werden.

Nach der getrennten Darstellung der Diskurse werden diese im darauf folgenden Kapitel 4 einander gegenübergestellt bzw. miteinander verglichen, wobei in Beantwortung der Fragestellungen dieser Arbeit zuerst auf die dabei angesprochenen Themen und Themenkomplexe, weiters auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Diskussionen sowie auf die Bedeutung des gesellschaftlichen und institutionellen Hintergrundes eingegangen wird. Darüber hinaus wird anschließend noch nach der Aktualität der gefundenen Diskurse für gegenwärtige Auseinandersetzungen mit dem Gegenstand gefragt.

Im abschließenden Resümee werden die aus der Gegenüberstellung und Diskussion der Diskurse gewonnenen Schlüsse noch einmal zusammengefasst und ihre Bedeutsamkeit sowohl mit Blick auf weitere Forschungen als auch für die Praxis in pädagogischen und kirchlichen Institutionen kurz angesprochen.

## **Abstract**

As free time acts as an important indicator for quality and satisfaction of life it is today more than ever a socially relevant field of public life. Therefore free time is and has been of interest for the education science as well as for the theology and has thus become an object of research and a subject of discussion in both disciplines.

In this context the question arises how free time as an object of research and a subject of discussion has been handled in both disciplines and which themes have been brought up within the different discussions. Therefore the intention of this thesis is to analyse and compare the different discourses that have been held on free time, both within the education science and the protestant academy of Vienna.

First chapter 2 will illustrate the discourses that have been held on free time within the education science. At the beginning of the chapter a short survey of the historical development and the first mentions of free time within pedagogical contexts will lead into the theme. Following the discourses that have been held on free time within the education science during the period from the 1970s until the year 2000 will be illustrated in particular.

Afterwards in chapter 3 the discourses held on free time within the protestant academy of Vienna will be represented in the same way as those held within the education science. As well as before a short overview of the historical development, the targets and the key activities of the protestant academy of Vienna will again lead into the theme before the following chapter will show the discourses held about free time within this institution.

After representing the different discourses separately they will be compared and respectively contrasted with each other in chapter 4. In answer to the aims of this thesis the themes respectively the range of topics that have been brought up within the different discussions will be mentioned as well as the differences and similarities within the debates and the significance of the social and institutional background. In addition, as another aim of this thesis, there will also be asked for the topicality of the discourses found for current analysis of free time.

Closing this paper the results of the discourse analysis will be summarised and finally discussed for their topicality both for further research about the topic and for how to put into practice in pedagogical and church-related organisations.

## Lebenslauf

- Vor- und Zuname: Ulrike Charlotte Krögler
- Geburtsdaten: 11.06.1979, Wien
- Schulbildung: 1985 - 1989: Volksschule Neulandschule  
1989 - 1993: AHS Neulandschule  
1993 - 1999: HBLA für wirtschaftliche Berufe; Matura im Juni 1999
- Studien: 1999 - 2000: Betriebswirtschaft  
2005 - 2012: Pädagogik mit den Schwerpunkten: Heilpädagogik und Integrative Pädagogik und Berufliche Rehabilitation
- Studienpraktika: 04 - 08/2010: Integratives Reiten und Voltigieren Schottenhof - Zentrum für tiergestützte Pädagogik: Praktikum in integrativen Kindergruppen und Ferienlagern, Frühförderungsgruppen und bei Einzel- und Gruppentherapien  
04 - 06/2010: Universität Wien, Institut für Bildungswissenschaft: wissenschaftliches Praktikum im Rahmen des Projektes NOESIS (Niederösterreichische Schulen im Schulversuch)
- Ausbildungen: 09/2003: Übungsleiterin Islandpferdereiten  
09/2010 - 06/2011: Zusatzqualifikation Integrative Voltigier- und Reitpädagogik®
- Berufslaufbahn: 03/2000 - 04/2002: Manpower Austria: Büroangestellte  
05 - 12/2002: Islandpferdehof Bienwald (Deutschland): Reitunterricht  
01 - 09/2003: Islandpferde Panoramahof: Pferdeausbildung / Beritt  
10/2003- 09/2005: Manpower: Büroangestellte  
09/2006 - 07/2009: Islandpferdehof Krottenbach: Reitunterricht / Beritt  
10/2009 - 11/2011: Islandpferde Forsthof: Reitunterricht  
01/2011 - 07/2011: Haus und Heim Finanz: Büroangestellte